

Der Übergang Schule – Beruf von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Kreisstadt Unna

Eine Analyse des lokalen Übergangsgeschehens

Förderung: KOMM-IN NRW

Laufzeit: 11/2009-03/2010

Projektleiter: Prof. Dr. Andreas Pott

Projektmitarbeiterinnen: Judith Paral, M.A., Sarah Temborius, M.A.

Inhalt

Abkürzungsverzeichnis.....	II
Abbildungsverzeichnis.....	III
Tabellenverzeichnis.....	III
1 Einleitung.....	1
2 Identifizierung der Angebotslage.....	6
2.1 Anschlussmöglichkeiten und Akteure im Übergang Schule – Beruf.....	7
2.2 Berufsorientierung in Unnaer Schulen.....	10
2.3 Qualifikationsmaßnahmen im Übergang in Ausbildung und Arbeit.....	13
2.4 Weitere Aktivitäten, Unterstützungsmaßnahmen und Akteure.....	18
2.5 Zusammenfassende Erläuterungen.....	21
3 Analyse des Übergangsgeschehens.....	22
3.1 Jugendliche mit Migrationshintergrund an weiterführenden Schulen in Unna.....	23
3.2 Der Verbleib von Jugendlichen mit Migrationshintergrund nach der Sekundarstufe I.....	28
3.2.1 Der Ausbildungsmarkt.....	32
3.2.2 Jugendliche in Qualifikationsmaßnahmen.....	42
3.3 Das Zusammenspiel von Maßnahmen und Trägern aus Sicht der Akteure.....	48
3.4 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse.....	51
4 Schlussfolgerungen.....	53
Literaturverzeichnis.....	60
Quellenverzeichnis.....	63
Weiterführende Links.....	64
Anhang.....	66
1 Übersicht über die geführten Interviews mit den Bezeichnungen im Text.....	67
2 Überblick über die für ein Übergangsmoitoring zu erhebenden Daten.....	68
3 Leitfadenstruktur der Experteninterviews.....	69

Abkürzungsverzeichnis

abH	Ausbildungsbegleitende Hilfen
ARGE	Arbeitsgemeinschaft
AsylVfG	Asylverfahrensgesetz
AufenthG	Aufenthaltsgesetz
AWO	Arbeiterwohlfahrt
BA	Bundesagentur für Arbeit
BaE	Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen
BFS	Teilqualifizierende Berufsfachschule
BGJ	Berufsgrundschuljahr
BIBB	Bundesinstitut für Berufsbildung
BO	Berufswahlorientierung
BvB	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme
BVJ	Berufsvorbereitungsjahr
BZW	Bildungszentrum Bildungszentrum Westfalen für Wirtschaft, Handel und Soziales
EQ/EQJ	Einstiegsqualifizierung Jugendlicher
ESF	Europäischer Sozialfonds
EU	Europäische Union
FOR	Fachoberschulreife
FOR Q	Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk
G.I.B.	Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbh
GPC	Good Practice Center
Gst	Geschäftsstellenbezirk der Bundesagentur für Arbeit
HWK	Handwerkskammer
IHK	Industrie- und Handelskammer
InBIT	Institut für Betriebsorganisation und Informations–Technik
JMD	Jugendmigrationsdienst
JUDIKA	Jugend durch interkulturelle Kompetenz in Arbeit
MAGS	Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein - Westfalen
MGFFI	Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein - Westfalen
MSW	Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein – Westfalen
NRW	Nordrhein – Westfalen
PeB	Partner engagierter Bildungsberatung
RAA	Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien
Sek I	Sekundarstufe I
SGB	Sozialgesetzbuch
Stubo	StudienberufswahlkoordinatorIn
ÜSB	Übergang Schule – Beruf
vgl.	vergleiche
WiKU	Werkstatt im Kreis Unna
z.B.	zum Beispiel
zib	Zentrum für Information und Bildung

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übergangsmöglichkeiten für Jugendliche im Anschluss an die allgemeinbildende Schule.....	8
Abbildung 2: Zentrale Akteure und Aufgaben im Übergang Schule - Beruf in Unna im Überblick.....	10
Abbildung 3: Anteile ausländischer Schüler an weiterführenden Schulen.....	24
Abbildung 4: Schüler mit Migrationshintergrund an der Förderschule und an den Gesamtschulen (2009/2010).....	24
Abbildung 5: Anteil aller deutschen und ausländischen Schüler an weiterführenden Schulen.....	25
Abbildung 6: Schulabschlüsse der Absolventen der Gesamtschulen 2008/2009.....	27
Abbildung 7: Verbleib der Absolventen der Hellweg Realschule 2008 und 2009.....	30
Abbildung 8: Verbleib der Absolventen der Harkortschule 2008 und 2009.....	32
Abbildung 9: Verbleib der bei der Bundesagentur für Arbeit, GSt Unna, gemeldeten Bewerber zum 30.09.2009.....	34
Abbildung 10: Jugendliche mit Migrationshintergrund in BaE Maßnahmen der InBIT.....	35
Abbildung 11: Jugendliche mit Migrationshintergrund in BaE Maßnahmen der Werkstatt im Kreis Unna.....	35
Abbildung 12: Schulabschlüsse der Ausbildungsplatzbewerber 2009.....	37
Abbildung 13: Einmündende Bewerber nach Schulabschlüssen.....	38
Abbildung 14: Teilnehmerzahlen in den erfassten Maßnahmen 2008/2009 und 2009/2010.....	44
Abbildung 15: Jugendliche mit Migrationshintergrund in Übergangsmaßnahmen 2008/2009 und 2009/2010.....	44
Abbildung 16: Jugendliche mit Migrationshintergrund im Werkstattjahr von IN VIA.....	45
Abbildung 17: Schulabschlüsse der Teilnehmenden 2009/2010.....	46
Abbildung 18: Verbleib der Teilnehmenden 2008/2009.....	47

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zentrale Angebote im Übergang Schule - Beruf 2009/2010 (ohne Angebote der Berufskollegs) - Überblick.....	15
Tabelle 2: Zentrale Maßnahmen im Bereich Ausbildung und Arbeit 2009/2010 – Überblick.....	17
Tabelle 3: Arbeitskreise, die den Übergang Schule – Beruf behandeln - Auswahl.....	19
Tabelle 4: Zentrale Angebote im Übergang Schule - Beruf 2009/2010 (ohne Angebote der Berufskollegs).....	70
Tabelle 5: Zentrale Maßnahmen im Bereich Ausbildung und Arbeit 2009/2010.....	71

1 Einleitung

Dem Übergang von der Schule in das Berufsleben von Jugendlichen (ÜSB) kommt seit einigen Jahren vermehrt bildungs- und arbeitsmarktpolitische Aufmerksamkeit zu. Mit steigenden Qualifikationsanforderungen an Jugendliche bei einer gleichzeitig angespannten Ausbildungsmarktlage sind die Übergänge vieler Jugendlicher in das Berufsleben durch Instabilität und Vielfalt, Diskrepanzen zwischen Angebot und Nachfrage, Passungsprobleme und in Folge dessen ausgedehnte Such- und Orientierungsphasen geprägt (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2009: 154). Aus aktuellen Erhebungen geht hervor, dass sich der Übergang in die Berufsausbildung für Jugendliche nach der Sekundarstufe I (Sek I) zunehmend schwierig gestaltet (ebd.). Zwar erlangen nach wie vor etwa zwei Drittel aller Jugendlichen eines Altersjahrgangs einen qualifizierten Berufsabschluss, dennoch münden zunächst einmal ca. 40% der Jugendlichen, die einen Ausbildungsplatz suchen, in verschiedene Fördermaßnahmen ein und müssen je nach Bildungsabschluss lange Wartezeiten überbrücken. Übergänge für Jugendliche mit und ohne Hauptschulabschluss, unter denen Jugendliche mit Migrationshintergrund die geringsten Chancen haben, zeitnah in eine vollqualifizierende Ausbildung einzumünden, gestalten sich so schwierig, dass die Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2009: 96) diese Verläufe im Nationalen Bildungsbericht 2008 als „Odyssee durch verschiedene Maßnahmen“ bezeichnet.

Gerade für Jugendliche mit Migrationshintergrund¹ erhöht eine erfolgreiche Einmündung in eine Ausbildung die Möglichkeiten für ihre Arbeitsmarktintegration deutlich. Trotz weiterhin bestehender signifikanter Unterschiede nähern sich ihre Erwerbsquoten durch einen Berufsabschluss den Erwerbsquoten von Jugendlichen ohne Migrationshintergrund an (Seibert 2008). Für alle Jugendlichen stellt der Übergang an der so genannten „1. Schwelle“ zwischen Schule und Arbeitswelt eine bedeutsame biographische Statuspassage im Sinne der „Herauslösung aus bisherigen sozialen und institutionellen Einbindungen“ dar (Schittenhelm 2005: 17), die zentralen Einfluss auf Identitätsbildungsprozesse sowie spätere Chancen der Arbeitsmarktintegration hat (ebd.).

Ein starker Anstieg von Bildungs- und Fördermaßnahmen im Übergang von der Schule in die

¹ Zu „Personen mit Migrationshintergrund“ zählen wir Personen, die nach 1949 nach Deutschland zugezogen sind, sowie in der Bundesrepublik geborene Ausländer und alle in Deutschland als deutsche Staatsbürger geborene Personen mit mindestens einem zugezogenen oder als Ausländer in der BRD geborenen Elternteil (Statistisches Bundesamt 2009: 32). – Der Begriff „Ausländer“ bezeichnet im Bericht „ausländische Staatsangehörige“. – Die unterschiedlichen Begriffe werden nachfolgend in Abhängigkeit von der Schärfe der vorliegenden Daten verwendet.

Berufsausbildung bzw. den Beruf seit den 1990er Jahren hat zur Folge, dass das Konsortium Bildungsberichterstattung im Jahr 2006 erstmalig das so genannte Übergangssystem neben dem dualen Ausbildungssystem und dem Schulberufssystem als eigene Stufe auf dem Bildungsweg junger Menschen definierte und in den nationalen Bildungsbericht mit aufnahm (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006: 79). Dieses Übergangssystem umfasst all jene Bildungsangebote, welche Jugendlichen nach Abschluss der allgemeinbildenden Schule die Möglichkeit geben sollen, ihre individuellen Kompetenzen im Sinne der Berufsvorbereitung zu verbessern oder einen allgemeinen Schulabschluss nachzuholen. Zugleich sind diese Angebote dadurch gekennzeichnet, dass sie nicht zu einem anerkannten Ausbildungsabschluss führen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008: 95).

Vermeehrt richten Kreise und Kommunen Koordinierungsstellen für ein so genanntes Übergangsmanagement ein, um die Angebotsvielfalt im Übergang zu vernetzten und der Vielzahl an Akteuren eine zielgerichtete Arbeit zu ermöglichen.² Auch in der Kreisstadt Unna, die östlich von Dortmund am Rand des Ruhrgebiets liegt und mit 66.870 Einwohnern (Kreis Unna, Steuerungsdienst Statistik und Wahlen 2010; Stand: 30.06.2009) nach Lünen (88.007 Einwohner) die zweitgrößte Stadt im Kreis Unna ist, gibt es eine Vielzahl von Akteuren und Maßnahmen, die mit der Unterstützung des Übergangs Jugendlicher in das Berufsleben an der ersten Übergangsschwelle betraut sind. Dazu gehören im Kern die allgemeinbildenden Schulen, Berufskollegs, Bildungs- und Jugendberufshilfeträger, die Bundesagentur für Arbeit (BA) und die Arbeitsgemeinschaft (ARGE), Kammern und die Stiftung Weiterbildung als Tochter der Wirtschaftsförderung im Kreis Unna sowie übergangsbezogene, ehrenamtliche Initiativen. Eine besondere Bedeutung kommt der Werkstatt im Kreis Unna zu: Die Werkstatt ist ein zentraler, quantitativ und qualitativ bedeutsamer Akteur im Unnaer Übergangsgeschehen, der ca. 75% aller Maßnahmen und über 30 Einzellehrgänge durchführt (darunter viele von der Stadt Unna bezuschusste berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (Werkstatt im Kreis Unna 2010)), die sich überwiegend an benachteiligte Jugendliche wenden. In Projektform koordinierte die Werkstatt in den Jahren 2006 bis 2008 sogar ein Lokales Übergangsmanagement *mit* (Werkstatt im Kreis Unna 2007; 2008). Eine über dieses zeitlich befristete Projekt hinausgehende kommunale Koordinierungsstelle existiert in Unna jedoch bisher nicht.

² Für Beispiele des Regionalen Übergangsmanagements in NRW, unter anderem im Kreis Soest, in Dortmund sowie in Bielefeld vgl. http://www.gib.nrw.de/site/homepage/arbeitsbereiche/jugend_und_beruf/schule_beruf?fieldset=beispiele (letzte Abfrage: 01.03.2010). Im Kreis Unna hat bisher eine Kommune ein kommunales Übergangsmanagement eingerichtet: <http://www.luenen.de/kultur/bit/index.php> (letzte Abfrage: 01.03.2010).

Obwohl insbesondere für Jugendliche mit Migrationshintergrund in Bezug auf ihre Ausbildung in den letzten 10 Jahren eine substantielle Verschlechterung der Chancen beobachtet wird (z.B. Skrobanek 2007: 131; Boos-Nünning/Granato 2008: 59), wurde die Situation jugendlicher Schulabgänger mit und ohne Migrationshintergrund in der Kreisstadt Unna bisher noch nicht explizit in den Blick genommen. Der Ausländeranteil an Unnaer Schulen lag im Oktober 2009 bei 7,8% (Kreisstadt Unna, Bereich Schulen 2009; Stand: Oktober 2009). Der Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ist, wie in der Bundesrepublik insgesamt und wie in anderen Kommunen, erheblich höher einzuschätzen.³ Es ist davon auszugehen, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund auf dem Ausbildungsstellenmarkt bis zu einem Fünftel der Bewerber ausmachen. Wie im gesamten Bundesgebiet verdeutlichen Struktur und Entwicklung der Bevölkerung in Unna die große Relevanz von Bildung und beruflicher Qualifizierung. So war im Jahr 2008 ein Viertel (24,9%) der Unnaer Bevölkerung unter 25 Jahren alt. Bis 2025 werden ein Anstieg des Durchschnittsalters der Bevölkerung von 42,8 auf 47 Jahre und ein Bevölkerungsrückgang um 12% prognostiziert (Bertelsmann Stiftung 2009). Nicht nur ist die Unnaer Bevölkerung also heute noch vergleichsweise jung, was der (Aus-)Bildungsfrage schon deshalb besonderes Gewicht verleiht. Vielmehr ist angesichts der demographischen Entwicklung zu erwarten, dass eine unzureichende Nachwuchsqualifizierung langfristig zu einem Mangel an ausgebildeten Arbeitskräften führen wird.

Der Integrationsrat der Stadt Unna gelangte deshalb zu der Überzeugung, dass es sich bei dem Übergang von Jugendlichen in das Berufsleben um einen bedeutsamen, auch kommunalpolitisch relevanten Prozess handelt, der gerade für Jugendliche mit Migrationshintergrund bisher unbekannte Herausforderungen und Hürden beinhaltet. Unter Federführung des Integrationsbeauftragten trat der Integrationsrat Unna deshalb im Sommer 2009 an das Institut für Migrationsforschung Interkulturelle Studien (IMIS) mit der Bitte heran, den Übergang von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in die Arbeitswelt sowie vorhandene Unterstützungs-

³ Aus Berechnungen der Bertelsmann Stiftung (2009) geht hervor, dass im Jahr 2007 26% der Kinder an Kindertageseinrichtungen in Unna einen Migrationshintergrund hatten, während Daten des Statistischen Landesamtes (IT.NRW 2010) darauf verweisen, dass nur 0,9% der unter 25jährigen 2008 einen ausländischen Pass besaßen. Der Ausländeranteil in Unna insgesamt lag 2008 mit 6% etwas unter dem Kreisdurchschnitt von 7,4%. Die größte ausländische Bevölkerungsgruppe in Unna besaß mit einem Anteil von 20,9% aller ausländischen Einwohner die türkische Staatsbürgerschaft. Die zweitgrößte Ausländergruppe sind die Polen (8,4%), gefolgt von Personen aus Portugal (7,8%), Italien (6,9%) und Serbien und Montenegro (6,%%) (Kreis Unna, Steuerungsdienst Statistik und Wahlen 2010; Stand: Dezember 2009). Nicht mitgezählt bei den ausländischen Bevölkerungsgruppen werden Aussiedler, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, sowie Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit und andere Einwohner mit Migrationshintergrund. Der Anteil von Einwohnern mit doppelter Staatsangehörigkeit lag 2008 laut Einwohnermeldestatistik mit 10,6% über dem Anteil der ausländischen Bevölkerung.

strukturen in der Stadt Unna zu untersuchen. Eine zentrale Motivation der Anfrage war die Vermutung, dass Übergangsverläufe und Maßnahmenstrukturen durch eine gewisse Intransparenz gekennzeichnet sind und den Bedürfnissen Jugendlicher bisher nicht hinreichend gerecht werden.

Vor diesem Hintergrund verfolgt die vorliegende Untersuchung das Ziel, den Übergang von der Schule in den Beruf in der Kreisstadt Unna unter besonderer Berücksichtigung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund näher zu beleuchten. Im Vordergrund stehen die Fragen, wie sich auf lokaler Ebene der Übergang zwischen Schule, beruflicher Ausbildung und Arbeit für Jugendliche mit Migrationshintergrund nach der Sekundarstufe I faktisch gestaltet, ob und in welcher Weise Jugendlichen der Eintritt in Ausbildung und Arbeit gelingt und wie dieser Prozess aus Sicht der involvierten Akteure gegebenenfalls verbessert werden kann.

Konzeption und Methodik der Untersuchung

Um den umfassenden und vielschichtigen Prozess des Übergangs handhabbar zu machen, haben wir für diese Studie ein Konzept entwickelt, welches drei methodische Schritte umfasst.

Aufgrund der Fülle kommunaler und regionaler Angebote und Organisationsformen, durch die der Übergang Schule – Beruf in Deutschland gekennzeichnet ist (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008: 165), stellt in einem ersten Schritt die *Bestandsaufnahme* der derzeitigen Angebotslage auf kommunaler Ebene eine wichtige Grundlage der Untersuchung dar. Die bestehenden Angebote wurden mit Hilfe von Online-Recherchen und telefonischen Anfragen identifiziert und auf ihre spezielle Ausrichtung auf Jugendliche mit Migrationshintergrund hin überprüft. Angefragt wurden Angebote der beiden Realschulen, der beiden Gesamtschulen sowie der Förderschule,⁴ der ARGE sowie der BA, außerdem die Angebote von insgesamt 26 Organisationen aus dem Bereich Wohlfahrt, Jugendsozialarbeit, Bildung und Weiterbildung, der Industrie- und Handelskammer und der Handwerkskammer.

In einem zweiten Schritt wurden mit Unterstützung der am Übergangsprozess beteiligten Institutionen und Akteure systematisch *quantitative Daten* erhoben und zusammengestellt, die statistisch Auskunft über den Übergang Schule – Beruf im Allgemeinen sowie die schulische Situation und den Verbleib von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Speziellen geben

⁴ In Unna gibt es keine Hauptschule. Die für Unnaer Schüler zuständige Hauptschule ist die Hauptschule in Holzwickede, die knapp 2% der Unnaer SchülerInnen in der Sekundarstufe (128 von 6641 im Jahr 2009, s. Unnaer Schulstatistik) besuchen. Da diese Schule nicht in Unna liegt und auch nur von einem verhältnismäßig kleinen Teil der Unnaer Schüler besucht wird, wurde sie in dieser Studie nicht genauer betrachtet.

können.⁵ Fünf von neun Trägern, die in Unna derzeit berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen oder andere Projekte im Übergang anbieten, stellten statistische Daten für die Untersuchung zur Verfügung. Darüber hinaus konnte auf Schul-, Berufskolleg- und Ausbildungsmarktstatistiken zurückgegriffen werden, die durch die Schulen, das Schulamt der Stadt sowie des Kreises Unna, die Kammern und die Beschäftigungsförderung der Stadt Unna zur Verfügung gestellt wurden. Weiterhin stellten Akteure der Jugendsozialarbeit sowie des Migrationsdienstes wichtige Daten für die Untersuchung zusammen.

In einem dritten Schritt wurden 16 *Experteninterviews* mit Akteuren geführt, die in den Übergang Schule – Beruf involviert sind und damit Auskunft über die Situation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Übergang, ihren Unterstützungsbedarf, die derzeitige Angebotslage sowie Potentiale und Schwierigkeiten ihrer eigenen Arbeit geben konnten. Befragt wurden Vertreter der Gesamt- und Realschulen sowie der Förderschule, der Berufskollegs, des lokalen Integrationsrates, der Bundesagentur für Arbeit (Geschäftsstelle (Gst) Unna), der ARGE im Kreis Unna sowie Akteure aus dem Bereich der Jugendberufshilfe, Vertreter von Kammern und ortsansässige Unternehmen.⁶ Ziel dieser qualitativen Befragung war eine Erfassung der Motive und der Anliegen der Akteure im Hinblick auf ihre übergangsbezogene Arbeit sowie ihrer Einschätzungen hinsichtlich der derzeitigen Gestaltung des Übergangs Schule – Beruf für Jugendliche mit Migrationshintergrund. Erfragt wurden ferner Möglichkeiten und Grenzen ihrer Arbeit sowie der aus Sicht der Akteure daraus resultierende Handlungsbedarf.

Aufbau des Berichtes

Der Bericht ist folgendermaßen aufgebaut. In Kapitel 2 wird zunächst ein Überblick über die Anschlussmöglichkeiten und die Angebotslage im Übergang Schule – Beruf für Jugendliche in der Stadt Unna gegeben. Ein spezieller Fokus wird dabei auf Angebote für Jugendliche mit Migrationshintergrund sowie auf die Aufgabenwahrnehmung der verschiedenen Akteure gelegt. In Kapitel 3 wird das konkrete Übergangsgeschehen in Unna anhand der erhobenen quantitativen und qualitativen Daten⁷ zur Situation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Übergang Schule – Beruf näher beleuchtet. Das Augenmerk wird

⁵ Die eigens hierfür entwickelten Fragekataloge wurden der Stadt Unna zur Verfügung gestellt.

⁶ Für den Leitfaden dieser Gespräche s. Anhang.

⁷ Ziel der Erhebung quantitativer Daten, bspw. in Form standardisierter Fragebögen, ist die Gewinnung einheitlicher und vergleichbarer Ergebnisse, die eine statistische Analyse von (sozialen) Fakten, Häufigkeiten und Zusammenhängen ermöglicht. Ein zentrales Erkenntnisziel der qualitativen Datenerhebung liegt dagegen darin, in einem Gespräch bzw. Interview strukturelle Zusammenhänge, soziale Wirklichkeiten, Sinnstrukturen und soziales Handeln aus Sicht der Befragten zu erfassen (vgl. Lamnek 2005; Bortz/Döring 2006).

zunächst auf die Schulbildung der Jugendlichen, ihre Chancen am Ausbildungsmarkt, ihre Präsenz in Qualifikationsmaßnahmen und ihren anschließenden Verbleib gelegt. In diesem Zusammenhang erfolgt außerdem eine Auseinandersetzung mit der vorhandenen Datenlage sowie dem derzeitigen Wissen der verschiedenen Akteure über die Situation von Jugendlichen in Unna im Übergang in das Erwerbsleben. Integriert wird darüber hinaus auf Grundlage der qualitativen Interviews eine Untersuchung der Stärken, Schwächen und Bedarfe, die involvierte Akteure im Hinblick auf die Situation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Übergang in die Arbeitswelt sehen. Weiterhin werden die daraus resultierenden Problemlagen in Bezug auf ihre Arbeit im Übergangsprozess erörtert, die insbesondere das Zusammenspiel der Akteure und Maßnahmen betreffen. In Kapitel 4 werden die wesentlichen Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst, diskutiert und die daraus folgenden Interventionsmöglichkeiten erörtert.

2 Identifizierung der Angebotslage

In diesem Kapitel werden jene Angebote und Maßnahmen näher beleuchtet, die Schüler⁸ und Schulabgänger in Unna bei ihrem Übergang in das Berufsleben unterstützen sollen. Sie wurden auf Grundlage intensiver Recherchen im Internet und im telefonischen Gespräch mit Akteuren der Übergangsarbeit zusammengetragen und insbesondere im Hinblick auf die Frage untersucht, inwiefern Jugendliche mit Migrationshintergrund im Fokus dieser Maßnahmen stehen. Sie lassen sich in drei Bereiche einordnen: Angebote der schulischen Berufsorientierung, die noch während der Schulzeit auf eine verbesserte berufliche Orientierung der Schüler abzielen (2.2), Qualifizierungsangebote im Übergang in Ausbildung und Berufsleben sowie Angebote, die beispielsweise in Form ausbildungsbegleitender Hilfen die Ausbildungs- und Arbeitsmarktintegration Jugendlicher befördern (2.3). Obwohl letztere nicht direkt zum Übergangsangebot für Jugendliche gezählt werden, wurden sie in die Erhebung einbezogen, da sie einen maßgeblichen Teil der Ausgestaltung des Übergangsgeschehens ausmachen. Darüber hinaus werden beratende Institutionen und weitere Initiativen vorgestellt und erörtert (2.4). Für eine bessere Orientierung wird im Folgenden zunächst ein Überblick über die Möglichkeiten von Schülern nach Abschluss der Sekundarstufe I sowie zentrale Akteure und Maßnahmen in Unna gegeben, die in den Übergang von Schulabgängern in die Berufswelt involviert sind.

⁸ Der besseren Lesbarkeit halber wird hier und im Folgenden die männliche Form verwendet. Die Aussagen beziehen sich – soweit es im Text nicht explizit anders bekannt ist – jeweils auf männliche und weibliche Personen.

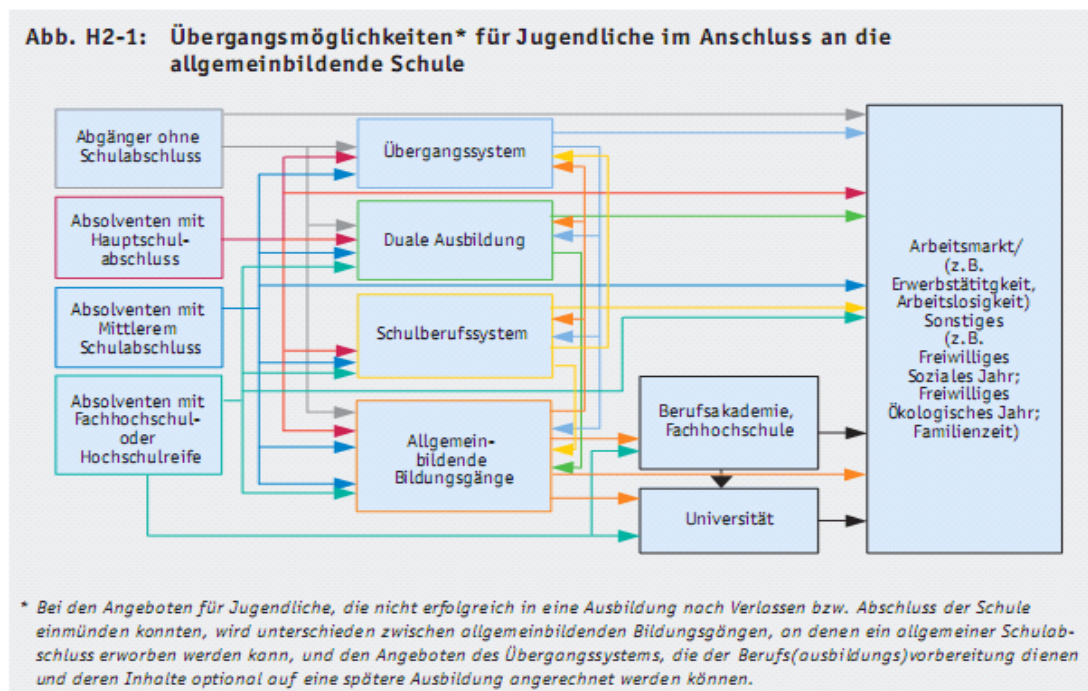
2.1 Anschlussmöglichkeiten und Akteure im Übergang Schule – Beruf

Die Untersuchung ergab, dass wie andernorts auch in Unna eine Vielzahl verschiedener Akteure in den Übergang Schule – Beruf eingebunden sind, Akteure, die diesen Prozess vorbereiten, unterstützen und/oder koordinieren. An erster Stelle sind die Schulen als zentrale, abgebende und vorbereitende Bildungsinstitutionen zu nennen. In die vorliegende Untersuchung wurden jene 5 Schulen einbezogen, die einen Abschluss nach der Sekundarstufe I anbieten. Dazu gehören die Förderschule, die beiden Realschulen sowie die beiden Gesamtschulen, die sich alle in Trägerschaft der Stadt befinden. In Kooperation mit Kammern, Betrieben, außerschulischen Bildungsträgern sowie der Stiftung Weiterbildung bieten die Schulen verschiedene Möglichkeiten der beruflichen Orientierung an, auf die in Kapitel 2.2 näher eingegangen wird.

Weiterhin spielen die Bundesagentur für Arbeit (BA) sowie die Arbeitsgemeinschaft (ARGE) im Kreis Unna eine relevante Rolle. Im Rahmen des Sozialgesetzbuches (SGB) II bzw. SGB III verfolgen sie den Auftrag der Eingliederung in den Arbeitsmarkt bzw. der Berufswahlorientierung (§ 33 SGB III). Jugendliche, die einer Bedarfsgemeinschaft zugeordnet sind, werden in ihrem Übergang von der ARGE unterstützt, während alle anderen Jugendlichen Unterstützung von der Bundesagentur für Arbeit erhalten. Zum Aufgabenbereich der Bundesagentur für Arbeit gehören neben der vertieften Berufswahlorientierung an Schulen sowie der Ausbildungsberatung für Schüler und Schulabgänger die Feststellung der Ausbildungsreife von Förderschülern sowie die Zuweisung in die so genannten Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) (vgl. Kap. 2.3). Die ARGE vermittelt darüber hinaus in Projekte im Rahmen der Arbeitsmarktintegration U25.⁹ Neben der Zuweisung in BvBs bzw. Angebote zur Arbeitsmarktintegration sind Arbeitsamt und ARGE auch für die Ausschreibung dieser Projekte zuständig. Über das so genannte Regionale Einkaufszentrum (REZ) werden Angebote der Berufsvorbereitung ausgeschrieben, auf die sich Bildungsträger dann für die Durchführung bewerben können. Auf die spezifischen Aufgaben von BA und ARGE wird in Kapitel 2.2 bis 2.4 eingegangen.

⁹ Das keinesfalls unumstrittene Konzept der Ausbildungsreife setzt sich aus den Aspekten schulische Basiskenntnisse, psychologische Leistungsmerkmale, physische Merkmale und Berufswahlreife zusammen und wird als Voraussetzung für Jugendliche verstanden, um eine Berufsausbildung aufnehmen und erfolgreich abschließen zu können. Kriterien und Definition wurden im Jahr 2005 von einer Expertengruppe der Bundesagentur für Arbeit im Rahmen des Ausbildungspaktes festgelegt (Bundesagentur für Arbeit 2009). Für kritische Auseinandersetzungen vgl. Erenthal et al. (2005).

Abbildung 1: Übergangsmöglichkeiten für Jugendliche im Anschluss an die allgemeinbildende Schule



Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008.

Nach Verlassen einer allgemeinbildenden Schule haben Jugendliche in Abhängigkeit von ihrem Schulabschluss eine Vielzahl an Anschlussmöglichkeiten (vgl. Abb. 1). Im vorliegenden Bericht wird nur auf jene Jugendlichen eingegangen, die höchstens einen mittleren Schulabschluss erreicht haben, da für die vorliegende Erhebung insbesondere der Übergang an der so genannten ‚ersten Schwelle‘ nach der Sekundarstufe I von Interesse ist.

Jugendliche mit Hauptschulabschluss oder mit mittlerem Schulabschluss, das heißt mit Fachoberschulreife oder mit Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk¹⁰, haben neben der Aufnahme einer dualen oder schulischen Ausbildung die Möglichkeit, ihre schulische Bildung an einer allgemeinbildenden Schule oder an einem Berufskolleg fortzusetzen. In Unna zählen hierzu die beiden genannten Gesamtschulen sowie die drei städtischen Gymnasien.¹¹ Darüber hinaus bieten die Berufskollegs verschiedene Möglichkeiten der allgemeinen schulischen Bildung. In Unna gibt es drei Berufskollegs in Kreisträgerschaft mit je unterschiedlichen Ausrichtungen: das Märkische Berufskolleg – ‚Schulen für Wirtschaft und Soziales & Ernährung und Hauswirtschaft‘, das Hansa Berufskolleg – ‚Schule für Wirtschaft und

¹⁰ Die Fachoberschulreife nach Klasse 10 berechtigt bei mindestens befriedigenden Leistungen in allen Fächern zum Besuch der gymnasialen Oberstufe (MSW 2006-2010b).

¹¹ Pestalozzi-Gymnasium; Geschwister-Scholl-Gymnasium; Ernst-Barlach-Gymnasium.

Verwaltung‘, sowie das Hellweg Berufskolleg – ‚Technische Schule des Kreises Unna mit gymnasialer Oberstufe‘.

Neben der gymnasialen Oberstufe sowie dem schulischen Teil der dualen Ausbildung und den schulischen Ausbildungsgängen werden an den Berufskollegs Klassen für Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis sowie Übergangsbildungsgänge angeboten, die nicht zu einem qualifizierenden Berufsabschluss führen. Außerdem findet hier der schulische Teil verschiedener Übergangsmaßnahmen statt, deren Durchführung in erster Linie Bildungsträgern obliegt. Diese Übergangsmaßnahmen sind als Teil des so genannten Übergangssystems zum Teil auch Jugendlichen ohne Schulabschluss zugänglich und werden in Kapitel 2.3 näher erläutert. Hier sind neben den Berufskollegs außerschulische Bildungsträger sowie Einrichtungen der Jugendberufshilfe involviert, die Qualifizierungsmaßnahmen für Jugendliche ohne Ausbildungsverhältnis anbieten (vgl. Kap. 2.3).

Außerschulische Bildungsträger führen neben diesen Übergangsmaßnahmen Angebote zur Ausbildungs- und Arbeitsmarktintegration durch, die insbesondere die Ausbildung benachteiligter Jugendlicher fördern sollen. Maßnahmen dieser Art werden in Kapitel 2.4 vorgestellt.

In Kapitel 2.5 wird auf eine Reihe weiterer Akteure eingegangen, deren Aktivitäten nicht direkt in 2.2 bis 2.4 einzuordnen sind, die aber dennoch den Übergang Schule – Beruf berühren. Hierzu gehören Jugendmigrationsdienste sowie Einrichtungen der Jugendsozialarbeit, Institutionen, bei denen Jugendliche und junge Erwachsene einen Schulabschluss nachholen können, Kammern und Gewerkschaften sowie Netzwerke, die unter anderem zu der Verbesserung von beruflicher Orientierung und Ausbildungschancen beitragen sollen. Als letzte wichtige Ebene sind Betriebe als ausbildende Institutionen sowie als Kooperations- und Ansprechpartner der Schulen und Jugendberufshilfeträger im Rahmen der Berufsorientierung und -vorbereitung zu nennen.

Abbildung 2: Zentrale Akteure und Aufgaben im Übergang Schule - Beruf in Unna im Überblick



Quelle: Eigene Darstellung.

2.2 Berufsorientierung in Unnaer Schulen

Die schulische Berufsorientierung (BO) zielt darauf ab, Schüler prozessorientiert und möglichst frühzeitig auf die Berufswahlentscheidung zum Ende der Schulzeit vorzubereiten und ihnen die Bedarfe und Anforderungen der Berufswelt näher zu bringen (BIBB GPC 2008). Die Bedeutung frühzeitiger beruflicher Orientierung zur Vermeidung hoher Abbrecherquoten in der beruflichen Bildung ist Konsens der verschiedenen Akteure auf Bundes- und Landesebene sowie unter den befragten Teilnehmern in Unna (s. z.B. Hauptausschuss des Bundesinstituts für Berufsbildung 2009; Interview T1, T4, A1¹²). Schulen in NRW sind in ihrer Berufsorientierungsarbeit dem Ausbildungskonsens NRW verpflichtet, in dessen Rahmen im Jahr 2007 das Rahmenkonzept „Berufsorientierung als Bestandteil einer schulischen individuellen Förderung“ verabschiedet wurde, dessen Kernziel die Vermittlung jedes „geeigneten Jugendlichen“ in Ausbildung darstellt (Ministerium für Schule und

¹² Die Interviews werden im Folgenden je nach Interviewpartner bzw. Akteur mit A1, A2, B1, B2 usw. gekennzeichnet. Für eine Übersicht über die geführten Interviews s. Anhang.

Weiterbildung des Landes Nordrhein Westfalen (MSW) 2006 – 2010; MSW 2009). Seit der Einführung dieses Erlasses ist aus Sicht der Interviewpartner das Bewusstsein für die Bedeutung beruflicher Orientierung an Schulen gewachsen (Interview S1, S2). Enge Kooperationspartner in der beruflichen Orientierung sind Schulen und die Bundesagentur für Arbeit, denen nach § 33 SGB III die Aufgabe der Berufsorientierung obliegt. Rahmenbedingungen für diese Kooperation sind auf Landesebene in dem Erlass „Berufswahlorientierung in der Sekundarstufe I, in der gymnasialen Oberstufe und im Berufskolleg“ von 2007 festgelegt (MSW 2007). Durch diesen Erlass ist auch die Benennung eines so genannten Studien- und Berufswahlkoordinators (Stubo) an weiterführenden Schulen verbindlich geregelt. In Unna wurde die Qualifizierung der Stubos durch die Stiftung Weiterbildung durchgeführt. Über diese Zusammenarbeit hinaus verfolgen Schulen in unterschiedlichem Ausmaß vielfältige, aus Landes-, Bundes- oder aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) finanzierte oder kofinanzierte Projekte und kooperieren mit lokalen Bildungsträgern, ehrenamtlichen Initiativen und Betrieben.

Die untersuchten Schulen in Unna verfolgen vor diesem Hintergrund eine große Zahl an Berufsorientierungsaktivitäten.¹³ Zu den zentralen Angeboten im Bereich der schulischen Berufsorientierung zählen an den untersuchten Schulformen derzeit Reihen zur Berufsorientierung im Unterricht, der Besuch oder die Veranstaltung von Ausbildungsmessen, Kompetenztrainings in Zusammenarbeit mit außerschulischen Bildungsträgern,¹⁴ die Einrichtung von Berufsorientierungsbüros sowie die Durchführung von Schülerbetriebspraktika und Betriebserkundungen. In allen Schulen ist regelmäßig ein Berufsberater der BA vor Ort, der Berufsorientierungsveranstaltungen im Unterricht durchführt und für die persönliche Beratung der Schüler zur Verfügung steht. In Kooperation mit dem Rotary Club wurden an einer Schule Lernwerkstätten zur beruflichen Orientierung eingerichtet. Vier der fünf untersuchten Schulen wurden durch das Qualitätssiegel Schule – Beruf für ihre Berufsvorbereitungsaktivitäten von der Stiftung Weiterbildung ausgezeichnet. Bei dem Qualitätssiegel handelt es sich um eine freiwillige Zertifizierungsmaßnahme für Schulen, die sich intensiv in der Berufswahlorientierung engagieren. Beliebt ist es auch aufgrund seiner Außenwirkung in Bezug auf das schulische Image (Interview S3, S4). Mit Bezug auf das Siegel wurden schulische BO-Aktivitäten bereits schulintern gebündelt. Die zertifizierten Schulen stellten für diese Untersuchung eine Vielzahl an Unterlagen zu ihren BO Aktivitäten

¹³ Vgl. weiterführende Links.

¹⁴ Besonders fand hier das Projekt „Modulare Berufsorientierung“ der Werkstatt im Kreis Unna, sowie das Projekt Startklar! Erwähnung.

zur Verfügung, die im Vorfeld für das Qualitätssiegel zusammengestellt worden waren.

Darüber hinaus wurden in den letzten Jahren eine Vielzahl von Kooperationen mit Betrieben, so genannte Lernpartnerschaften, vereinbart, in deren Rahmen verschiedenste Aktivitäten verfolgt werden.

Die Umsetzung der Berufswahlorientierung an den Schulen in Unna variiert in Form und Intensität. Obwohl schulische Berufsorientierung mit dem Erlass des Landes NRW als zentrale gemeinsame Aufgabe von Schule und Berufsberatung der Bundesagentur für Arbeit (BA) definiert wird, ergab die Erhebung, dass die Relevanz schulischer Berufsorientierung zwar verstärkt wahrgenommen, aber noch nicht immer als selbstverständliche schulische Aufgabe von Kollegien und auch Schulleitungen anerkannt wird (Interview S4). Die Arbeit in diesem Bereich wird von involvierten Lehrern nach wie vor als eine mehr oder weniger stark gewürdigte ehrenamtliche Tätigkeit wahrgenommen, für die es nur wenig Entschädigung, z.B. in Form von Entlastungsstunden, gebe. Zugleich werden die Sensibilisierung und der Rückhalt des Lehrerkollegiums sowie der Schulleitung als bedeutende Basis und zentrale Gelingensbedingung für kontinuierliche Arbeit in der Berufsorientierung gesehen (Interview S2, S3, S4). Insbesondere zwischen der Förderschule und den regulären weiterführenden Schulen ergeben sich Unterschiede in der Ausrichtung und Intensität der Berufsorientierung. Während einige Schulen den Bereich der beruflichen Orientierung sehr stark fokussieren und zu einem wesentlichen Faktor ihres schulischen Leitbildes machen (Interview S1, S3), verfolgen andere Schulen Aktivitäten der beruflichen Orientierung bisher weniger stark. Begründet wird letzteres mit der Auffassung, Schulen sollten in erster Linie durch fachliche Kompetenzvermittlung zur beruflichen Qualifizierung der Schüler beitragen (Interview S2). Für die Förderschule besteht besonderer Handlungsbedarf, da ihre Absolventen nur sehr geringe Chancen auf dem Ausbildungsmarkt haben. Tatsächlich werden hier auch kontinuierlich intensive Aktivitäten verfolgt, um Schüler auf die Berufswelt vorzubereiten und sie mit Abschluss der Schule zur Ausbildungsreife zu bringen. Zugleich sieht die Interviewpartnerin der Förderschule ein Problem darin, dass Aufgaben der beruflichen Orientierung und Vorbereitung noch stärker in die Schulzeit verlegt werden sollen. Dies könne hier zur Folge haben, dass förderbedürftige Schüler in anderen Bereichen nicht mehr ausreichend unterstützt werden können (Interview S1).

An den Gesamt- und Realschulen wird übergreifend ein geringerer Förderbedarf für alle Schülerinnen und Schüler festgestellt, was mit den zufriedenstellenden schulischen Erfolgen der Jugendlichen begründet wird. Etwa die Hälfte der Jugendlichen erlangt aus Sicht einer

Gesprächspartnerin die Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk (FOR Q), die sie berechtigt, die gymnasiale Oberstufe zu besuchen. Den Realschulabschluss FOR erreichten im Normalfall alle Schüler (Interview S4). Die Interviewpartner sehen ein Ziel der beruflichen Orientierungsarbeit darin, Jugendlichen das Bemühen um einen Ausbildungsplatz anstelle des Verbleibs auf einer weiterführenden Schule schmackhaft zu machen und sie über die Möglichkeiten und Anforderungen des Ausbildungsmarktes zu informieren (Interview S2, S3).

Die Migrationsthematik wird von den befragten schulischen Akteuren als weniger relevant für eine Schwerpunktsetzung im Bereich der Berufswahlorientierungsarbeit empfunden (Interview T4). Jugendliche mit Migrationshintergrund werden mit wenigen Ausnahmen nicht als Gruppe mit gesondertem Unterstützungsbedarf wahrgenommen. Auf Nachfragen wurde vermehrt geantwortet, dass die Schule „keine Probleme“ mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund habe, da diese Schüler „schon sehr gut integriert“ seien. Geringer gesonderter Förderbedarf von Schülern mit Migrationshintergrund wird, wenn überhaupt, auf sprachliche Schwierigkeiten zurückgeführt (Interview S3, S4). Nur die Gesprächspartnerin der Förderschule geht darauf ein, dass ihr diese Gruppe als zentrale Zielgruppe besonders am Herzen liege, da für sie insbesondere in Kombination mit sozial schwierigen Verhältnissen oder einem unsicheren Aufenthaltsstatus massive Schwierigkeiten bei der Ausbildungs- oder Arbeitsmarktintegration bestünden (Interview S1).

Im Vordergrund der Berufsorientierung an Unnaer Schulen steht die unterschiedslose Unterstützung aller Jugendlichen. Spezielle Angebote für Jugendliche mit Migrationshintergrund bestehen derzeit nicht. Auch freiwillige Zusatzangebote richten sich mit Ausnahme geschlechterspezifischer Förderung in der Regel nicht an gesonderte Zielgruppen.

2.3 Qualifikationsmaßnahmen im Übergang in Ausbildung und Arbeit

Jugendlichen, die in Unna nicht in eine Ausbildung einmünden oder noch nicht als ausbildungsreif gelten, stehen verschiedene Angebote im Rahmen der Jugendsozialarbeit sowie der Jugendberufshilfe zur Verfügung.¹⁵ Es handelt sich bei diesen Angeboten um Maßnahmen zur „Benachteiligtenförderung“, die in erster Linie über die Bundesagentur für Arbeit sowie die ARGEN vergeben werden (BIBB 2009: 214; SGB III § 245 „Förderbedürftige Jugendliche“). Den gesetzlichen Rahmen für Jugendsozialarbeit im

¹⁵ Jugendliche können mit ihrer Einverständnis ärztlich und psychologisch im Hinblick auf ihre berufliche Eignung untersucht werden (SGB III § 32 „Eignungsfeststellung“).

Übergang Schule - Beruf stellen das SGB II sowie das SGB III dar. Während das SGB II besondere Unterstützungs-, aber auch Sanktionsmöglichkeiten für jugendliche Arbeitssuchende unter 25 Jahren enthält, ist das SGB III Grundlage für die Berufsorientierung, die berufliche Beratung und berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BA). Nachgeordnet bezieht sich das SGB VIII auf die sozialpädagogische Förderung (MGFFI 2009).

Derzeit gibt es in dem Bereich des Übergangs von der Schule in die Berufsausbildung fünf verschiedene Gruppen von Maßnahmen, deren Durchführung entweder Bildungsträgern oder Berufskollegs obliegt. Hierzu zählen die Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (BvB) und das Werkstattjahr, die beide von Bildungsträgern, zum Teil in Kooperation mit den Berufskollegs, durchgeführt werden, sowie das Berufsvorbereitungsjahr (BVJ), das Berufsgrundschuljahr (BGJ), die teilqualifizierende Berufsfachschule (BFS) und die Einstiegsqualifizierung Jugendlicher (EQJ), die an Berufskollegs angeboten werden (vgl. hierzu Beicht 2009). Diese Angebote im Übergang zeichnen sich dadurch aus, dass sie nicht zu einem qualifizierenden oder teilqualifizierenden Berufsabschluss führen, der auf anschließende Ausbildungsgänge angerechnet werden kann. Sie verfolgen unterschiedliche Qualifizierungsziele wie beispielsweise die Vorbereitung der Absolvierung einer Berufsausbildung oder das Nachholen eines Schulabschlusses.

Darüber hinaus gibt es weitere Angebote von Kommunen, Bund und Ländern sowie von Einrichtungen der Jugendsozialarbeit sowie der Jugendberufshilfe, zu denen bisher kein bundesweiter, systematischer Überblick existiert (Beicht 2009).

Auch in Unna fehlt ein solcher systematischer Überblick über angebotene Maßnahmen im Übergang bisher, was neben den vielfältigen Maßnahmenarten auch an der hohen Fluktuation verschiedener Angebote liegt (Interview T4). Für den vorliegenden Bericht konnten folgende Maßnahmen von Bildungsträgern erfasst werden:

Die Werkstatt im Kreis Unna sowie IN VIA, Verein katholische Mädchensozialarbeit Unna e.V., bieten in Zusammenarbeit mit den Berufskollegs das Werkstattjahr an, welches seit 2005 vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAGS) umgesetzt wird. Das Werkstattjahr richtet sich an Jugendliche, die voraussichtlich keinen Schulabschluss erzielen können und Defizite in den Bereichen Schlüsselkompetenzen und Motivation aufweisen. Zusätzlich zu dem Berufsschulunterricht erhalten die Jugendlichen an zwei Tagen pro Woche Ausbildungseinheiten bei Betrieben und Bildungsträgern (MGFFI 2009: 112ff.). Das Werkstattjahr stellt eine Vorstufe der Berufsvorbereitenden

Bildungsmaßnahmen (BvB) dar, deren Ziel die Vermittlung der Teilnehmenden in Ausbildung oder Arbeit oder aber in eine Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme ist. Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen werden derzeit in Unna von der Werkstatt im Kreis Unna durchgeführt. Darüber hinaus gibt es einige Projekte zur Arbeitsmarktintegration wie beispielsweise das „Praxistraining Ausbildung“, die im Rahmen des SGB II maßgeblich von der ARGE finanziert werden. Als Träger in diesem Bereich sind aktuell das BZW, Bildungszentrum in Westfalen für Wirtschaft, Handel und Soziales e.V., IN VIA sowie erneut die Werkstatt im Kreis Unna aktiv.¹⁶

Tabelle 1: Zentrale Angebote im Übergang Schule - Beruf 2009/2010 (ohne Angebote der Berufskollegs) - Überblick

Projektname	Projekträger
2. Chance	IN VIA
Ausbildungspaten	Forum Generationen
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB)	Werkstatt im Kreis Unna; RAG Bildung
JUDIKA XENOS	IN VIA
Praxistraining Ausbildung	Bildungszentrum in Westfalen
Werkstattjahr (2008/2009)	IN VIA; Werkstatt im Kreis Unna

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Die drei Berufskollegs in Unna kooperieren im Übergang zum einen mit Bildungsträgern und unterrichten Jugendliche im Werkstattjahr in ihren Klassen für Jugendliche ohne Auszubildendenverhältnis. Außerdem bieten sie ein Berufsgrundschuljahr mit Vorklasse (Hellweg Berufskolleg, Hansa Berufskolleg und Märkisches Berufskolleg) sowie ein Berufsorientierungsjahr an (Märkisches Berufskolleg). Die eigenständigen Übergangsbildungsgänge der Berufskollegs beinhalten im Gegensatz zu jenen Angeboten von außerschulischen Bildungsträgern keine sozialpädagogische Betreuung für die Teilnehmenden. Sie sind insbesondere darauf ausgelegt, Jugendlichen einen höherwertigen Schulabschluss zu ermöglichen. Die Vorbereitung auf das Berufsleben sowie die Vermittlung der Ausbildungsreife wird eher als Aufgabe der allgemeinbildenden Schulen und außerschulischen Bildungsträger betrachtet (Interview B1).

Auch in diesem Bereich werden Jugendliche mit Migrationshintergrund in Unna nicht extra beachtet oder eigens gefördert. Ähnlich wie die Vertreter der Schulen betonen die

¹⁶ Weitere Informationen zu den Angeboten finden sich im Anhang – Tabelle 4.

Interviewten, dass „gut integrierte“ Jugendliche ohne sprachliche Probleme sich in ihren Problemlagen kaum von anderen Jugendlichen unterschieden. Zugleich wird betont, dass es wichtig sei, die heterogenen Problemlagen aller Jugendlicher zu beachten (u.a. Interview K1, K2). Eine Ausnahme stellt die ehrenamtliche Initiative „Ausbildungspaten“ dar, die derzeit acht Jugendliche in der 10. Klasse persönlich unterstützt und auf den Übergang in die Berufswelt vorbereitet. Etwa die Hälfte dieser Jugendlichen hat einen Migrationshintergrund. Ziel der Initiative ist die Unterstützung von Jugendlichen über etwa vier Jahre hinweg ab Ende der Klasse neun bis zum Abschluss einer Berufsausbildung. Unterstützung soll bei der Ausbildungssuche, bei der Bewerbung, im Hinblick auf Vorstellungsgespräche und während der Ausbildung geleistet werden (Interview T2).

Zentrales Ziel der Arbeit im Übergang besteht aus Sicht der befragten Träger, ähnlich wie aus Sicht der schulischen Vertreter, darin, *alle* Jugendlichen mit Unterstützungsbedarf zielgerichtet zu fördern. Der Übergang Schule – Beruf wird allgemein als Problemfeld für *alle* Jugendlichen begriffen, was die Zusammenarbeit schulischer und außerschulischer Akteure erforderlich mache (Interview T1, T3, T5). Auch alle Angebote der Bundesagentur für Arbeit sind seit Anfang 2004 zielgruppenübergreifend konzipiert (Beicht 2009). Entsprechend sind auch die über die BA vermittelten Angebote im Übergang nicht speziell auf die Qualifizierung und Förderung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ausgerichtet. Das primäre Ziel der Arbeitsagentur und der ARGE besteht aus Sicht der befragten Akteure in der Einbindung von möglichst vielen Jugendlichen in Ausbildung und Arbeit (Interview A1, A2).

Nur auf der Ebene der sonstigen von Land, Bund oder Europäischer Union (EU) ausgeschriebenen Projekte gibt es für Bildungsträger derzeit Möglichkeiten der zielgruppenspezifischen Ausrichtung und somit Möglichkeiten der speziellen Förderung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

In Unna wird in einem solchen Rahmen derzeit das Projekt „Jugend durch interkulturelle Kompetenz in Arbeit“ (XENOS/JUDIKA) durchgeführt. In Trägerschaft von IN VIA dient es der Stärkung der Chancengleichheit von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt. Das Projekt läuft über einen Zeitraum von einem Jahr und bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit der Durchführung eines Praktikums. Darüber hinaus ist die Möglichkeit einer theoretischen Qualifizierung gegeben, die unter anderem auf den Hauptschulabschluss nach Klasse neun oder Klasse zehn vorbereitet, die interkulturelle Kompetenz der Jugendlichen stärken soll, ihnen Bewerbungstrainings bietet und sie bei

Bedarf sprachlich fördert.

Eine weitere Gruppe von übergangsbezogenen Maßnahmen stellen Angebote dar, die die Ausbildung benachteiligter Jugendlicher direkt fördern oder deren Arbeitsmarktintegration unterstützen. Zentrale Instrumente der Arbeitsmarktintegration in diesem Bereich sind die von der Bundesagentur für Arbeit sowie von der ARGE finanzierten Berufsausbildungen in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE) sowie die ausbildungsbegleitenden Hilfen (abH). Darüber hinaus gibt es eine Reihe weiterer Projekte, die derzeit von der Werkstatt im Kreis Unna (WiKU), den Bildungsträgern ‚Institut für Betriebsorganisation und Informations–Technik‘ (InBIT) und TBZ, IN VIA sowie dem Multikulturellen Forum e.V. durchgeführt werden.¹⁷

Tabelle 2: Zentrale Maßnahmen im Bereich Ausbildung und Arbeit 2009/2010 – Überblick

Projektname	Projektträger
Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE)	Werkstatt im Kreis Unna; InBIT; TBZ-Bildung
Ausbildungsbegleitende Hilfen (abH)	InBIT
Aktivierungshilfen	Werkstatt im Kreis Unna
Kurs und Projekt	Werkstatt im Kreis Unna
Jugend in Arbeit Plus	Werkstatt im Kreis Unna
Produktionsschule	Werkstatt im Kreis Unna
Chance Plus	IN VIA
3. Weg in der Berufsausbildung NRW	Werkstatt im Kreis Unna

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Auch in diesem Bereich gibt es keine Maßnahmen, die direkt auf die Arbeitsmarktintegration von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ausgerichtet sind. Ähnlich wie schon im Qualifizierungsbereich steht eine zielgerechte Förderung aller Jugendlichen unabhängig von ihrem Migrationshintergrund oder anderen sozialen Merkmalen im Vordergrund.

¹⁷ Für weitere Informationen s. Tabelle 5 im Anhang.

2.4 Weitere Aktivitäten, Unterstützungsmaßnahmen und Akteure

Aus den vorangegangenen Erörterungen wird deutlich, dass Migration in den Aktivitäten der direkt in den Übergang involvierten städtischen Akteure nur in Ausnahmefällen eine zentrale Rolle spielt. Organisationen, die Jugendliche mit Migrationshintergrund in Unna im Übergang in das Berufsleben unterstützen, sind in ihrer Arbeit nur selten direkt im Übergangsbereich angesiedelt. Vielmehr zeigen die Recherchen, dass weitere Unterstützung insbesondere von den Trägern des Jugendmigrationsdienstes (JMD), der Arbeiterwohlfahrt (AWO) sowie der Caritas für den Kreis Unna ausgeht sowie generell auch im Rahmen der Jugendsozialarbeit geleistet wird.¹⁸ Hier wird Beratungsarbeit geleistet, die nicht selten den Übergang Schule – Beruf betrifft (AWO Unna; Interview T5). Bei besonderem Unterstützungsbedarf werden Klienten in der Regel an Bildungsträger oder andere Übergangsakteure weitergeleitet (ebd.).

Weitere, speziell auf Jugendliche mit Migrationshintergrund ausgerichtete Projekte existieren nur auf Kreisebene. Hier bietet insbesondere das Multikulturelle Forum e.V. in Lünen verschiedene Maßnahmen an, die eigens auf Bedürfnisse dieser Gruppe zugeschnitten sind. Derzeit führt das Multikulturelle Forum e.V. zwei vom ESF geförderte Projekte durch, die der Förderung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Übergang Schule – Beruf dienen.¹⁹ Ein weiterer Akteur auf Kreisebene, der auch migrationsbezogene Projekte anbietet, die den Übergang Schule – Beruf berühren, ist die Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) Kreis Unna.²⁰

Über diese Angebote hinaus bestehen in der Stadt Unna eine Reihe von Netzwerken und Arbeitskreisen, in deren Arbeitsbereich zentral oder auch am Rande der Übergang Schule – Beruf fällt, die sich aber nicht explizit mit dem Übergang von Jugendlichen mit Migrationshintergrund befassen. Dazu gehören unter anderem der Beirat Schule – Beruf auf Kreisebene,²¹ die Arbeitsmarktgespräche, das regionale Treffen zum Werkstattjahr, der Arbeitskreis Partner engagierter Bildungsberatung (PeB), der Facharbeitskreis Jugendarbeitslosigkeit/-berufshilfe sowie der Arbeitskreis Berufswahlorientierung aller

¹⁸ Aus Daten, die der Streetworker für Unna Königsborn für diese Untersuchung zusammenstellte, geht hervor, dass im Zeitraum Mai 2009 bis November 2009 mit 15 Jugendlichen Bewerbungen angefertigt wurden, von denen 14 einen Migrationshintergrund hatten (Quelle: Stadt Unna).

¹⁹ Deine Chance – Dein Beruf!:

http://www.multikulti-forum.de/index.php?option=com_content&task=view&id=968&Itemid=633&lang=de;
XENOS - ICH: Integration und Chancen – Ausbildungsmatching in NRW: http://www.multikulti-forum.de/index.php?option=com_content&task=view&id=1061&Itemid=635; XENOS – ICH: Integration und Chancen: http://www.multikulti-forum.de/index.php?option=com_content&task=view&id=967&Itemid=632 (letzte Abfrage: 07.03.2010).

²⁰ <http://www.raa.de/raa-kreis-unna.html> (letzte Abfrage: 07.03.2010).

²¹ Im Auftrag des Kreises führt die Sozialforschungsstelle Dortmund derzeit eine Untersuchung durch, die ebenfalls die schulische Berufswahlorientierung sowie den Übergang Schule – Arbeitswelt in den Blick nimmt.

Hauptschulen im Kreis Unna (Tabelle 3).

Tabelle 3: Arbeitskreise, die den Übergang Schule – Beruf behandeln - Auswahl

Arbeitskreis	Ansprechpartner
Arbeitskreis Berufswahlorientierung aller Hauptschulen im Kreis Unna	Stiftung Weiterbildung
Blickpunkt Ausbildung	Kreishandwerkerschaft Hellweg
Soziale Dienste	IN VIA
Arbeitsmarktgespräche	IN VIA
Beirat Schule – Beruf	Bundesagentur für Arbeit, Schulamt für den Kreis Unna
Forum Bildungsberatung	Lernende Region Unna
PeB – Partner engagierter Bildungsberatung	IN VIA
Regionale Treffen zum Werkstattjahr	IN VIA
Facharbeitskreis Jugendarbeitslosigkeit/-berufshilfe	Regionalagentur westfälisches Ruhrgebiet

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Von 2006 bis 2008 wurde das Projekt „Regionales Übergangsmanagement Schule – Beruf im Kreis Unna – Zentrale Koordinierungsstelle Kreis Unna“ für durchgeführt,²² in dessen Rahmen Übergangsaktivitäten gebündelt und koordiniert wurden. Bemühungen, das Projekt nach Ablauf der Förderung durch das Ministerium für Arbeit, Gesundheit, und Soziales (MAGS) sowie den Europäischen Sozialfonds zu verstetigen, waren jedoch nicht erfolgreich (Interview T4).

Die Kreishandwerkerschaft Hellweg sowie die Industrie- und Handelskammer zu Dortmund sind derzeit beide nur über Projekte der schulischen Berufsorientierung in das

²² Als zentrale Koordinierungsstelle fungierte die Stiftung Weiterbildung. Neben der Stadt Unna (Werkstadt im Kreis Unna) waren die Kommunen Schwerte (Kultur- und Weiterbildungsbetrieb) und Lünen (Stadt Lünen) beteiligt (WiKU 2007; 2008).

Übergangsgeschehen in Unna involviert. Auch in diesen Fällen steht das Thema Migration nicht im Vordergrund. Die Kammern bieten vielfältige Angebote im Bereich der beruflichen Qualifizierung und Information sowie der Ausbildungsplatzförderung. Als ‚Serviceeinrichtungen‘ für Unternehmen besteht ihr zentrales Anliegen in der Nachwuchsförderung und Rekrutierung. Aus Sicht der Interviewpartner zeichnen sich ihre Angebote durch ihre strukturell bedingte Nähe zu den Ausbildungsbetrieben aus, was die Eingliederung eines Jugendlichen in den Ausbildungsmarkt erleichtern kann (Interview K1, K2). Auch Gewerkschaften sind in diesem Rahmen als Dienstleister für Arbeitnehmer in die Berufsorientierung eingebunden. Weiterhin involviert sind jene Institutionen, bei denen Jugendliche und junge Erwachsene einen Schulabschluss nachholen können. Dazu zählen in Unna das Weiterbildungskolleg sowie das Zentrum für Information und Bildung (zib). Im zib werden darüber hinaus Medienkompetenzschulungen für Schüler angeboten, die ein Modul ‚Berufsbezogene Information‘ beinhalten (Quelle: zib Unna). Deutlich wird hier, dass es sich bei dem Übergang Schule – Beruf keinesfalls um ein klar abgrenzbares Arbeitsfeld handelt. Viele Akteure verweisen darauf, dass ihre Arbeit zwar nicht direkt als Übergangs- oder Berufsorientierungsmaßnahme einzustufen sei, aber durchaus dazu beitrage. So nennt IN VIA Angebote wie eine Mädchengruppe, Sprachfördergruppen für neu zugewanderte Schülerinnen, Antigewalttrainings für Jungen, Hausaufgabenhilfen und Selbstbehauptungskurse für Mädchen und junge Frauen, die alle auch Einfluss auf die Berufsvorbereitung der Teilnehmenden hätten (Quelle: IN VIA).

Zuletzt sind Unternehmen zu nennen, die im Rahmen von Kooperationen mit Schulen und Bildungsträgern in das Übergangsgeschehen eingebunden sind. Die befragten Unternehmen engagieren sich im Übergangsbereich aus zwei Gründen. Zum einen betonen sie ihre soziale Verantwortung gegenüber Stadt und Region, zum anderen verfolgen sie Motive der Nachwuchsrekrutierung (Interview U1, U2). Auf Grundlage von Kooperationsverträgen mit Schulen, so genannten Lernpartnerschaften (vgl. Kap. 2.2), sind Unternehmen in die Berufsorientierungsarbeit eingebunden. Ihr Engagement in diesem Bereich erstreckt sich von der Betreuung von Praktika über das Angebot von Betriebserkundungen bis zu Unterrichtsbesuchen, um über Ausbildungsmöglichkeiten in den Unternehmen zu informieren. Insbesondere für den Interviewpartner eines Handwerksbetriebes, der über Probleme in der Nachwuchsrekrutierung berichtet, stellen Unterrichtsbesuche ein wichtiges Instrument dar, um über Ausbildungsmöglichkeiten und Karrierechancen im Handwerk zu informieren und die Schüler für eine Ausbildung in diesem Bereich zu motivieren. Beide

Befragten werten Praktika als ein sinnvolles Instrument für Schüler, um sich ihrer Interessen bewusst zu werden, sowie für Arbeitgeber, um potentielle Auszubildende schon vor einer Bewerbung kennen zu lernen. Zugleich betonen beide Interviewpartner, dass sie entsprechende Initiativen von Seiten der interessierten Schulen oder Bildungsträger erwarten, da eigene zeitliche Ressourcen für das Anstoßen von neuen Kooperationen nicht vorhanden seien (Interview U1, U2).

2.5 Zusammenfassende Erläuterungen

Zusammenfassend verdeutlicht die Recherche der Angebotslage und Akteursstrukturen im Übergang Schule – Beruf in Unna, dass Anschlussmöglichkeiten für Jugendliche nach Abschluss der Sekundarstufe I weit über die Aufnahme einer Ausbildung oder die Fortsetzung der schulischen Bildung hinausgehen. Entgegen den der Untersuchung zugrunde liegenden Annahmen gab es bereits erste dezidierte Koordinierungsbemühungen, die jedoch nach 2008 nicht weiterverfolgt wurden.

Eine Vielzahl verschiedener Akteure ist sowohl im schulischen Bereich als auch nach Abschluss der Sekundarstufe I im ÜSB engagiert. Für die schulische Berufsorientierung zeigt sich, dass die aktive Arbeit in diesem Feld trotz eines aktuellen Erlasses und politischer Fokussierung in den letzten Jahren häufig nur den Stellenwert ehrenamtlichen Engagements einnimmt. Die schulischen Akteure verweisen auf ihre Aufgabe, Schülern in erster Linie eine grundlegende Allgemeinbildung zu vermitteln.

Das Ziel der zahlreichen außerschulischen Angebote im Übergang in das Berufsleben nach Abschluss der Sekundarstufe I sowie zur Ausbildungs- und Arbeitsmarktintegration besteht in der sachgerechten Förderung aller Schüler unabhängig von ihren Hintergründen. Der Übergang Schule – Beruf wird als Problemfeld begriffen, welches die enge Zusammenarbeit schulischer und außerschulischer Akteure erfordere.

Übergreifend wird deutlich, dass Migration als gesonderter Themen-, Problem- oder Förderbereich nur in Ausnahmefällen und wenn, dann zumeist nicht direkt im Übergangsgeschehen zur Geltung kommt. Möglichkeiten der speziellen Förderung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gibt es nicht im Rahmen der regulären, von der BA vermittelten Übergangsangebote, sondern nur in sonstigen Projekten, die vom Land, Bund oder der EU gefördert werden. Das Projekt XENOS/JUDIKA ist derzeit das einzige in dieser Form existierende Angebot für Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Der Blick auf weitere Akteure verdeutlicht, dass migrationsbezogene Arbeit vorrangig von

den Migrationsdiensten geleistet wird, die aber bisher nicht direkt in das Übergangsgeschehen involviert sind. Weiterhin zeigt sich, dass die Übergangsarbeit nicht klar abgegrenzt oder definiert werden kann – verschiedenste Aktivitäten bereiten auf die Berufswelt vor. Darüber hinaus existiert eine Vielzahl von Netzwerken und Kooperationen, die sich mit dem Übergang befassen. Die Bündelungsversuche im Rahmen des Projektes „Regionales Übergangsmangement Schule – Beruf im Kreis Unna – Zentrale Koordinierungsstelle Kreis Unna“ konnten nach 2008 nicht weiterverfolgt werden.

3 Analyse des Übergangsgeschehens

In diesem Kapitel werden jene vorhandenen und zugänglichen quantitativen Daten ausgewertet und analysiert, die mit Unterstützung von Akteuren im Übergang erhoben wurden und auf deren Grundlage Aussagen über Jugendliche mit und ohne Migrationshintergrund im Übergang von der Schule in die Berufsausbildung an der so genannten ‚ersten Schwelle‘ getroffen werden können. Zur Interpretation werden Informationen aus den 16 geführten Experteninterviews herangezogen. Insgesamt lagen zum Berichtszeitpunkt Schulstatistiken der Stadt Unna sowie Daten der vier Real- und Gesamtschulen sowie der Förderschule in unterschiedlicher Ausführlichkeit vor, fünf von neun Bildungsträgern ließen uns Teilnehmerdaten zu ihren Übergangsmaßnahmen zukommen. Darüber hinaus konnte auf die Kreisstatistik der Berufskollegs, auf Ausbildungsmarktstatistiken der Handwerkskammer und der IHK zu Dortmund sowie auf Statistiken der Bundesagentur für Arbeit zurückgegriffen werden. Letztere wurden über die Beschäftigungsförderung der Stadt Unna angefordert und zum Teil vorausgewertet. Trotz intensiver Recherche können im Folgenden aufgrund der Inkompatibilität der unterschiedlichen Datensätze keine Übergangsverläufe, sondern nur Tendenzen aufgezeigt werden.

Bei Erhebungen der vorliegenden Art auf lokaler Ebene besteht das Problem, dass Daten zumeist auf die Logik der erfassenden Institution zugeschnitten sind und sich nur selten allein auf eine Kommune beziehen. Daten der Bundesagentur beispielsweise liegen nur für den Geschäftsstellenbezirk Unna vor, der auch die Kommunen Bönen, Fröndenberg und Holzwickede einschließt, Kammerdaten beziehen sich auf die jeweiligen Kammerbezirke usw. (vgl. Ada 2009). Darüber hinaus wird bisher nur selten der Migrationshintergrund von Jugendlichen erfasst. Erst seit Einbezug dieser Kategorie in den Mikrozensus 2005 (Statistisches Bundesamt 2007) wird häufiger darauf zurückgegriffen. Oft wird aber weiterhin

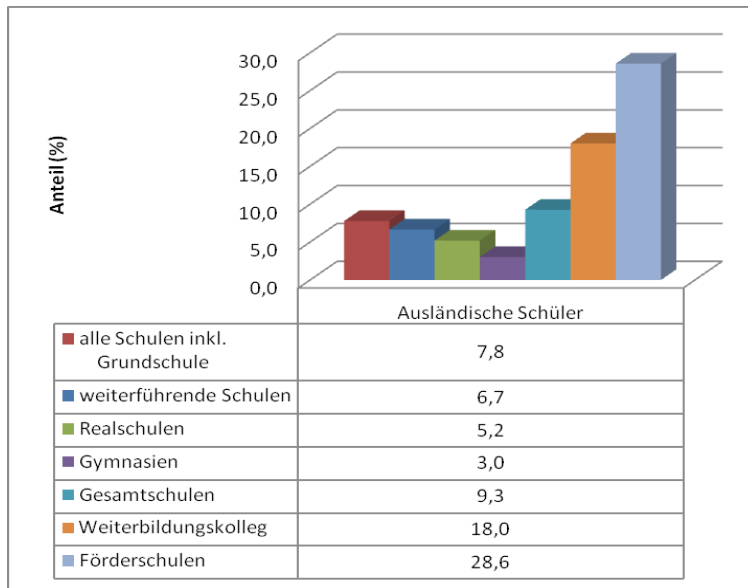
mit der Variable Staatsbürgerschaft gearbeitet, die als Migranten nur jene Personen ausweist, die nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. Insbesondere bei Kindern und Jugendlichen besteht eine große Diskrepanz zwischen der Zahl ausländischer Staatsbürger sowie der Zahl der Personen mit Migrationshintergrund. Dennoch können auf Grundlage der vorliegenden Daten Aussagen über den Umfang der Teilnahme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an den unterschiedlichen Maßnahmen und Bereichen des Bildungssystems getroffen werden, anhand derer Rückschlüsse auf ihre Bildungs- und Ausbildungsbeteiligung und die damit verbundenen Chancen gezogen werden können.

3.1 Jugendliche mit Migrationshintergrund an weiterführenden Schulen in Unna

Da in den Schulen die Zahlen der Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund noch nicht einheitlich erfasst werden, muss bei der folgenden Betrachtung der schulischen Situation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Stadt Unna auf die Zahlen ausländischer Jugendlicher, also Schüler mit ausländischer Staatsangehörigkeit, zurückgegriffen werden. Exemplarisch konnte die Zahl der Jugendlichen mit Migrationshintergrund nur für die Gesamtschulen sowie die Förderschule erhoben werden.

Im Schuljahr 2009/2010 (Kreisstadt Unna, Bereich Schulen 2009; Stand: 31. Oktober 2009) lag der Ausländeranteil an Unnaer Schulen bei 7,8%. Den höchsten Prozentsatz an ausländischen Schülern wies die Förderschule auf (28,6%), gefolgt von den Weiterbildungskollegs (18%), den Gesamtschulen (9,3%), den Realschulen (5,2%) und schließlich dem Gymnasium (3%). Für die letzten Jahre ist keine signifikante Veränderung dieser Zahlen feststellbar (Kreisstadt Unna, Bereich Schulen 2009; eigene Berechnungen).

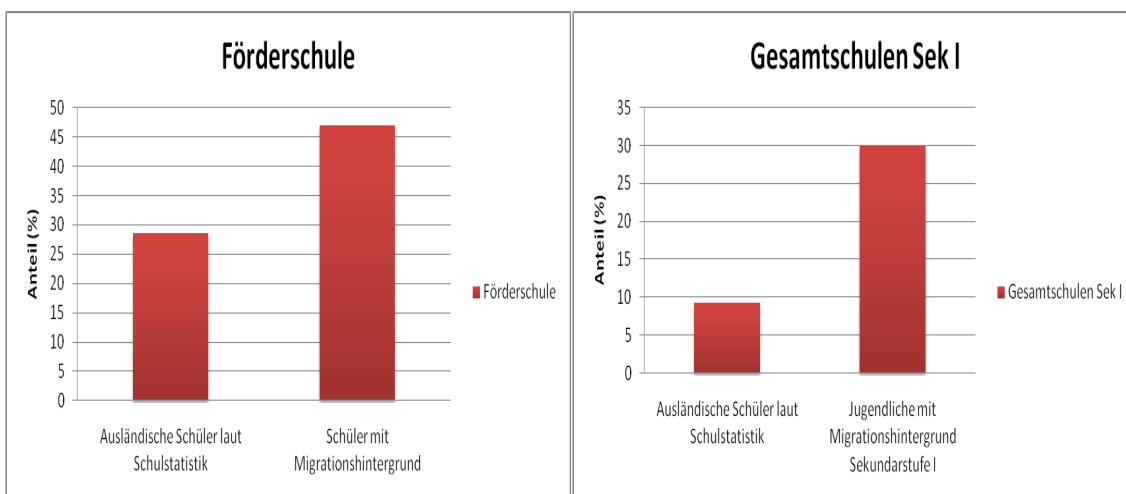
Abbildung 3: Anteile ausländischer Schüler an weiterführenden Schulen



Quelle: Kreisstadt Unna, Bereich Schulen; eigene Berechnungen.

Betrachtet man statt der Staatsangehörigkeit den Migrationshintergrund, liegen die Zahlen erheblich höher. Aus einer Erhebung des Förderschulkollegiums für diese Untersuchung geht hervor, dass 46,9% der Schüler an der Förderschule im Schuljahr 2009/2010 einen Migrationshintergrund hatten. Der Anteil ausländischer Schüler lag laut offizieller Schulstatistik 2009/2010 dagegen bei ,nur' 28,6%.

Abbildung 4: Schüler mit Migrationshintergrund an der Förderschule und an den Gesamtschulen (2009/2010)

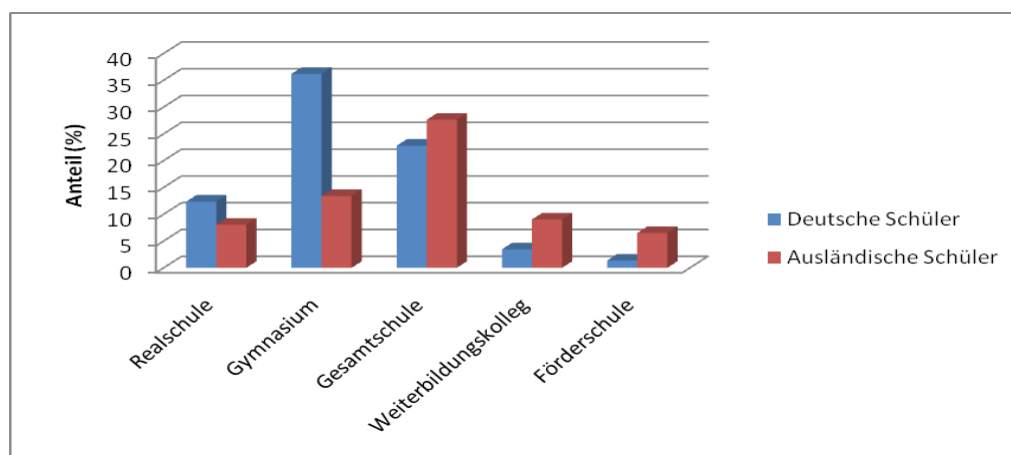


Quelle: Harkortschule; Gesamtschule Königsborn; Peter-Weiß-Gesamtschule; eigene Berechnungen.

Auch an den Gesamtschulen unterscheidet sich der Ausländeranteil der Schüler deutlich vom Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund. Hier beträgt der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund in der für uns relevanten Bezugsgruppe der Schüler der Sekundarstufe I 29,9%, während der Ausländeranteil in der offiziellen Schulstatistik mit 9,3% beziffert wird. Die weit größere Differenz an den Gesamtschulen als an der Förderschule lässt auf einen höheren Anteil eingebürgerter Schüler an der Gesamtschule schließen.

Betrachtet man den Anteil aller deutschen bzw. ausländischen Schüler gemessen an der Gesamtsumme aller deutschen bzw. ausländischen Schüler an den unterschiedlichen Schulformen, ergibt sich folgendes Bild:

Abbildung 5: Anteil aller deutschen und ausländischen Schüler an weiterführenden Schulen



Quelle: Kreisstadt Unna, Bereich Schulen; eigene Berechnungen.

Während ein Großteil der deutschen Schüler das Gymnasium besucht (36,2%), befindet sich ein Großteil der ausländischen Schüler an der Gesamtschule (27,6%), gefolgt von Gymnasium (13%), Weiterbildungskolleg (9%), Realschule (8%) und Förderschule (6,5%).²³ Zwar unterscheiden sich die Schüleranteile im mittleren Sektor nicht stark, im oberen und unteren

²³ Zu erwähnen ist an dieser Stelle die Tatsache, dass Schüler zum Schulbesuch über die Stadtgrenzen ein- bzw. auspendeln. Die 3141 Gymnasiasten in Unna (s. Schulstatistik 2009) umfassen 900 (28,7%) einpendelnde SchülerInnen, die überwiegend die deutsche Staatsangehörigkeit haben. Da der reguläre Schulabschluss auf den Gymnasien nach der Sek. II erfolgt, wurden die Gymnasien bei der weiteren Untersuchung ausgeklammert. Wichtiger für die Übergangsproblematik sind neben den Gesamt- und Förderschulen generell die Hauptschulen, weshalb erwähnenswert ist, dass knapp zwei Prozent (1,93%) der Unnaer Schüler in der Sekundarstufe (128 von 6641 im Jahr 2009) als Auspendler die Hauptschule in Holzwickede besuchen. Von diesen wiederum haben ca. 25% eine ausländische Staatsangehörigkeit. Da anzunehmen ist, dass der Anteil der Hauptschüler mit Migrationshintergrund, die aus Unna täglich in die Hauptschule nach Holzwickede pendeln, auch hier deutlich höher als der Anteil der ausländischen Schüler liegt, wären diese Schüler bei einer umfassenderen Untersuchung der Übergangsproblematik ebenfalls zu berücksichtigen. Weil aber sowohl die absoluten als auch die relativen Anteile der auspendelnden Schüler vergleichsweise gering sind und weil diese Studie sich auf Unnaer Einrichtungen und Schulen konzentrieren sollte, wurde auf eine solche Ausweitung verzichtet.

Segment bestehen jedoch erhebliche Unterschiede. Insbesondere liegt der Anteil aller deutschen Schüler, die die Förderschule besuchen, bei nur 1,4% und ist damit erheblich niedriger als der Anteil der ausländischen Schüler, die eine Förderschule besuchen.

Diese Befunde für die Stadt Unna ähneln einer Vielzahl von Studien, die sich in den letzten Jahren mit der schulischen Situation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auseinandergesetzt haben. Aus dem Nationalen Bildungsbericht geht hervor, dass ein Großteil der deutschen Schüler an ein Gymnasium oder eine Realschule wechselt, während Jugendliche mit Migrationshintergrund überwiegend an Hauptschulen, gefolgt von Realschulen, vertreten sind (Konsortium Bildungsberichterstattung 2006: 151f.). Bildungsbenachteiligungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, die selbst dann statistisch auftreten, wenn der Bildungsstatus der Familien und die Sprachpraxis im Elternhaus kontrolliert werden, werden unter anderem auf Mechanismen institutioneller Diskriminierung zurückgeführt. Hierbei handelt es sich um eine Form von Bildungsbenachteiligung, die in den organisatorischen Strukturen des Bildungssystems und nicht in Defiziten oder diskriminierenden Handlungen Einzelner bedingt ist (vgl. dazu Gomolla/Radtke 2002).

Eine spezifische Situation ergibt sich in Unna durch das Nichtvorhandensein von Hauptschulen. Die betreffenden Schüler besuchen nun zum großen Teil die Gesamtschulen in Unna oder auch Hauptschulen in benachbarten Kommunen wie z.B. die Hauptschule in Holzwickede (s. Fußnote 23). Erst die Schulabschlüsse der Jugendlichen an den Gesamtschulen geben daher nähere Auskunft über den Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund im Hauptschulbereich. Auch für die Untersuchung des Übergangs sind die Abschlüsse der Schüler relevanter als die besuchte Schulform, da nur erstere in die Verbleibsstatistik der Bundesagentur für Arbeit mit aufgenommen werden, auf die sich diese Untersuchung im späterem Verlauf bezieht. Da Schulabschlüsse nicht flächendeckend differenziert nach Migrationshintergrund oder Nationalität erfasst werden, konnten sie in differenzierter Form nur exemplarisch mit Unterstützung der Lehrerkollegien für die beiden Unnaer Gesamtschulen, eine Realschule sowie die Förderschule erhoben werden.

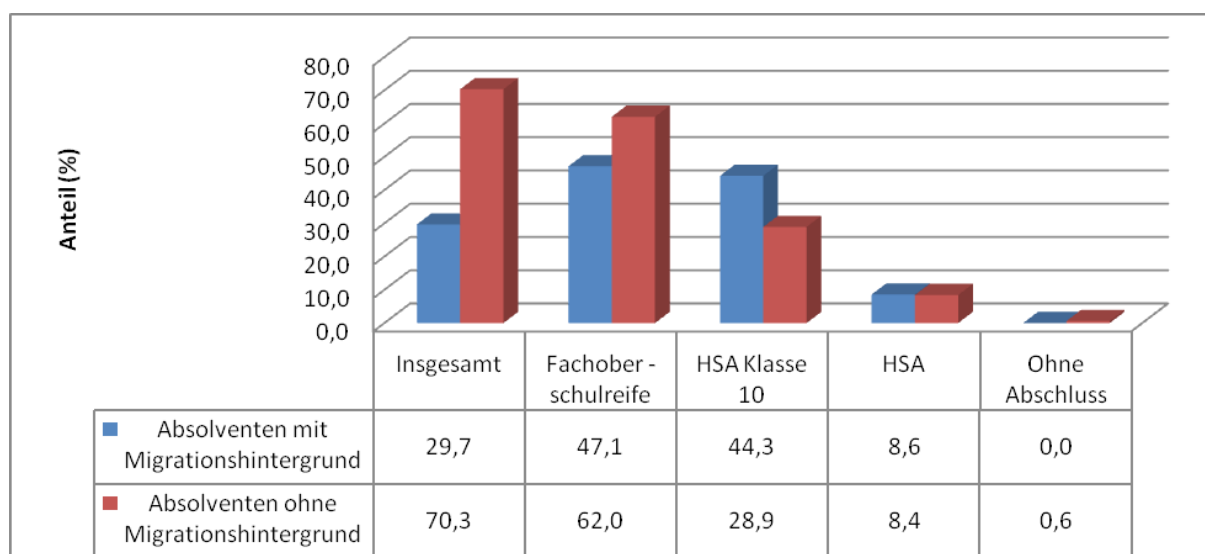
Auf der Förderschule erhielt in den Schuljahren 2007/2008 und 2008/2009 ein Großteil der Schüler mit und ohne Migrationshintergrund ein Abschlusszeugnis der Förderschule, welches nicht als allgemeinbildender Schulabschluss gewertet wird. Von 16 Absolventen ohne Migrationshintergrund erhielten 2007/2008 10 Schüler ein Abschlusszeugnis der Förderschule, lediglich 3 Schüler (18,8%) erreichten einen Hauptschulabschluss. Von 12

Schülern mit Migrationshintergrund erhielten 2 Schüler einen Hauptschulabschluss (16,7%). Im Jahr 2008/2009 erreichte mit 25% der Schüler ohne Migrationshintergrund und ebenfalls 25% der Schüler mit Migrationshintergrund ein etwas größerer Anteil einen Hauptschulabschluss. Relevant sind hier insbesondere die Anteile der Jugendlichen mit Migrationshintergrund unter den Absolventen, die 2007/2008 mit 43,5% und 2008/2009 mit 40% weit über dem Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund an den anderen Schulformen lagen (Harkortschule; eigene Berechnungen).

Auf der Realschule lag der Anteil der Absolventen mit Migrationshintergrund im Jahr 2008/2009 bei 9,5% 2007/2008: 14,8%). 50% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund erreichten die Fachoberschulreife, 50% die Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk, die zum Besuch der gymnasialen Oberstufe befähigt. Von den 84 Absolventen ohne Migrationshintergrund erhielten im Jahr 2009 67,7% die Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk (Anne-Frank-Realschule).

Von 236 Absolventen der Sekundarstufe I der Gesamtschulen erreichten im Schuljahr 2008/2009 57,6% die Fachoberschulreife.²⁴ 29,7% der Absolventen hatten einen Migrationshintergrund. Während jedoch 62% der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund die Fachoberschulreife erreichten, gelang dies nur 47% der Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Die Verteilung der Abschlüsse nach Migrationshintergrund sieht hier wie folgt aus:

Abbildung 6: Schulabschlüsse der Absolventen der Gesamtschulen 2008/2009



Quelle: Gesamtschule Königsborn; Peter-Weiß-Gesamtschule; eigene Berechnungen.

²⁴ Aufgrund fehlender Daten kann hier nicht auf die Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk eingegangen werden.

Jugendliche mit wie ohne Migrationshintergrund erreichten anteilig am häufigsten die Fachoberschulreife, gefolgt von einem Hauptschulabschluss nach Klasse 10 und schließlich einem Hauptschulabschluss nach Klasse neun. Allerdings unterscheiden sich hier die Relationen zwischen den beiden Gruppen. Während der Anteil Jugendlicher ohne Migrationshintergrund unter den Absolventen mit Fachoberschulreife den Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund um rund 15% übersteigt, gestalten sich die Relationen unter Jugendlichen mit einem Hauptschulabschluss nach Klasse 10 genau umgekehrt. Entsprechend ist der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund unter den Absolventen mit einem Hauptschulabschluss nach Klasse 10 (39,2%) am höchsten, gefolgt von jenen mit einem Hauptschulabschluss nach Klasse 9 (30%). Der niedrigste Anteil liegt bei den Absolventen, die eine Fachoberschulreife erreichen (24,3%).

Deutlich wird, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund häufiger nur einen Hauptschulabschluss erreichen und damit sowohl an der untersuchten Realschule als auch an den Gesamtschulen etwas schlechter abschneiden als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Auch im Hinblick auf die besuchten Schulformen und die daraus resultierenden Anschlusschancen ist die schulische Situation für Jugendliche mit Migrationshintergrund unvorteilhafter als für Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Ausländische Jugendliche sind an niedrigeren Schulformen stärker vertreten als deutsche Jugendliche. Noch stärker divergieren die Relationen, sobald der Migrationshintergrund mit einbezogen wird. Besonders hoch ist der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund an der Förderschule.

Wie in Kapitel 2.2 erörtert, ergeben sich aus Sicht der befragten Vertreter der Gesamt- und Realschulen an diesen Schulformen trotz dieser Bildungsbenachteiligung von Absolventen der Sek I mit Migrationshintergrund keine gesonderten Problemlagen für Jugendliche mit Migrationshintergrund. Die statistischen Daten lassen jedoch darauf schließen, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund im Übergang in weiterführende Bildungs- und Ausbildungsgänge mit ihren geringwertigeren Schulabschlüssen mit Absolventen ohne Migrationshintergrund konkurrieren müssen, die in der Regel bessere Schulabschlüsse vorweisen können.

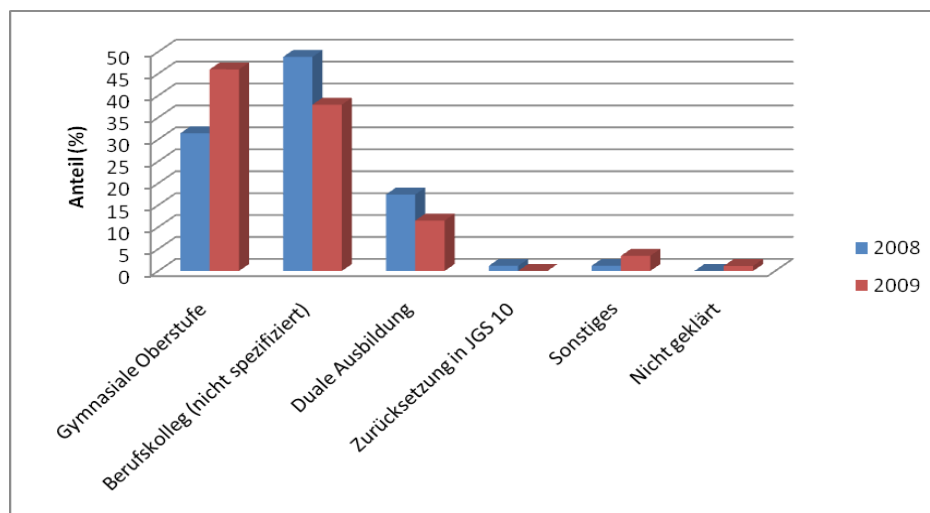
3.2 Der Verbleib von Jugendlichen mit Migrationshintergrund nach der Sekundarstufe I

Ebenso wie der Migrationshintergrund wird auch der Verbleib von Schülern in Unna bisher nicht einheitlich erfasst. Vielmehr wird mehrfach der Wunsch nach Erfassung eines solchen gebündelten Verbleibswissens sowie der Schaffung einheitlicher Daten geäußert, um

Maßnahmen zielgerichteter anbieten und durchführen zu können (B1, T1, T4). Die angefragten Schulen gaben überwiegend an, den Verbleib ihrer Schüler bisher nicht gesondert nachzuhalten. Nur eine Realschule konnte auf Daten über den Verbleib ihrer Absolventen insgesamt zugreifen, die dort seit 2008 erhoben werden. Allein die Förderschule konnte differenzierte Verbleibsdaten zur Verfügung stellen. Zusätzlich zu den Daten der Schulen kann für eine Verbleibserhebung auf Statistiken der Bundesagentur für Arbeit sowie auf Daten der Kammern zurückgegriffen werden. Beachtet werden muss jedoch, dass diese Statistiken nicht die gleichen Gebietseinheiten umfassen und somit mit den Daten der Schulen und auch untereinander streng genommen nicht kompatibel sind. Zum Berichtszeitpunkt lagen Verbleibsstatistiken der Bundesagentur für Arbeit für den Geschäftsstellenbezirk Unna, Daten der Handwerkskammer Dortmund zu hier gemeldeten Ausbildungsverhältnissen im Kreis Unna sowie eine Übersicht zu Ausbildungsverhältnissen und Betrieben der Industrie- und Handelskammer (IHK) vor. Weiterhin wurde für die Erhebung des Verbleibs auf Statistiken der Berufskollegs zurückgegriffen. Außerdem wurde bei den Bildungsträgern, die Maßnahmen und Projekte im Übergang anbieten, nach Mitgliederstatistiken gefragt. Fünf von neun Trägern stellten Daten zur Verfügung.

Obwohl der Verbleib der Schüler nicht einheitlich erfasst werden konnte, lässt die im vorhergehenden Kapitel 2.1 dargelegte hohe Zahl von Absolventen mit Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk unabhängig vom Migrationshintergrund auf eine große Zahl von Schülern schließen, die nach Abschluss der Klasse 10 die gymnasiale Oberstufe besuchen. Aus einer exemplarischen Telefonerhebung des Sozialbeauftragten der Stadt Unna geht hervor, dass von den 495 Schülern der Unnaer Gesamt- und Realschulen aus dem Entlassjahrgang 2007/2008 49,7% ihre Schullaufbahn in der gymnasialen Oberstufe fortsetzten (Kreisstadt Unna, Sozialplanung/Integrationsbeauftragter). Im Jahr 2009 setzten 46% der Schüler der Hellweg Realschule ihre Laufbahn in der gymnasialen Oberstufe fort. Der Verbleib der Absolventen der Hellweg Realschule in den Jahren 2008 und 2009 wurde wie folgt nachgehalten:

Abbildung 7: Verbleib der Absolventen der Hellweg Realschule 2008 und 2009



Quelle: Hellweg Realschule; eigene Berechnungen.

Ein Großteil der Realschüler setzte in beiden Jahren die schulische Laufbahn in der gymnasialen Oberstufe oder an einem Berufskolleg fort. Der Anteil der Jugendlichen, die in eine duale Ausbildung einmündeten, lag 2008 bei 17,4% und 2009 bei 11,5%. Für diesen Zeitpunkt liegen keine Daten vor, aus denen hervorgeht, wie viele Schüler der Hellweg Realschule sich ursprünglich um einen Ausbildungsplatz bewarben, so dass keine Aussage über die Erfolgsquote getroffen werden kann. Auch Daten, die nach Migrationshintergrund differenziert sind, liegen nicht vor.

Diese Zahlen der Hellweg Realschule werden durch Aussagen der befragten Studien- und Berufswahlkoordinatoren bestätigt. Sie berichten von einer starken Ausrichtung ihrer Schüler auf einen weiteren Schulbesuch. Die Gründe hierfür liegen nach Aussage der Interviewpartner in der mangelnden Information über alternative Anschlussmöglichkeiten zum schulischen System bzw. in der ungenügenden Vorbereitung auf diese (z.B. Interview A2, T1). Stark wird von fast allen Befragten außerdem die mangelnde Motivation der Schüler, sich um einen Ausbildungsplatz zu bewerben, betont (u.a. Interview T1, T3, S2, S4, B1, K1, K2). Aufgrund von fehlendem Mut zur Eigenverantwortung sowie aufgrund von Existenzängsten setzten Schüler gern gewohnte Handlungsmuster fort, was mitunter dazu führe, dass selbst schlechte oder schulmüde Jugendliche im schulischen System verblieben (Interview A1).

Anders gestaltet sich die Situation für Schüler der Förderschule sowie für Jugendliche mit einem unsicheren Aufenthaltsstatus.²⁵ Die Situation von Jugendlichen mit unsicherem

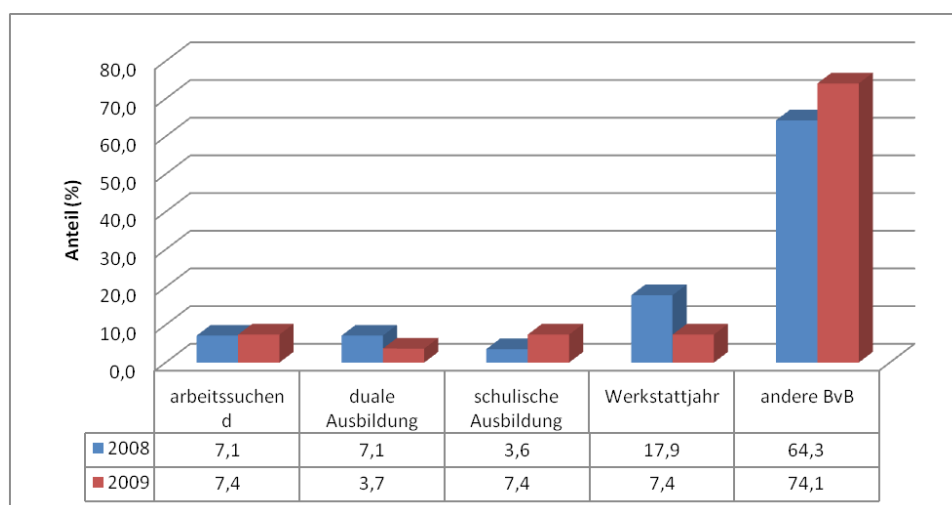
²⁵ Hierbei handelt es sich zum Beispiel um eine Aufenthaltsgestattung wegen Asylverfahren (AsylVfG §55

Aufenthaltsstatus wird von Mitarbeitern des Jugendmigrationsdienstes eingehend erörtert. Da die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit hier rein rechtlich nicht gestattet sei, bestünden große Probleme in Bezug auf ihre Ausbildung nach Beendigung der Schulpflicht, die zu Perspektivlosigkeit und Trägheit auf Seiten der Jugendlichen führten (Interview T5).

Ein Großteil der Förderschüler gilt nach Abschluss der Förderschule noch nicht als ausbildungsreif und wird somit über die Bundesagentur für Arbeit direkt in eine Vorbereitungsmaßnahme vermittelt. In den letzten beiden Jahren besuchten im Anschluss an den Schulabschluss 82,1% bzw. 77,8% dieser Schüler eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (2008: 18 Schüler; 2009: 19 Schüler) oder das Werkstattjahr (2008: 5 Schüler; 2009: 2 Schüler). Nur ein kleiner Anteil der Schüler erreichte in den letzten Jahren die Ausbildungsreife und konnte infolge der großen Unterstützung durch die Schule oder in jüngster Zeit auch durch Ausbildungspaten (vgl. Kap. 2.3) eine duale Ausbildung beginnen. Die Interviewpartnerin der Förderschule verweist darauf, dass jene Jugendliche, die einen Hauptschulabschluss erreichen, zumeist aus gefestigten familiären Verhältnisse kommen; die Einmündung in eine Ausbildung stelle aber auch mit Hauptschulabschluss eher die Ausnahme als die Regel dar (Interview S1). Im Jahr 2008 bewarben sich drei von fünf Schülern mit Hauptschulabschluss um einen Ausbildungsplatz, im Jahr 2009 waren es vier von den sechs Schülern, die einen Hauptschulabschluss erreicht hatten. Im Jahr 2008 bewarb sich ein Schüler mit Migrationshintergrund, im Jahr 2009 hatten zwei der vier Bewerber einen Migrationshintergrund. Im Jahr 2008 gelang zwei Schülern die Einmündung in eine duale Ausbildung, ein Schüler erhielt einen schulischen Ausbildungsplatz. Im Jahr 2009 mündete ein Schüler in eine duale Ausbildung ein, während zwei Schüler einen schulischen Ausbildungsplatz erhielten. In beiden Jahren verblieben je zwei Schüler arbeitssuchend.

Abs.1) oder Duldung (AufenthG §60a).

Abbildung 8: Verbleib der Absolventen der Harkortschule 2008 und 2009



Quelle: Harkortschule; eigene Berechnungen.

3.2.1 Der Ausbildungsmarkt

Daten zur Ausbildungssituation in der Stadt Unna liegen zum Berichtszeitpunkt nur für den Geschäftsstellenbezirk Unna (Gst Unna) der Bundesagentur für Arbeit vor, der neben Unna die Gemeinden Bönen, Fröndenberg und Holzwickede umfasst. Mit Stichtag 30. September 2009 beziehen sie sich auf das Berichtsjahr 2008/2009. Die Daten lassen keine Aussage zu, die sich nur auf die Kreisstadt Unna beschränkt. Die Statistiken der Bundesagentur für Arbeit sind außerdem nicht nach Migrationshintergrund, sondern nur nach Staatsbürgerschaft aufgeschlüsselt. Darüber hinaus ist zu beachten, dass hier nur jene Schulabsolventen erfasst sind, die sich bei der Arbeitsagentur als Arbeit bzw. Ausbildung suchend melden, und dass diese Zahl nicht auf Abgänger der Sekundarstufe I beschränkt ist. Der Anteil der Schulabsolventen, die sich bei der Arbeitsagentur in Unna melden, wird auf etwa 50% geschätzt (Interview A1).

Die allgemeine Ausbildungsmarktlage in Unna und Umgebung ist angespannt. Die Bewerber-Stellen-Relation im Geschäftsstellenbezirk Unna, das heißt das Verhältnis von Ausbildungsplatzangebot und -nachfrage, lag im September 2009 bei 0,67. Damit standen den Bewerbern im Geschäftsstellenbezirk Unna etwas mehr Ausbildungsplätze zur Verfügung als im Agenturbezirk Hamm, dem der Geschäftsstellenbezirk Unna untergeordnet ist. Im landesweiten Vergleich liegt die Bewerber-Stellen-Relation des Geschäftsstellenbezirks Unna jedoch nur im unteren Mittelfeld. Am besten waren im Jahr 2009 die Relationen im Agenturbezirk Düsseldorf mit 1,3 Stellen pro Bewerber ausgeprägt, das Schlusslicht bildeten unter anderem die Agenturbezirke Hamm, Gelsenkirchen und Recklinghausen mit rund 0,5

Stellen pro Bewerber (Bundesagentur für Arbeit 2009a; Berechnungen Beschäftigungsförderung der Stadt Unna; Stand: September 2009).²⁶

Der Ausländeranteil der bei der Bundesagentur für Arbeit, Geschäftsstelle Unna, gemeldeten Bewerber unterschied sich im September 2009 mit 7,9% nicht signifikant von dem Anteil der ausländischen Schüler an weiterführenden Schulen in Unna (7,8%). Auch die Einmündungsquote deutscher und ausländischer Ausbildungsplatzbewerber in geförderte oder nicht geförderte Ausbildungsverhältnisse²⁷ wies im Jahr 2009 keine statistisch relevanten Unterschiede auf. Während sie bei deutschen Bewerbern bei 39,4% lag, war sie unter ausländischen Bewerbern mit 35,8% nur etwas niedriger. 7,2% aller einmündenden Bewerber im Berichtszeitraum besaßen damit nicht die deutsche Staatsbürgerschaft, während es sich bei 92,8% der einmündenden Bewerber um deutsche Staatsangehörige handelte. Auch diese Quote unterscheidet sich folglich nicht signifikant von dem Anteil ausländischer Schüler an den weiterführenden Schulen in Unna. Bei diesen Zahlen ist zu beachten, dass mit 60% über die Hälfte der Bewerber, unabhängig von ihrem Aufenthaltsstatus, keinen Ausbildungsplatz erhielt. Hierin äußert sich erneut die insgesamt schwierige Ausbildungssituation, die von einem allgemeinen Mangel an Ausbildungsstellen geprägt ist. Mit dieser strukturell benachteiligten Situation sind (auch) in Unna alle Jugendlichen konfrontiert, die dann um die vergleichsweise raren Ausbildungsplätze konkurrieren.

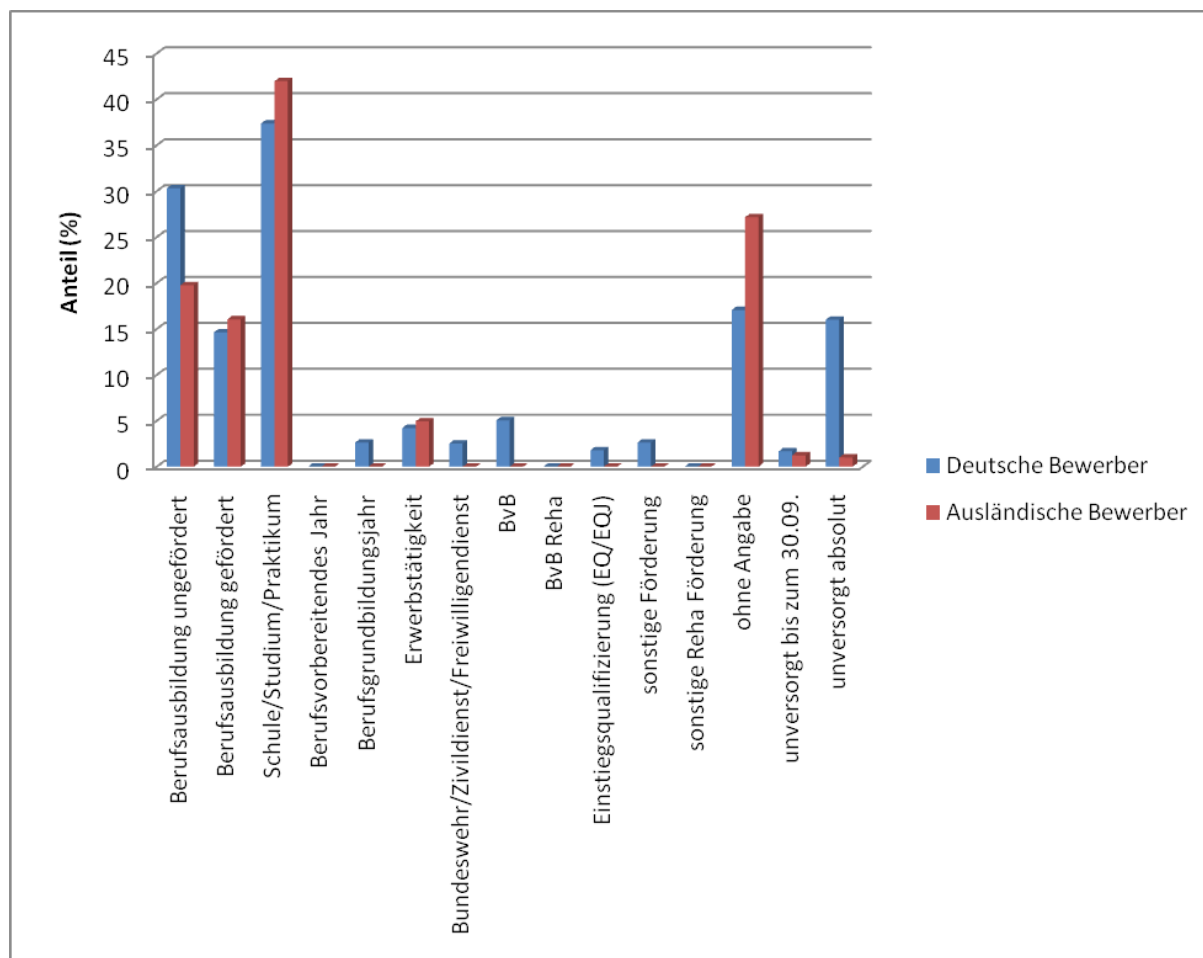
Ein Blick auf den Verbleib der Bewerber insgesamt entspricht den Darstellungen und Erhebungen der Schulen, denen zufolge ein Großteil ihrer Absolventen an weiterführenden Schulen verbleibt (s. Abb. 9, vgl. Kap. 3.2). Selbst unter den als Ausbildungsplatz suchend gemeldeten Jugendlichen mündete im Jahr 2009 mit 37,73% ein Großteil in den Bereich 'Schule/Studium/Praktikum'.²⁸ Dabei lag der Anteil der ausländischen Bewerber (41,98%), die in diesem Bereich verblieben, noch höher als jener der deutschen Bewerber (37,37%).

²⁶ Genau genommen müssten Geschäftsstellenbezirke bzw. Teilregionswerte mit Teilregionswerten – und nicht mit Agenturbezirken bzw. Gesamtregionswerten – verglichen werden. Die Zahlen der anderen Geschäftsstellenbezirke in NRW lagen aber nicht vor, hierfür wäre eine gesonderte Anforderung bei der BA nötig. Insofern sind die angestellten Vergleiche als Näherungen zu verstehen.

²⁷ In den Verbleibsstatistiken der Bundesagentur für Arbeit gelten sowohl all jene Bewerber als einmündende Bewerber, die in eine reguläre, duale Ausbildung einmünden, als auch jene, die eine so genannte 'Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen' aufnehmen, die in der Regel von Bildungsträgern übernommen werden.

²⁸ Der Verbleib im Praktikum wird hier mit zum schulischen Verbleib gezählt, da Angaben von der BA nicht weiter differenziert ausgegeben werden.

Abbildung 9: Verbleib der bei der Bundesagentur für Arbeit, Gst Unna, gemeldeten Bewerber zum 30.09.2009



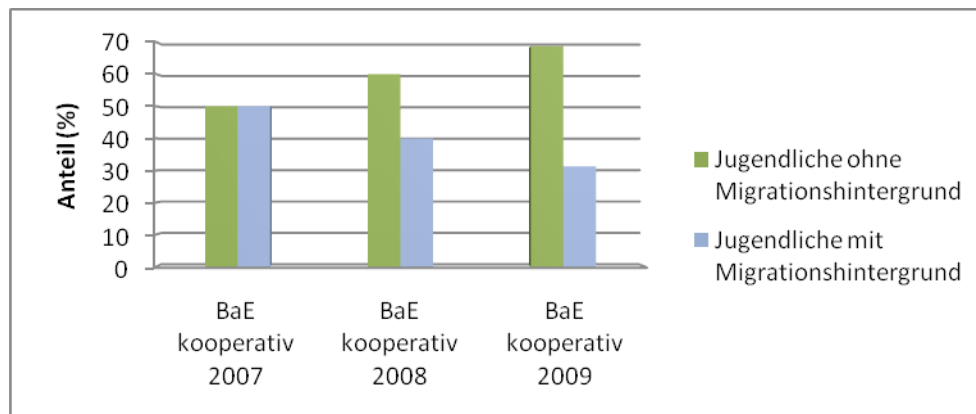
Quelle: Bundesagentur für Arbeit; eigene Berechnungen.

Die Verbleibsverteilung zeigt, dass ausländische Bewerber mit 44,8% proportional, gemessen an allen deutschen bzw. ausländischen einmündenden Bewerbern, sogar häufiger in geförderte Ausbildungsverhältnisse einmündeten als deutsche Bewerber (24,1%). Bei diesen Ausbildungsverhältnissen handelt es sich um so genannte Berufsausbildungen in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE), die von Bildungsträgern in Kooperation mit Betrieben durchgeführt und von der BA gefördert werden. Sie dienen der Arbeitsmarktintegration schwer vermittelbarer Jugendlicher. Mit 8,6% liegt der Ausländeranteil unter Bewerbern, die in ein gefördertes Ausbildungsverhältnis einmünden, über dem Bewerberanteil ausländischer Jugendlicher insgesamt (7,9%).

Von zwei von vier Trägern, die derzeit im Auftrag der Bundesagentur BaE Maßnahmen anbieten, liegen Daten zu diesen Angeboten vor. Aus den Statistiken der InBIT geht hervor, dass der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund im Jahr 2007 bei 50%, im Jahr 2008

bei 40% und im Ausbildungsjahrgang 2009 übergreifend bei 31,25% lag.²⁹

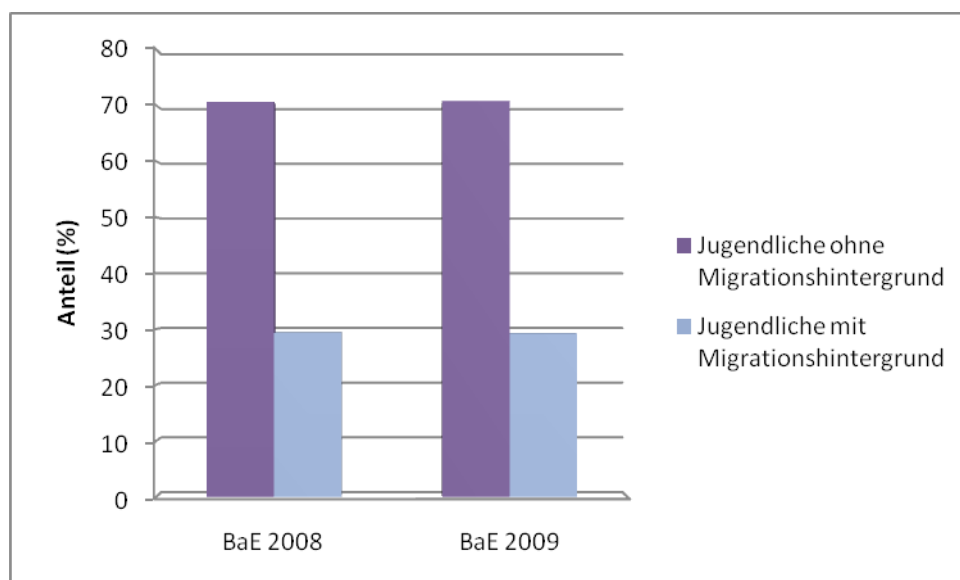
Abbildung 10: Jugendliche mit Migrationshintergrund in BaE Maßnahmen der InBIT



Quelle: InBIT; eigene Berechnungen.

Bei den BaE-Teilnehmenden der Werkstatt im Kreis Unna ist der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund insgesamt etwas niedriger als bei der InBIT. 2008 hatten hier 29,3% der Jugendlichen, die eine BaE begannen, einen Migrationshintergrund, im Jahr 2009 waren es 29,2%.

Abbildung 11: Jugendliche mit Migrationshintergrund in BaE Maßnahmen der Werkstatt im Kreis Unna



Quelle: Werkstatt im Kreis Unna; eigene Berechnungen.

²⁹ Im Jahr 2009 setzten bei der InBIT zwei neue Lehrgänge ein.

Ein Blick auf die Ausgangsschulen der Teilnehmer der InBIT verdeutlicht, dass im Jahr 2009 zwischen 30% und 41,7% der Teilnehmer Abgänger der örtlichen Gesamtschulen waren.³⁰ Zugleich besaß die Mehrheit der Teilnehmer in den letzten Jahren einen Hauptschulabschluss, gefolgt von Teilnehmern mit Fachoberschulreife.

Insgesamt legen diese Daten die Vermutung nahe, dass außerbetriebliche Fördermaßnahmen zu den vergleichsweise guten Einmündungs- und Ausbildungsquoten von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Jahr 2009 beitragen. Dies kann zu einer Verbesserung des Bildungsstatus dieser Jugendlichen führen, sollte aber nicht vorschnell als wachsende Chancengleichheit interpretiert werden. Hinter den Daten steht nicht die gestiegene Bereitschaft von Betrieben, Jugendliche mit Migrationshintergrund einzustellen. Auch Übernahmen durch Ausbildungsbetriebe nach Abschluss der Ausbildung sind unüblich, da die Ausbildung vorwiegend von Bildungsträgern durchgeführt wird.

Erfolge der Maßnahmen im Sinne einer Einmündung der Jugendlichen in den Arbeitsmarkt sind derzeit noch schwer erkennbar, da Daten erst ab 2007 aufgenommen wurden und Jugendliche aus dem Jahrgang 2007 erst in diesem Jahr ihre Ausbildung beenden. Bemerkenswert scheint jedoch, dass im Jahr 2009 lediglich 5,3% der Teilnehmenden die Maßnahme im Schulabgangsjahr begannen. Alle Teilnehmenden der InBIT verließen die Schule in früheren Jahren. Es ist folglich davon auszugehen, dass der BaE hier schon andere Maßnahmen oder Perioden der Arbeitslosigkeit vorausgingen. Auch Kammervereine weisen auf das Problem der sogenannten Trägerkarrieren hin, bei denen sich eine Maßnahme an die nächste reiht (Interview K2). Abbrüche wurden nur vereinzelt verzeichnet (2007: 3; 2008: 1).

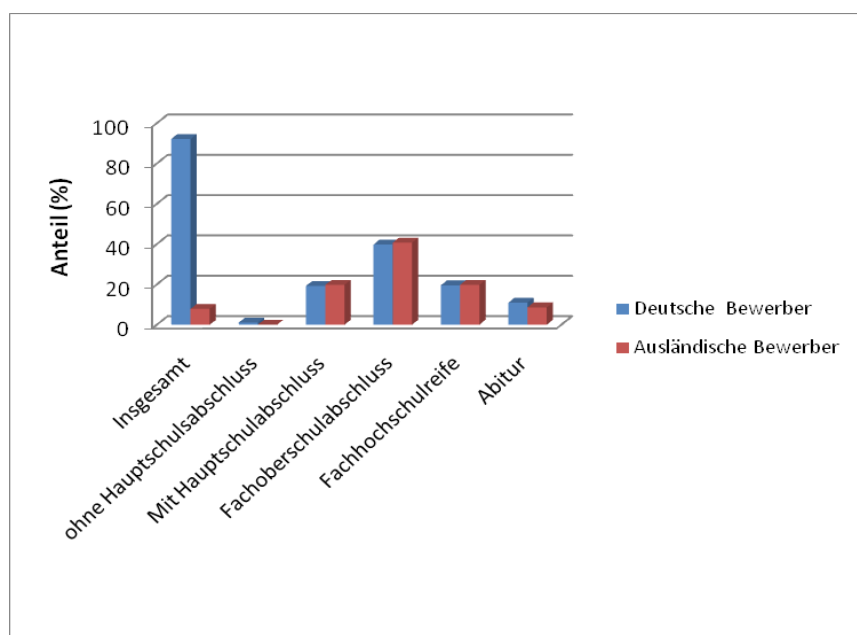
Ein weiteres Indiz dafür, dass die verhältnismäßig geringe Ungleichheit zwischen ausländischen und deutschen Jugendlichen auch ein Erfolg der geförderten Auszubildendenverhältnisse ist, liefern die Auszubildendenstatistiken der Handwerkskammer (HWK) und der Industrie- und Handelskammer (IHK). Hier werden im Jahr 2009 weniger positive Ausländeranteile unter den bei der Handwerkskammer sowie der Industrie- und Handelskammer registrierten Auszubildenden ausgewiesen als in der Ausbildungsmarktstatistik der BA. Im Jahr 2009 besaßen nur 4,9% der bei der IHK registrierten Auszubildenden in der Stadt Unna keinen deutschen Pass. Im Gesamtbezirk der IHK zu Dortmund besaßen im Jahr 2009 5,7% der Auszubildenden nicht die deutsche Staatsangehörigkeit, im Bezirk der Kreishandwerkerschaft Hellweg waren es 4,7% der Auszubildenden. Der Prozentsatz der ausländischen Auszubildenden lag hier somit signifikant unter dem Prozentsatz der

³⁰ 2007: 34,6%; 2008: 30%; 2009 (1): 41,7%; 2009 (2): 35%.

ausländischen Schulabgänger. Keine Aussagen können jedoch über die Relationen von Bewerbungen und Einmündungen getroffen werden, die Auskunft über mögliche Bevorzugungen oder Benachteiligungen bestimmter Gruppen geben könnten (IHK Dortmund; HWK Dortmund).

Aus den Daten der Bundesagentur für Arbeit, GSt Unna, geht weiterhin hervor, dass sich auch die Schulabschlüsse der ausländischen Ausbildungsplatzbewerber nicht signifikant von jenen der Bewerber mit deutscher Staatsbürgerschaft unterscheiden (Abb. 12). Ein Großteil der deutschen und ausländischen Bewerber hat einen Fachoberschulabschluss, gefolgt von Fachhochschulreife, Hauptschulabschluss und Abitur. Bewerbungen von Jugendlichen ohne Schulabschluss gehen bei der BA kaum ein.

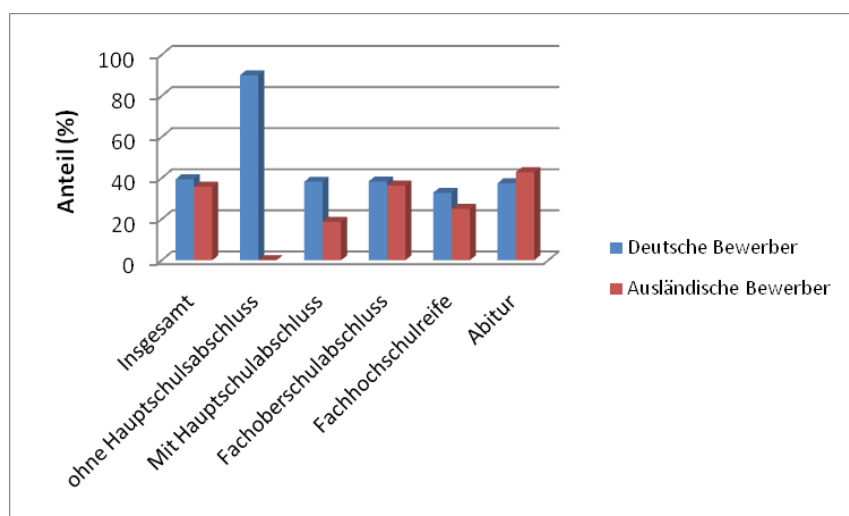
Abbildung 12: Schulabschlüsse der Ausbildungsplatzbewerber 2009



Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen Beschäftigungsförderung Kreisstadt Unna; eigene Berechnungen.

Auch die Abschlüsse der in ein Ausbildungsverhältnis einmündenden Bewerber unterscheiden sich kaum (Abb. 13). Nur unter den Bewerbern mit Hauptschulabschluss haben deutsche Jugendliche signifikant bessere Chancen als ausländische Jugendliche. Unter den Abiturienten haben ausländische Jugendliche sogar etwas bessere Chancen als einheimische Jugendliche. Dies kann auf wachsende Chancengleichheit unter besser qualifizierten Jugendlichen hinweisen, kann aber auch ein Indiz dafür sein, dass sich ein größerer Teil der deutschen Bewerber für die Fortsetzung ihrer Bildungskarriere entscheidet.

Abbildung 13: Einmündende Bewerber nach Schulabschlüssen



Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen Beschäftigungsförderung Kreisstadt Unna; eigene Berechnungen.

Zusammen genommen verdeutlichen die Zahlen zum Ausbildungsmarkt in der Region Unna, dass alle Jugendlichen in ähnlichem Maße von der schwierigen Bewerber-Stellen-Relation betroffen sind. Zugleich zeigt sich statistisch gerade unter Absolventen mit Hauptschulabschlüssen eine Benachteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Kammervertreter sowie der Interviewpartner eines Berufskollegs führen die schwierigere Lage von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Kombination mit geringerwertigen Schulabschlüssen auf ihre geringere soziale Integration zurück. Die soziale Integration müsse der Arbeitsmarktintegration von Jugendlichen vorausgehen. 'Gut integrierte' Jugendliche haben aus ihrer Sicht weniger Probleme bei der Ausbildungsplatzsuche (B1, K2). Auch die befragten Unternehmensvertreter verweisen darauf, „gut integrierte“ Jugendliche gern bzw. lieber als Auszubildende einzustellen und bereits eingestellt zu haben (U1, U2). Sie betonen darüber hinaus, dass Probleme mit der deutschen Sprache oder „Mentalitätsunterschiede“ ihre Einstellungsentscheidungen beeinflussten (U1, U2). Vertreter der Kammern sowie der Berufskollegs sehen mögliche Problemursachen in tendenziell etwas schlechteren Schulabschlüssen, kulturellen Faktoren wie Einstellungsunterschieden in Bezug auf Bildung und Ausbildung oder auch religiösen Spezifika. Insbesondere führen sie die geringe Teilnahme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf die teilweise immer noch bestehende Unkenntnis von Unterstützungsstrukturen und Institutionen zurück (B1, K2). Förderbedarf besteht den befragten Akteuren zufolge im Einklang mit den statistischen Ergebnissen insbesondere für Jugendliche mit Migrationshintergrund, die darüber hinaus

besonderen sozialen Benachteiligungen ausgesetzt sind. Diese Jugendlichen seien vermehrt unter den noch nicht ausbildungsreifen Jugendlichen anzutreffen.

Aus alledem folgt, dass die Unterstützungsarbeit in der Übergangsphase in Betracht ziehen muss, dass die Bedarfe von Jugendlichen mit Migrationshintergrund heterogen sind (vgl. Abb. 13). Jugendliche mit Migrationshintergrund, die in Unna bei der Ausbildungsplatzsuche einen höherwertigen Schulabschluss aufweisen können, haben statistisch ähnliche Chancen auf dem Ausbildungsmarkt wie Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Anders gestaltet sich die Situation für Jugendliche mit Migrationshintergrund, die einen niedrigeren Schulabschluss vorweisen. Dies belegen sowohl die statistischen Daten als auch die Aussagen der interviewten Kammervorteiler und Unternehmer, die diese Jugendlichen als ‚weniger integriert‘ ansehen. Auch die Jugendmigrationsdienste verweisen auf diesen Aspekt. Besondere Probleme beständen insbesondere für Jugendliche mit unsicherem Aufenthaltsstatus oder sozialen Problemlagen im familiären Bereich. Zugleich können die signifikant größeren Probleme, die Jugendliche mit Hauptschulabschluss auf dem Ausbildungsmarkt haben, nicht allein auf Defizite der Jugendlichen zurückgeführt werden. Sowohl in den Gesprächen mit den Kammervorteilern als auch mit Arbeitgebern und Trägern werden gewisse Vorbehalte gegenüber der Rekrutierung und Einstellung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund geäußert (Interview A2, K2). Aus Sicht der befragten Maßnahmenträger und Arbeitgeber könnten hier vermehrte Praktika Abhilfe schaffen. Aus Sicht eines Kammervorteilers ist auch die stärkere und systematischere Aufklärung von Ausbildungsbetrieben geboten, um den Blick selbstkritisch auf bestehende Vorurteile zu richten und diese schrittweise abzubauen (Interview K2).

Trotz der für die Bewerber schwierigen Ausbildungsmarktlage geht aus den Gesprächen weiterhin hervor, dass Stellen unbesetzt bleiben oder nur schwer zu vergeben sind. Alle befragten Kammer- und Unternehmensvertreter sehen die stark imagegesteuerte Berufswahl von Jugendlichen als Problem an, das zu Schwierigkeiten bei der Besetzung von Stellen und zur Konzentration bestimmter Gruppen in bestimmten Berufszweigen führe. Daneben sei auch die unzureichende Information über verschiedene Berufsfelder für die eingeschränkte Ausbildungswahl der Jugendlichen verantwortlich (K1, K2, U1, U2). Für das Handwerk wird diese Problematik als gravierender als für Industrie und Handel eingeschätzt. Gegenüber dem Handwerkssektor beständen vorurteilsbehaftete und veraltete Meinungen. Jüngere Entwicklungen im Handwerk, die zur Zunahme höher qualifizierter Berufe und verbesserter Karrieremöglichkeiten führen, würden häufig weder von Jugendlichen noch von ihren Eltern

wahrgenommen. Als besonders schwierig wird die Rekrutierung von Maurern und Fleischern empfunden (K1, U1). Dies spiegelt sich in den Zahlen der Handwerkskammer zu Dortmund wider. Mit 3,2% der männlichen Auszubildenden handelt es sich bei Maurern um den ausbildungsschwächsten Beruf für männliche Auszubildende, der Beruf Fleischer ist nicht aufgelistet (Handwerkskammer 2008). In bestimmten Berufszweigen sind Häufungen nach Geschlecht und Migrationshintergrund erkennbar. So werden Jugendliche mit Migrationshintergrund vermehrt im Gastgewerbe und im Einzelhandel, also im weiteren Sinne in Dienstleistungsbetrieben verortet. Kammervertreter führen dies auf geringere Berührungängste zurück. Außerdem werden hier Wettbewerbsvorteile von Jugendlichen mit Migrationshintergrund angeführt, die insbesondere Unternehmer erkennen, die mit ihrem Waren- oder Dienstleistungsangebot schwerpunktmäßig eine ausländische Kundschaft ansprechen (Interview K2).

Auch das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) geht im aktuellen Berufsbildungsbericht von einer großen Relevanz des Images von Berufszweigen für die Ausbildungsplatzwahl aus. Zugleich wird hier aber darauf verwiesen, dass Betriebe, die ihre Ausbildungsplätze nicht der Arbeitsagentur, der ARGE oder anderen zugelassenen kommunalen Trägern meldeten, schlechtere Chancen hätten, ihre Ausbildungsplätze zu besetzen. Häufig korrelierte diese Nicht-Meldung mit geringem Engagement in anderen Akquisebereichen und habe damit ebenfalls Auswirkung auf Schwierigkeiten bei der Stellenbesetzung (Ulrich et al. 2009). Aus Berechnungen des Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung Nordrhein-Westfalen (2008: 20) geht hervor, dass sich ein Großteil der neu aufgenommenen Ausbildungsverhältnisse in NRW im Jahr 2007 auf eine kleine Zahl von Berufen beschränkte.

Zur Stärkung der Ausbildungsnachfrage in Betrieben und Berufsbereichen, in denen ein Angebotsüberschuss und somit eine realistische Chance auf die Inklusion in das Ausbildungssystem besteht, empfiehlt sich eine aktive und gezielte Nachwuchsrekrutierung, die derzeit u.a. durch den Einsatz von Lernpatenschaften angestrebt wird. Des Weiteren gilt es, bei den Jugendlichen selbst anzusetzen. Für die Berufswahlorientierung zeichnet sich hier die hohe Bedeutung einer Berufswahlvorbereitung ab, die sensibel für gruppenspezifische Präferenzen und Vorurteile ist, sowie die Relevanz einer authentischen Information über unterschiedliche Berufszweige, die aus Sicht von Kammern und Betrieben am besten über gut betreute Praktika erlangt werden kann (K1, K2). Von zusätzlicher Bedeutung sind umfassende außerschulische Angebote der Berufswahlorientierung sowie der Unterstützung im Übergang in Ausbildung und Arbeit.

Aus Sicht der Kammern und Unternehmensvertreter wird außerdem der Einsatz von Elternarbeit empfohlen, die an vielen Schulen im Rahmen von Informationsabenden bereits ansatzweise praktiziert wird. Die Elternarbeit ist deshalb bedeutsam, weil Jugendliche im Alter des Übergangs noch stark von der Meinung, die ihre Eltern über verschiedene Berufe haben, beeinflusst werden (K1, K2, U1, U2). Die Elternarbeit könnte in Anbetracht der steigenden Komplexität von Berufsbildern und -möglichkeiten auch wichtig für die elterliche Akzeptanz der Berufswahlentscheidungen ihrer Kinder sein (B1). Im Bereich der Berufsorientierung sollte gerade auch bei Eltern mit Migrationshintergrund angesetzt werden.³¹ Vertreter der Kammern erkennen hier Unterstützungsbedarf, den sie bei bildungsfernen Familien u.a. auf die fehlende Sensibilität für die Wichtigkeit der Bildung ihrer Kinder, speziell ihrer Töchter, zurückführen. Weiterer Handlungsbedarf bezieht sich auf Eltern, denen aufgrund ihres Migrationshintergrunds die Erfahrung fehle, um auf die für die Übergangsphase in Deutschland relevanten Institutionen zuzugehen (K2). Der Abbau von Hemmschwellen gelang einem Träger durch das hohe Engagement einer Mitarbeiterin mit Migrationshintergrund, die zur zentralen Ansprechpartnerin für Eltern türkischstämmiger Jugendlicher wurde. Bemühungen einer Kammer im Bereich der Elternarbeit machten darüber hinaus die Bedeutung von besonders engagierten Eltern mit Migrationshintergrund, die als Multiplikatoren fungieren können, deutlich (K2). Ihre Erfahrungswerte sollten zukünftig bedacht werden, wenn Möglichkeiten des besseren Einbezugs von Eltern mit Migrationshintergrund in die Berufsvorbereitung reflektiert werden.

Schwierigkeiten bei der Vergabe von Ausbildungsplätzen resultieren aus Sicht der Arbeitgeber außerdem aus der Diskrepanz zwischen den Anforderungen moderner Betriebe und den als lückenhaft empfundenen Sozial- und Kernkompetenzen von Ausbildungsbewerbern mit teilweise mangelhafter Motivation (T4, U1). Lösungsansätze sollten hier so früh wie möglich greifen. Sie werden von den Interviewpartnern vorwiegend in der Schule verortet, die, wie schon erwähnt, ihren wesentlichen eigenen Beitrag zur Berufsvorbereitung ihrer Schüler vor allem in der Stärkung der fachlichen Kompetenzen sieht (vgl. Kap. 2.2, S2, K1, K2). Auch die Bedeutung, die dem Elternhaus für die schulischen Erfolge und die Ausbildung sozialer Kompetenzen ihrer Kinder zukommt, wird als hoch eingeschätzt. Sowohl bei Teilnehmern von Maßnahmen im Allgemeinen als auch bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus bildungsfernen Familien im Besonderen wird eine teilweise mangelnde Unterstützung im Elternhaus beobachtet, woraus besonderer Unterstützungsbedarf abgeleitet wird (S5, K2). Ein

³¹ Ein Ansatz hierzu existiert in Unna bisher im Rahmen der „Modularen Berufsorientierung“, die von der Werkstatt im Kreis Unna angeboten wird (Werkstatt im Kreis Unna).

Gesprächspartner betont, dass Jugendliche ohne Übergangsangebote heute nicht mehr am Ausbildungsmarkt bestehen könnten (A1). Die Ausgestaltung dieser Maßnahmen wird im Folgenden näher untersucht.

3.2.2 Jugendliche in Qualifikationsmaßnahmen

Um den Verbleib von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Qualifizierungsmaßnahmen im Übergang zwischen Schule und Berufsausbildung nachzuzeichnen, kann auf Daten der Bundesagentur für Arbeit sowie auf Daten der Bildungsträger zurückgegriffen werden, die Maßnahmen im Übergang anbieten. Fünf von neun Trägern (=55,6%), die derzeit Maßnahmen im Übergang Schule Beruf anbieten, stellten Daten für die vorliegende Untersuchung zur Verfügung. Daten zu den Bildungsgängen der Berufskollegs lagen zum Berichtszeitpunkt nicht differenziert nach Migrationshintergrund vor.³² Auch hier muss darauf verwiesen werden, dass eine umfassende Verbleibsanalyse oder das Nachzeichnen von Verläufen auf Grundlage der bisher zugänglichen Daten nicht möglich ist, so lange keine kompatiblen Daten existieren und abgebende wie aufnehmende Institutionen nicht den Verbleib bzw. den Ausgangsort ihrer Teilnehmer festhalten. Im Folgenden kann deshalb nur exemplarisch überprüft werden, wie viele Jugendlichen in verschiedenen Maßnahmen einen Migrationshintergrund haben, mit welchem Schulabschluss sie in die jeweiligen Maßnahmen eintraten, ob sie schon zuvor Maßnahmen durchlaufen haben und wo sie nach Abschluss der Maßnahme verbleiben.

Aus den Verbleibsstatistiken der Bundesagentur für Arbeit geht hervor, dass im Jahr 2009 nur ein sehr geringer Teil der Ausbildung suchend gemeldeten ausländischen Jugendlichen in eine berufsvorbereitende Maßnahme einmündete (Vgl. Kap. 2.2.1). Kein Bewerber verblieb in einem Berufsvorbereitungsjahr der Berufskollegs, in einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme für Jugendliche mit Reha-Status oder in einer anderen Reha-Maßnahme, und weniger als drei Bewerber mündeten jeweils in ein Berufsgrundbildungsjahr, eine BvB-Maßnahme oder eine Einstiegsqualifizierung (EQ/EQJ). Der Anteil deutscher Bewerber war etwas höher, blieb aber auch in jeder Maßnahmeart unter 6%. Insgesamt mündeten 12,1% der deutschen Bewerber in eine vorbereitende Maßnahme oder eine Förderung, während der Anteil ausländischer Jugendlicher so niedrig lag, dass er statistisch nicht relevant war.

Bei der Interpretation dieser Daten muss in Betracht gezogen werden, dass weder Daten der ARGE zu Jugendlichen, die im SGB II-Bereich gefördert werden, noch jener Jugendlichen einbezogen wurden, die noch nicht als ausbildungsreif gelten. Interviewpartner der

³² Für nähere Erörterungen der verschiedenen Bildungsgänge im Übergang vgl. Kapitel 2.3.

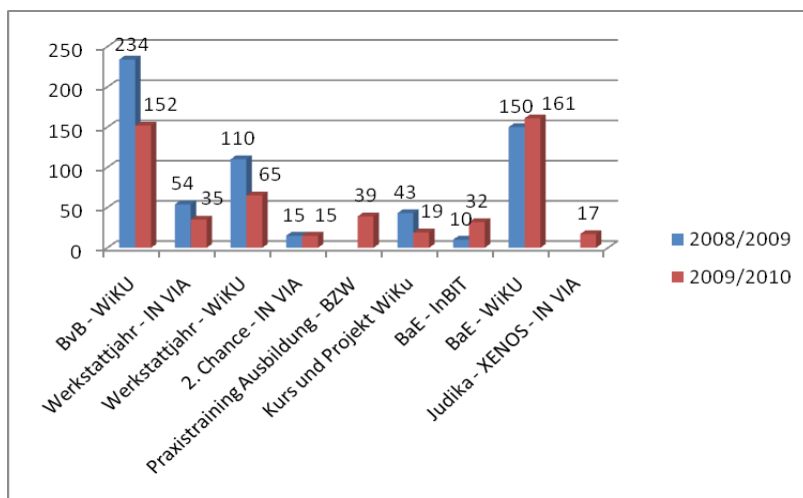
Bundesagentur für Arbeit sowie der Kammern verweisen darauf, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund vermehrt im Bereich der so genannten Reha-Förderung³³ zu finden seien (Interview A1, K2). Obwohl in Relation zu den Bewerberzahlen nur ein geringer Anteil der Jugendlichen in eine Übergangsmaßnahme mündet, sind die Anteile der Absolventen mit niedrigeren Schulabschlüssen sehr hoch. Wie zuvor exemplarisch anhand von Daten der Förderschule in Unna aufgezeigt, mündeten hier im Jahr 2008 82,1% und im Jahr 2009 81,5% der Absolventen in eine Übergangsmaßnahme. Aus Daten der Bundesagentur für Arbeit Geschäftsstelle Unna geht hervor, dass 24,5% der Jugendlichen mit Reha-Status, die 2009 von der Bundesagentur für Arbeit in eine Maßnahme übermittelt wurden, einen Migrationshintergrund hatten. Am höchsten war der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund dabei im Werkstattjahr (30,9%), gefolgt von den berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) (16,4%) (Bundesagentur für Arbeit, Geschäftsstelle Unna; eigene Berechnungen).

Auch in den Übergangsbildungsgängen der Berufskollegs ist der Anteil der ausländischen Jugendlichen im Schuljahr 2009/2010 vergleichsweise hoch. Während ihr Anteil bei Schülern in der Berufsschule, die in der Regel ein duales Ausbildungsverhältnis eingegangen sind, 2008 nur bei 6,1% lag, war er unter Schülern des Berufsgrundschuljahres (BGJ) und der Vorklasse zum BGJ mit 18,8% mehr als drei Mal so hoch (IT.NRW 2009). Der Gesprächspartner eines Berufskollegs schließt aus diesen Zahlen auf eine mögliche Bildungsbenachteiligung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (B1).

Aus den vorliegenden Daten der Träger geht hervor, dass die quantitativ bedeutsamste Maßnahmeart die berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme (BvB) darstellt und der quantitativ bedeutsamste Akteur die Werkstatt im Kreis Unna ist (Abb. 14). Im Jahr 2008/2009 versorgte die Werkstatt allein 234 Jugendliche mit einer BvB, im Jahr 2009/2010 traten 152 Jugendliche in eine BvB-Maßnahme dieses Trägers ein.

³³ Vgl. SGB IX „Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen“.

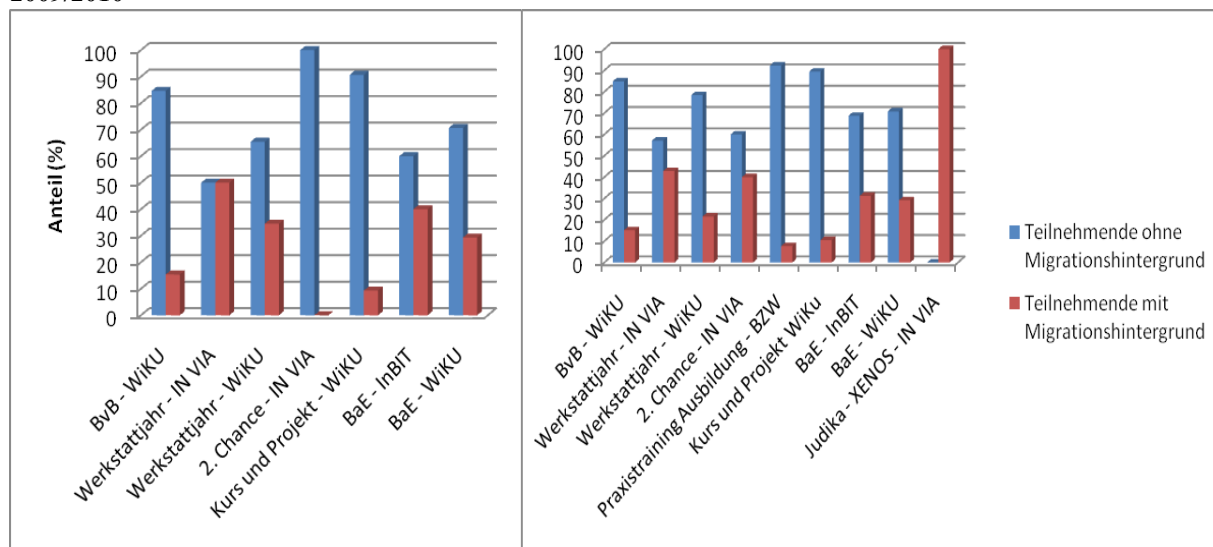
Abbildung 14: Teilnehmerzahlen in den erfassten Maßnahmen 2008/2009 und 2009/2010



Quelle: BZW; InBIT; IN VIA; WiKu.

Die Quoten von Jugendlichen mit Migrationshintergrund hingegen sind im Werkstattjahr am höchsten (Abb. 15). Im Jahr 2008/2009 hatten 50% der Teilnehmenden des Werkstattjahrs bei IN VIA einen Migrationshintergrund, im Jahr 2009/2010 waren es noch 42,9%. Der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Werkstattjahr der Werkstatt im Kreis Unna lag mit 34,5% im Jahr 2008/2009 und 21,5% im Jahr 2009/2010 niedriger als bei IN VIA. Dies scheint im Hinblick darauf interessant, dass das Werkstattjahr nur als Vorstufe zu anderen BvB-Maßnahmen gilt (vgl. Kapitel 2.3).

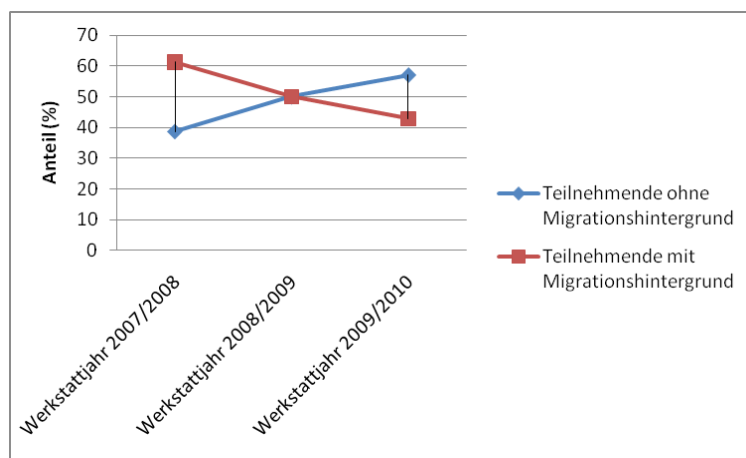
Abbildung 15: Jugendliche mit Migrationshintergrund in Übergangsmaßnahmen 2008/2009 und 2009/2010



Quelle: BZW; InBIT; IN VIA; WiKu; eigene Berechnungen.

Insgesamt ist damit in der von Jugendlichen mit Migrationshintergrund am stärksten frequentierten Maßnahme, dem Werkstattjahr, ein Rückgang dieser Teilnehmer zu verzeichnen. Nimmt man die Daten aus dem Jahr 2007/2008 hinzu (61,3%), verringert sich der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Werkstattjahr bei IN VIA um knapp 30% (Abb. 16).

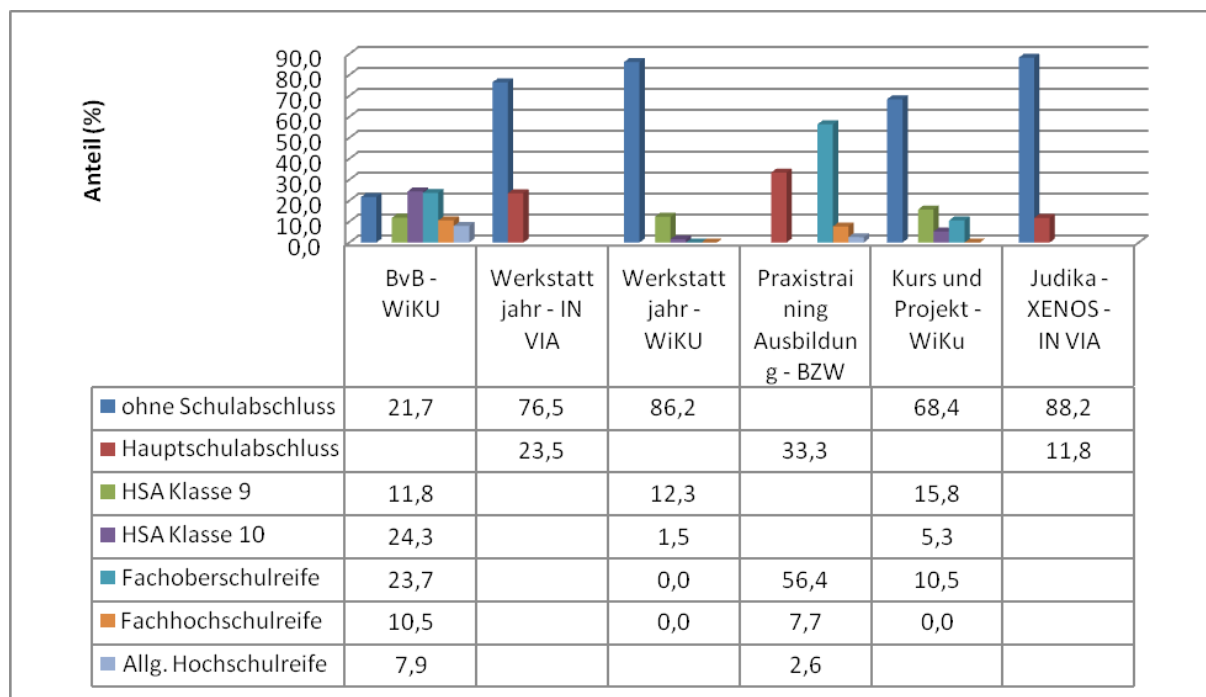
Abbildung 16: Jugendliche mit Migrationshintergrund im Werkstattjahr von IN VIA



Quelle: IN VIA; eigene Berechnungen.

Die Schulabschlüsse der Teilnehmenden sind vor dem Hintergrund interessant, dass Übergangsmaßnahmen, wenn sie nicht zu einer Verbesserung des Bildungsabschlusses beitragen, in der theoretischen Literatur und auch von einem Interviewpartnern als überflüssig oder entbehrbar bewertet werden (Beicht 2009). Betrachtet man die Schulabschlüsse der Teilnehmer in Unnaer Übergangsmaßnahmen, stößt man auf eine heterogene Verteilung (Abb. 17). Während ein Großteil der Teilnehmenden in Werkstattjahr, Kurs und Projekt sowie Judika/Xenos keinen Schulabschluss oder einen Hauptschulabschluss hat, finden sich in den BvB-Maßnahmen der Werkstatt im Kreis Unna über 40% sowie in dem Projekt ‚Praxistraining Ausbildung‘ sogar überwiegend Jugendliche mit Fachoberschulreife, Fachhochschulreife oder sogar allgemeiner Hochschulreife. Für letztere ist eine Verbesserung ihrer Chancen auf dem Ausbildungsmarkt durch die Teilnahme nicht zu erwarten (ebd.).

Abbildung 17: Schulabschlüsse der Teilnehmenden 2009/2010



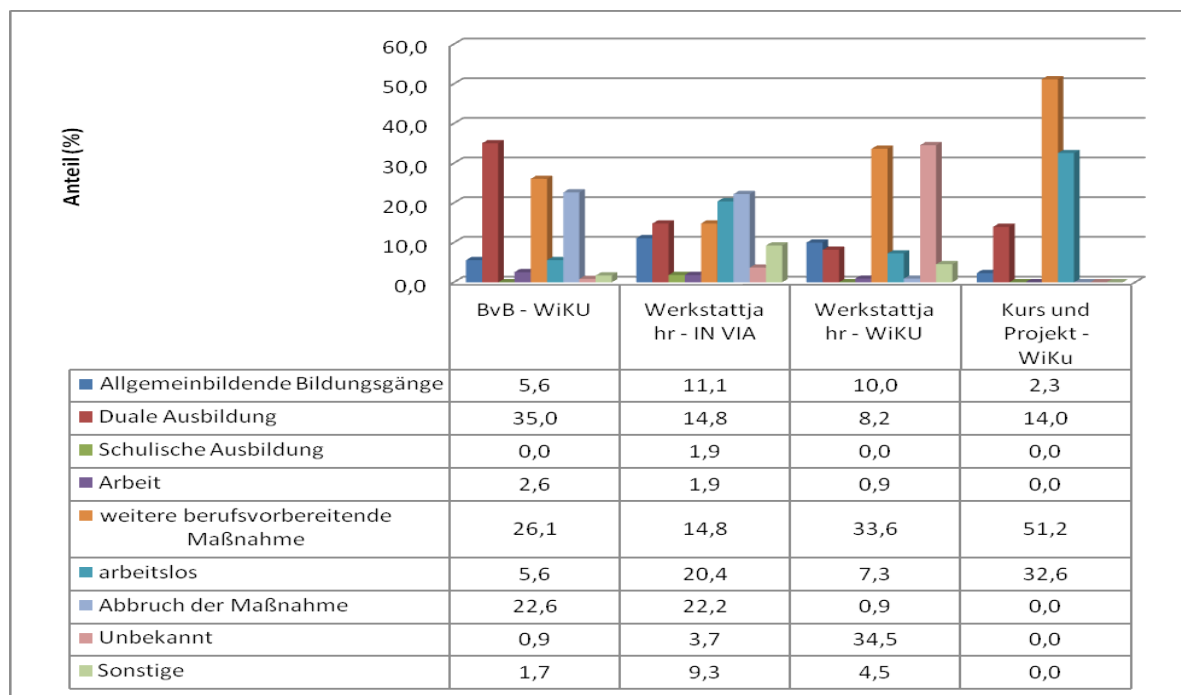
Quelle: BZW; InBIT; IN VIA; WiKu; eigene Berechnungen.

Der Verbleib der Teilnehmer konnte für einige Maßnahmen im Jahr 2008/2009 erfasst werden (Abb. 18). Hieraus geht hervor, dass mit 26,1% bzw. 33,6% ein großer Anteil der Jugendlichen, die an Maßnahmen der Werkstatt im Kreis Unna teilnehmen, in weitere berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen mündet. Ein substantieller Teil der BvB-Teilnehmer beginnt eine duale Ausbildung (35%). Bei den Werkstattteilnehmenden von IN VIA sind die Einmündungsquoten in weitere berufsvorbereitende Maßnahmen und in eine duale Ausbildung in etwa gleich.

Obwohl die Maßnahmen somit, gemessen an den direkten Vermittlungsquoten, Erfolge verbuchen können, ist eine kritische Betrachtung wichtig. Zum einen ist der hohe finanzielle, zeitliche und personelle Aufwand in Betracht zu ziehen, den diese Maßnahmen erfordern und auf den auch die verschiedenen Träger und Schulen wiederholt verweisen (z.B. Interview T3, A1). Erfolge der Maßnahmen können darüber hinaus bisher nur an diesen genannten Output-Faktoren, nicht aber an Lernprozessen der Teilnehmenden gemessen werden (vgl. auch Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2008). Weiterhin bleibt ein erheblicher Teil der Teilnehmer auch nach Abschluss einer Maßnahme im Übergangssystem bzw. mündet nicht in eine Ausbildung ein. Die Maßnahmen erhalten hierdurch einen „Aufbewahrungscharakter“. Sie tragen in diesem Fall nicht zu einer Lösung, sondern zu einer Verschiebung der

Übergangsproblematik bei. Als sinnvoll werden sie daher auch von den Befragten nur dann erachtet, wenn Jugendliche ihren Schulabschluss nachholen können (Interview K1, B1).

Abbildung 18: Verbleib der Teilnehmenden 2008/200



Quelle: InBIT; IN VIA; WiKu; eigene Berechnungen.

Zusammenfassend geht aus den vorliegenden Daten zu den Übergangsmaßnahmen in Unna hervor, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund hier überproportional stark vertreten sind. Nur ein kleiner Anteil der Ausbildungsplatzbewerber nimmt an Übergangsmaßnahmen teil. Im Reha-Bereich steht eine hohe Zahl an Maßnahmeplätzen zur Verfügung. Hier haben, den Trägerdaten zufolge, Jugendliche mit Migrationshintergrund in den letzten beiden Jahren einen Anteil von bis zu 50% gestellt. Die Schulabschlüsse der Maßnahmenteilnehmer sind heterogen. Jugendliche mit geringwertigeren Schulabschlüssen finden sich eher im Werkstattjahr, Kurs und Projekt sowie Judika, während einige Jugendliche in der BvB sowie in dem Projekt ‚Praxistraining Ausbildung‘ zum Teil sogar die allgemeine Hochschulreife mitbringen. Für diese Jugendlichen kann eine Teilnahme an einer Übergangsmaßnahme nicht zu einer Verbesserung der Ausbildungsmarktchancen im Sinne eines höherwertigen Schulabschlusses führen.

Erfolgsmessungen gestalten sich insgesamt schwierig, da bisher nur der Output der Maßnahmen im Sinne des weiteren Verbleibs kontrolliert werden kann. Die Interviewpartner

verweisen auf den hohen Ressourcenaufwand der Maßnahmen und den häufigen Verbleib der Teilnehmer im Übergangssystem. Dennoch werden die Maßnahmen als sehr bedeutende Unterstützungsmechanismen im Übergang bewertet, ohne die viele Jugendliche, insbesondere auch die Jugendlichen mit Migrationshintergrund, den Schritt in den Ausbildungsmarkt nicht schaffen würden (u.a. Interview T1, A1).

3.3 Das Zusammenspiel von Maßnahmen und Trägern aus Sicht der Akteure

Während die Meinungen über den gesonderten Unterstützungsbedarf von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auseinandergehen (vgl. Kapitel 2), besteht weitgehender Konsens in Bezug auf die notwendige Ausgestaltung der Arbeit im Übergang sowie die derzeitige Angebotsstruktur.

Aus Sicht der Interviewpartner zeichnet sich der Übergang Schule – Beruf in Unna derzeit durch eine große Vielfalt von Trägern, Maßnahmen und Projekten aus, deren Stärken oftmals in der Möglichkeit einer passgenauen Vermittlung von Jugendlichen sowie in der konkurrenzbedingten Qualitätssicherung im Zuge des Werbens um Teilnehmer liegen (Interview A1, B1). Verbunden damit sei jedoch eine hohe Fluktuation und Kurzlebigkeit von Projekten und Maßnahmen, denen es häufig an Transparenz und Effizienz mangle. Die befragten Träger sehen hierin nicht nur problematische Folgen für die eigene Arbeit sowie Einbußen in Bezug auf die eigene finanzielle und personelle Planungssicherheit. Sie bemängeln ebenfalls, dass Jugendliche nicht auf verlässliche Strukturen zurückgreifen können, daher oftmals nach Beendigung einer Maßnahme weitere Anschlussmöglichkeiten verpassen und aus dem Blickfeld der Träger geraten (Interview T3, T5).

Weitere Kritik an der derzeitigen Angebotslage im Bereich des Übergangs Schule – Beruf wird mit Blick auf den Einzug überregionaler oder bundesweiter Bildungsträger in das lokale Übergangsgeschehen geübt. Die standardisierten Maßnahmen dieser überlokalen Träger verhindern aus Sicht der befragten Unnaer Experten die hinreichende Berücksichtigung lokaler Belange und der speziellen Situation des kommunalen Arbeits- und Ausbildungsmarkts, wodurch eine flexible Abstimmung der Maßnahmen auf ortsgebundene Bedarfe oftmals ausbleibt (Interview K1). Gleichzeitig wird an den Maßnahmen der fehlende Raum für die Belange des Individuums kritisiert. Wünschenswert wäre hier der vermehrte Einsatz von Einzelcoachings, die Gruppenangebote dort ersetzen, wo diese als wenig effektiv erachtet werden (Interview T5). Eine Verbesserung dieser Situation könnte aus Sicht eines Trägers durch die Etablierung einer fest installierten *Jugendberufshilfe* erzielt werden, die an

die Stelle der vielen kurzfristigen Projekte rücken sollte (Interview T3).

Die hohe Fluktuation und Kurzfristigkeit von Maßnahmen wirkt darüber hinaus der Entwicklung langfristiger Kooperationsverhältnisse entgegen, die jedoch allgemein als wesentlicher Faktor für das Gelingen der Arbeit im Übergang sowie in der Berufsorientierung betrachtet werden:

So erscheint den *schulischen Akteuren* für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit außerschulischen Trägern die Möglichkeit bedeutsam, auf vorhandene, langfristige Strukturen zurückgreifen zu können, um, in Anbetracht begrenzter Zeitkorridore, ressourcensparend Aktivitäten planen und dabei auf passende Angebote der Berufsorientierung oder auch Förderung zurückgreifen zu können. Eine besondere Bedeutung kommt stabilen Kooperationsverhältnissen im Rahmen der Förderung von Jugendlichen mit speziellem Unterstützungsbedarf zu (Interview T1, K1, B1).

Zwischen schulischen Akteuren und Betrieben wurden im Jahr 2007 erstmalig Kooperationsverträge, so genannte Lernpartnerschaften, eingeführt, um die Zusammenarbeit im Bereich der Berufswahlorientierung zu regeln. Diese Verträge haben sich bisher für beide Seiten als sinnvoll erwiesen, um die Zusammenarbeit zu strukturieren und aufrecht zu erhalten. Gleichzeitig beklagen schulische Akteure mangelnde zeitliche Ressourcen, um die Kooperationen mit Betrieben aktiv zu unterstützen (Interview S3). Die Betriebe deuten zwar ebenfalls auf knappe Zeitressourcen hin, erwarten Initiative und Engagement allerdings von Seiten der Schulen und betrachten dies als Voraussetzung für ihre eigene Arbeit. Vorteile, die aus den Lernpartnerschaften resultieren, erhoffen sich Unternehmer im Bereich der Arbeit am Firmenimage sowie für die Nachwuchsrekrutierung (Interview T4, U1, U2).

Auch von Seiten der befragten *Träger* wird die Bedeutung langfristiger und persönlicher Kontakte in der Arbeit mit Schulen hervorgehoben. Sie seien auch deshalb wichtig, da der Aufbau schulischer Kooperationen sehr zeitintensiv sei und einen langen Vorlauf erfordere (Interview T1, T2, T3). Außerdem werden stabile Kooperationsbeziehungen auch für die Zusammenarbeit der Träger untereinander als notwendig erachtet, um bei der Entwicklung von Maßnahmen und Projekten effizienzhemmende inhaltliche Überschneidungen zu vermeiden und eine passgenaue Vermittlung der Jugendlichen sicherstellen zu können (Interview T3, T5, K1). Allgemein wird aus Sicht der Träger eine enge Zusammenarbeit aller Akteure im Übergangsbereich als wesentliche Voraussetzung speziell für die Erreichbarkeit benachteiligter Jugendlicher erachtet (Interview T2). Gute Kontakte von Trägern der Jugendberufshilfe zu Arbeitgebern werden im Kontext der Vermittlung benachteiligter

Jugendliche in Praktika oder Ausbildungen besonders hervorgehoben, da langfristige Kooperationsverhältnisse eine Vertrauensbasis schaffen, die für die Vermittlung der Jugendlichen von hoher Bedeutung ist. Zusätzlich können persönliche Kontakte zu Betrieben, über die die Jugendlichen selbst i.d.R. nicht verfügen, die eigenen Chancen auf dem Arbeits- und Ausbildungsmarkt oft entscheidend verbessern (Interview T3, T5).

Die befragten Vertreter von *Arbeitsagentur und ARGE* betonen darüber hinaus die Bedeutung langfristig gewachsener, beständiger Zusammenarbeit zwischen Beratungsinstitutionen, Schulen, Trägern und Arbeitgebern, um insbesondere sozial benachteiligte Jugendliche passgenau in eine Qualifizierungsmaßnahme oder in Ausbildung zu vermitteln (Interview A1, A2).

Befragungspersonen der Kammern sehen einen informativen Nutzen in den eigenen vielfältigen Kooperationsbeziehungen und betrachten diese daher als eine Voraussetzung, um die Aktualität und somit die Qualität der eigenen Beratungsangebote gewährleisten zu können (Interview K2).

Allgemein sprechen Akteure des Übergangs Schule – Beruf von guten Kooperationen auf persönlicher und höherer Ebene, die aber keine zentrale Unterstützungsstelle auf kommunaler Ebene haben. Trotz regelmäßigen Austausches und guter Zusammenarbeit wird wiederholt die Unüberschaubarkeit der Maßnahmen- und Trägerlandschaft im Übergang bemängelt. Unklare Zuständigkeiten und Kommunikationswege sowie eine hohe Fluktuation von Angeboten im Übergang erschweren die Zusammenarbeit (Interview A1). Die Etablierung einer Fachstelle zur kommunalspezifischen Koordinierung von Arbeitsprozessen im Übergang sowie zur Bündelung relevanter Informationen wird daher als erforderlich angesehen, um zielgerichtete und langfristige Entwicklungen für den Bereich verfolgen zu können (Interviews T4, B1). Ein weiterer Vorteil einer solchen Koordinationsstelle könnte darin liegen, das nötige Verantwortungsbewusstsein im Übergangsbereich zu stärken. Eine klare Abgrenzung und Offenlegung von Zuständigkeiten würde verhindern, dass Verantwortungen für Defizite und Ansprüche im Übergangsbereich gegenseitig zugeschoben werden. So verweisen die Interviewpartner neben ihrer Kritik an allgemeinen Mängeln an den Strukturen des Übergangsmangements stets auf die Defizite anderer Akteure, wohingegen selbstkritische Reflexionen zur Optimierung der eigenen Strategien im Übergang Schule – Beruf weitgehend ausbleiben.

3.4 Zusammenfassung und Interpretation der Ergebnisse

Aus der Auswertung der zugänglichen quantitativen Daten geht hervor, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund in den unteren schulischen Segmenten in Unna anteilig stärker vertreten sind als in den oberen Segmenten. Am größten ist der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Förderschule, gefolgt von den Gesamtschulen. Ein Blick auf die Schulabschlüsse der Jugendlichen an den Gesamtschulen gibt Auskunft darüber, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund hier tendenziell etwas schlechter abschneiden als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Proportional erreichen sie am häufigsten einen Hauptschulabschluss nach Klasse 10. Jugendliche ohne Migrationshintergrund dagegen erreichen häufiger die Fachoberschulreife.

Der Verbleib der Jugendlichen nach der Schule wird nicht einheitlich nachgehalten. Daten einzelner Schulen deuten darauf hin, dass ein Großteil der Absolventen ihren Bildungsweg an einer weiterführenden Schule oder an einem Berufskolleg fortsetzt. Förderschüler, unter denen der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund am höchsten ist, münden überwiegend in berufsvorbereitende Maßnahmen ein, zumeist in das Werkstattjahr. Bei einer angespannten Ausbildungsmarktsituation mit nur 0,67 Stellen pro Ausbildungsplatzbewerber unterschieden sich die Einmündungsquoten ausländischer und deutscher Bewerber in eine Berufsausbildung nicht signifikant. In beiden Fällen lagen sie aber unter 40%. Der Ausländeranteil unter den Bewerbern entsprach mit 7,9% dem Anteil ausländischer Schüler an den weiterführenden Schulen (7,8%). Zugleich verdeutlichen die Analyseergebnisse, dass Bewerber mit Migrationshintergrund proportional häufiger in geförderte Ausbildungsverhältnisse einmündeten als Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Im Jahr 2009 besaßen von den bei der IHK und bei der Handwerkskammer registrierten Auszubildenden etwa 6% bzw. 5% keinen deutschen Pass.

Die Schulabschlüsse der ausländischen und deutschen Bewerber bei der BA unterscheiden sich nicht signifikant. Ein Großteil der Bewerber hat, unabhängig von der Staatsangehörigkeit, einen Fachoberschulabschluss, gefolgt von Fachhochschulreife, Hauptschulabschluss und Abitur. Die Einmündungsquoten nach Staatsangehörigkeit und Schulabschluss unterscheiden sich nur bei den Bewerbern mit Hauptschulabschluss. Hier haben Jugendliche ohne Migrationshintergrund signifikant bessere Chancen als Jugendliche mit Migrationshintergrund.

Trotz der schwierigen Ausbildungsmarktlage verweisen die Interviewpartner darauf, dass Ausbildungsplätze in bestimmten Sektoren unbesetzt bleiben. Dies wird auf unzureichende

Informationen und Kenntnisse über Ausbildungsplatzangebote und Inhalte von Berufen sowie auf ein imagegesteuertes Berufswahlverhalten zurückgeführt. Auch Lehrstellen bleiben teilweise unbesetzt, wenn die Profile der Ausbildungsbewerber den Anforderungsprofilen der Arbeitgeber nicht entsprechen.

Während unter den Übergangsmaßnahmen quantitativ die Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) der BA die größte Rolle spielen, sind Jugendliche mit Migrationshintergrund am häufigsten im Werkstattjahr vertreten. Bei dieser Maßnahme handelt es sich auch um jenes Angebot, in dem die meisten Schüler ohne einen Schulabschluss oder mit einem geringwertigeren Schulabschluss vertreten sind. BvB-Maßnahmen sowie das Praxistraining Ausbildung werden zu einem größeren Teil von Jugendlichen mit Fachoberschulreife oder besseren Schulabschlüssen besucht. Die Verbleibszahlen der Maßnahmen zeigen, dass die Teilnehmenden überwiegend in weitere berufsvorbereitende Maßnahmen, in eine duale Ausbildung oder in einen allgemeinbildenden Bildungsgang einmünden.

Die Daten weisen somit auf ambivalente Wirkungen der Übergangsmaßnahmen hin. Zwar werden in den Verbleibsstatistiken der Träger zum Teil Erfolge bei der Ausbildungsmarktintegration deutlich. Ein erheblicher Anteil der Jugendlichen beginnt jedoch auch nach Abschluss einer Übergangsmaßnahme keine Ausbildung. Das Problem des Übergangs der Jugendlichen in das Berufsleben wird somit nicht gelöst, sondern vom schulischen in das sich ausdehnende Übergangssystem verschoben.

Aus Sicht der befragten Akteure gestaltet sich die derzeitige Ausbildungsmarktlage für Jugendliche zwar schwierig, jedoch bestünden auch auf Seiten der Schüler Probleme. Aufgrund mangelnder Motivation und mangelnder Kenntnisse über die duale Ausbildung bevorzugten viele Schüler die Fortsetzung schulischer Bildungswege. Beobachtet wird auch hier ein verhältnismäßig hoher Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den sogenannten Übergangsmaßnahmen. Erfolge dieser Maßnahmen sehen die Befragten im Einklang mit Forschungsergebnissen anderer Studien vor allem dann, wenn sie zu einer Verbesserung des Schulabschlusses der Jugendlichen beitragen.

Zugleich wird die Bedeutung von langfristigen und engen Kooperationen betont, die insbesondere für die Vermittlung von sozial benachteiligten Jugendlichen wichtig seien. Zwar seien diese Kooperationsverhältnisse in Unna in der Regel gegeben, dennoch fehlt es aus Sicht der Interviewpartner an einem verknüpfenden Element auf lokaler Ebene, welches die Transparenz von Strukturen und Angeboten ermögliche. Migrationsbezogen äußern die

Akteure keine spezifischen Wünsche, betont wird jedoch, dass eine enge und nachhaltige Zusammenarbeit insbesondere bei benachteiligten Jugendlichen die Erfolgchancen erhöhe.

4 Schlussfolgerungen

Der vorliegende Abschlussbericht nimmt den Übergang Schule – Beruf von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in der Kreisstadt Unna sowie vorhandene Unterstützungsstrukturen in den Blick. In einem ersten Schritt wurde die derzeitige Angebotslage im Übergang Schule – Beruf identifiziert. Darauf folgend wurden vorhandene statistische Daten mit Fokus auf Jugendliche mit Migrationshintergrund im ÜSB ausgewertet und mit den Ergebnissen von 16 qualitativen Interviews verknüpft.

Die Untersuchung der Angebotslage brachte eine Vielzahl an schulischen Aktivitäten sowie außerschulischen Qualifizierungs- und Unterstützungsangeboten zum Vorschein, die Jugendliche in Unna im Übergang von der Schule in das Arbeitsleben nutzen können. Im Hinblick auf die Berufsorientierungsarbeit der Schulen zeigte sich, dass diese Aktivitäten trotz großen Engagements nach wie vor nur eine zusätzliche, häufig ehrenamtlich geleistete Aufgabe darstellen. Darüber hinaus entsteht für die Schulen durch die Vielfalt der Angebotslage und die Unüberschaubarkeit der Strukturen im Übergang ein beträchtlicher Zeitaufwand für die Planung und Organisation von ÜSB-Aktivitäten. Außerschulische Akteure gehen davon aus, dass die Vielfalt in der Angebotslage die Chancen der passgenauen Vermittlung von Jugendlichen erhöhe.

Das Feld der Berufsorientierungs- und der übergangsbezogenen Aktivitäten erwies sich als weit und schwer nach außen abgrenzbar. Deutlich wurde aber auch, dass in den letzten Jahren im Kontrast zu den Ausgangsvermutungen bereits eine Reihe von Bündelungs- und Vernetzungsaktivitäten ins Leben gerufen wurden, durch die die empfundene Unüberschaubarkeit der Angebotslage gemindert werden sollte. Im schulischen Bereich kann hier auf Zusammenstellungen im Rahmen des Berufswahlsiegels sowie auf eine laufende Untersuchung der Sozialforschungsstelle Dortmund zurückgegriffen werden. Daneben existiert bereits eine Reihe von Netzwerken auf kommunaler und regionaler Ebene, deren Aufgabenbereiche auch den ÜSB berühren. Auf der Ebene der Berufsorientierungs- und Übergangsmaßnahmen ist auf das wichtige Projekt „Regionales Übergangsmanagement Schule – Beruf im Kreis Unna – Zentrale Koordinierungsstelle Kreis Unna“ hinzuweisen, in dessen Rahmen, vorrangig durch die Werkstatt im Kreis Unna sowie die Stiftung Weiterbildung, auch das lokale Übergangsgeschehen in der Stadt Unna in den Blick

genommen wurde. Weil die finanzielle Förderung auslief, konnten diese Aktivitäten seit 2008 nicht mehr fortgesetzt werden. Der Bedarf und Wunsch, das Koordinierungsprojekt möglichst bald fortzusetzen, ist sehr ausgeprägt und wiederholt artikuliert worden.

Das Thema Migration steht nicht im Vordergrund der übergangsbezogenen Arbeit in Unna. Mit Ausnahme jener Akteure, die verstärkt mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund zusammen arbeiten,³⁴ wird Migration nicht als ein Thema wahrgenommen, das gesonderter Aufmerksamkeit bedarf. Vielmehr wird die Bedeutung der zielgerechten Förderung aller, insbesondere der sozial benachteiligten Jugendlichen in den Vordergrund gestellt. Nur eine kleine Zahl an Projekten und Aktivitäten ist speziell auf die Unterstützung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ausgerichtet.

Wiederholt wurden von den befragten Akteuren Wünsche im Hinblick auf größere statistische Transparenz der Übergangsverläufe geäußert, um die Unterstützungsarbeit zielgerichteter gestalten zu können. Die Sammlung zugänglicher statistischer Daten verdeutlichte, dass die relevanten Daten bisher nicht in einheitlicher, leicht zugänglicher Form vorliegen. Bisher gibt es in der Kreisstadt Unna keine einheitliche, kompatible Datensammlung, die schnell Aufschluss über den Übergang von Jugendlichen in den Beruf geben könnte. Ferner unterscheiden die vorliegenden Daten nur selten nach Migrationshintergrund, so dass nur Aussagen im Hinblick auf die Nationalität von Jugendlichen getroffen werden können. In Anbetracht des weit höheren Migrantenanteils unter Jugendlichen in Unna und der Vermutung, dass Übergangsprobleme auch für deutsche Jugendliche mit Migrationshintergrund existieren, ist dies unbefriedigend.

Die Auswertung der *Statistiken* führte zu dem Ergebnis, dass zwar Jugendliche mit Migrationshintergrund, die einen höherwertigen Schulabschluss vorweisen können, nahezu die gleichen Chancen auf dem Ausbildungsmarkt haben wie Jugendliche ohne Migrationshintergrund. Gerade für Absolventen mit Hauptschulabschlüssen bestehen aber noch signifikant schlechtere Chancen. Das ist deshalb von Bedeutung, weil Jugendliche mit Migrationshintergrund überproportional häufig einen solchen Abschluss haben. Auch im Bereich der untersuchten Qualifikationsmaßnahmen im Übergang sowie in geförderten Ausbildungsverhältnissen sind Jugendliche mit Migrationshintergrund mit vergleichsweise hohem Prozentsatz vertreten. Besonders hoch ist ihr Anteil im so genannten Werkstattjahr, welches nur als Vorstufe zu anderen BvB-Maßnahmen gilt. Die Wahrscheinlichkeit, im

³⁴ Hierzu zählen der Träger IN VIA, die Förderschule sowie die Jugendmigrationsdienste. Insbesondere Jugendliche mit Migrationshintergrund, die einen unsicheren Aufenthaltsstatus haben oder soziale Problemlagen aufweisen, sollten aus ihrer Sicht spezifisch unterstützt werden.

Anschluss an ein Werkstattjahr weiterhin im Übergang zu verbleiben, ist somit hoch. Da eine Eingliederung in Übergangsmaßnahmen nicht nur dann erfolgt, wenn die Jugendlichen einen besonderen Qualifikationsbedarf haben, sondern auch dann, wenn sie keinen Ausbildungsplatz oder andere Alternativen finden, weist die starke Präsenz von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf die schwierige Ausbildungsmarktlage dieser Gruppe hin. Obwohl viele *Interviewteilnehmer* von einem Verbleib vieler Jugendlicher im Übergangssystem auch nach einer Maßnahme ausgehen, werden sie als sehr bedeutende Unterstützungsmechanismen im Übergang gewertet, ohne die viele Jugendliche, insbesondere diejenigen mit Migrationshintergrund, den Schritt in den Ausbildungsmarkt nicht schaffen könnten. Dies verweist auch auf die Ambivalenz der Maßnahmen. Einerseits werden statistisch zwar Erfolge bei der Ausbildungsmarktintegration deutlich. Andererseits werden die Probleme bei der Ausbildungsmarktintegration in vielen Fällen jedoch nicht gelöst, sondern nur auf einen späteren Zeitpunkt verschoben.

Als Problem auf dem Ausbildungsmarkt wird von den befragten Akteuren neben einer sehr angespannten Ausbildungsmarktlage bezüglich der Bewerber-Stellen-Relation die mangelnde Motivation auf Seiten der Jugendlichen, sich über alternative (berufliche) Bildungswege zu informieren und das Schulsystem zu verlassen, kritisiert. Auch wird eine zu stark imagegesteuerte Berufswahl als Ursache für ein Ungleichgewicht auf dem Ausbildungsmarkt gedeutet. Die imagegesteuerte Berufswahl führe zu einem starken Bewerberüberschuss in beliebten und zu einem Bewerbermangel in weniger populären Sparten. Ein Großteil der Unnaer Absolventen verbleibt nach der Sekundarstufe I im schulischen System. Ausbildungsplätze in manchen Berufssparten, insbesondere im Handwerk, bleiben unbesetzt.³⁵ Die Jugendmigrationsdienste und Kammervertreter betonen in diesem Zusammenhang die besonderen Probleme von Jugendlichen mit Migrationshintergrund mit der Diskriminierung durch Arbeitgeber sowie mit rechtlichen Barrieren, die insbesondere für Jugendliche mit unsicherem Aufenthaltsstatus bestehen.

Weitgehender Konsens besteht in Bezug auf die notwendige Ausgestaltung der Arbeit im Übergang sowie die derzeitige Angebotsstruktur. Die berufliche Orientierung sollte möglichst frühzeitig beginnen und den Schulen sollten bessere Möglichkeiten der zielgerichteten Ausgestaltung ihrer Arbeit in diesem Bereich gegeben werden. Die Unterstützung durch das Elternhaus und der Einbezug von Eltern im Bereich der Übergangsmaßnahmen werden als sehr relevant erachtet, um die Eltern stärker in den Prozess der Berufswahlentscheidung ihrer

³⁵ Für das Handwerk wird als besonders beliebte Ausbildung der Beruf des Kraftfahrzeugmechatikers genannt, besonders unbeliebt seien die Ausbildungen zum Maurer und zum Metzger (Interview K1).

Kinder zu integrieren. Der stärkere Einbezug von Eltern mit Migrationshintergrund oder aus ‚bildungsfernen‘ Familien kann aus Sicht einiger Interviewpartner darüber hinaus zu einem Abbau von Hemmschwellen zu für den Übergang relevanten Institutionen beitragen. Auch der mögliche Einsatz von Eltern mit Migrationshintergrund als Multiplikatoren wird hervorgehoben.

Den Schulen kommt aus Sicht der Befragten auch die Aufgabe der Vermittlung von Sozial- und Kernkompetenzen zu. Diesbezügliche Qualifikationen werden derzeit insbesondere von Arbeitgebern kritisch bewertet. Als sehr wichtig für eine erfolgreiche berufliche Orientierung wird die Nähe zu Ausbildungsbetrieben eingeschätzt; sie eröffnen Jugendlichen Möglichkeiten und Perspektiven und bauen auf Seite der Arbeitgeber mögliche bestehende Vorurteile ab. In puncto Zusammenarbeit mit Betrieben sollte berücksichtigt werden, dass die befragten Unternehmensvertreter erwarten, dass Schulen und Träger auf sie zugehen, um sie in die Übergangsangebote einzubinden.

Für eine erfolgreiche Arbeit im Übergang Schule – Beruf wird außerdem die Bedeutung langfristiger und persönlicher Kontakte hervorgehoben. Damit einher geht die Relevanz transparenter Akteurs- und Angebotsstrukturen, um Jugendlichen passgenaue Angebote vermitteln und insbesondere benachteiligten Jugendlichen später die Möglichkeit geben zu können, potentielle Ausbildungsbetriebe kennen zu lernen. Aus Trägersicht werden darüber hinaus finanzielle Planungssicherheit und gute Betreuungsrelationen als relevant erachtet. Während die Kooperationsverhältnisse in Unna insgesamt positiv eingeschätzt werden, wird die Überschneidung von Angeboten sowie die hohe Fluktuation und Kurzlebigkeit von Projekten und Maßnahmen im Übergang bemängelt; manchen Projekten mangle es zudem an Transparenz und Effizienz. Dementsprechend wird auch in diesem Zusammenhang vermehrt der Wunsch nach einer *koordinierenden Instanz* geäußert, die die Kooperation, Planung und Organisation von Übergangsaktivitäten erleichtert.

Vor dem Hintergrund der vielfach betonten Schwierigkeiten der verschiedenen Akteure mit der Unüberschaubarkeit, Intransparenz und Fluktuation von Maßnahmen und Verläufen im Übergang erscheint die Überlegung sinnvoll, die vorhandenen Fäden und Ansätze aufzunehmen und stärker zusammen zu führen.³⁶ Dabei würde es sich anbieten, eine *Koordinierung von Übergangsaktivitäten auf lokaler Ebene* und/oder auf Kreisebene in Zusammenarbeit mit jenen Akteuren anzustreben, die bereits in den letzten Jahren stark in

³⁶ Vgl. als Grundlage die weiterführenden Links im Literaturverzeichnis sowie die Übersichten über Arbeitskreise, Angebote und Maßnahmenträger im Übergang im Anhang.

diese Arbeit involviert waren. Eine *Bündelung* aller relevanten Akteure und Maßnahmen wäre auch von Nutzen, um erfolgreiche Konzepte der beruflichen Orientierung und der Übergangsarbeit transparenter zu machen. Als Ansprechpartner empfehlen sich hier insbesondere die Träger der Jugendberufshilfe sowie die Stiftung Weiterbildung.

Die Kommune kann in dieser Hinsicht eine *Moderatorenfunktion* übernehmen und sicher stellen, dass auch die Belange von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Blick genommen werden. Im Gegensatz zu den Annahmen vieler befragter Akteure verdeutlicht die Auswertung der statistischen Daten, dass es erforderlich ist, mögliche Problemlagen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Zukunft stärker zu beachten. Im Einklang mit den Wünschen nach frühzeitiger Förderung sollte hier auf jeden Fall schon der schulische Bereich fokussiert werden.

Darüber hinaus ist zu überlegen, ob und wie im Hinblick auf die Felder Migration und Integration bisher nicht eingebundene Akteure eingebunden werden können. So könnten engere Kooperationen mit Migrantenselbstorganisationen, Betrieben, speziell Migrantenbetrieben, sowie den Jugendmigrationsdiensten fruchtbar sein, um Zugangshürden für bisher nicht erreichbare Jugendliche zu verringern. Daneben bietet sich eine Absprache mit der RAA sowie dem Multikulturellen Forum e.V. an, um hier Synergien in Bezug auf Kenntnisse der migrationsspezifischen Arbeit im Übergang zu erzielen. Auch der gezielte Austausch mit anderen Kommunen in der Region, die bereits ein Übergangsmanagement installiert haben sowie mit den mit der Thematik betrauten Arbeitskreisen erscheint sehr sinnvoll.

Die übergreifende Fokussierung der individuellen Bedürfnisse aller Jugendlichen unabhängig vom Migrationshintergrund und anderen Faktoren, wie sie von Trägern, Schulen und Kammervertretern betont wird, erscheint bedeutsam. Vermieden werden kann so ein Defizitfokus, der Problemlagen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf persönliche Schwächen zurückführt. Wünschenswert ist allerdings eine Verbleibserfassung, die Daten auch migrationsspezifisch erfasst, um mögliche Problemlagen differenzierter in den Blick nehmen und ihre Entstehung rechtzeitig erkennen zu können. Neben dem Verbleib der Jugendlichen nach Absolvieren der Sekundarstufe I sollte auch der Verbleib nach Durchlaufen einer Übergangsmaßnahme erfasst werden. So kann die Problematik der Verschiebung von Übergangsproblemen, die sich in dieser Erhebung andeutet, genauer in den Blick genommen werden.

Es erscheint erstrebenswert, die relevanten Daten auf Grundlage dieses Berichts langfristig,

regelmäßig und systematisch im Rahmen eines *Monitorings* zusammenzustellen.³⁷ Damit könnten auch die eigenen Erfolge der Übergangsarbeit der Stadt sichtbar gemacht werden. Ähnlich wie im Hinblick auf die Koordinierung von Angeboten im Übergang sollten hier weitere Möglichkeiten der Datenerfassung mit den bereits involvierten Akteuren erörtert werden. Aus Sicht der Befragten bietet sich die Erfassung von Verbleibsdaten im Zusammenhang mit anderen Mitgliederstatistiken an, um den zusätzlichen Ressourcenaufwand zu minimieren. So könnten die Träger beispielsweise bei Erstgesprächen mit den Teilnehmenden der BvBs die für ein Monitoring relevanten Daten ohne größeren Aufwand direkt mit erheben. Ähnliches gilt für die Zugänge an den Berufskollegs.

Vor dem Hintergrund der häufig thematisierten sprachlichen Probleme und der wahrgenommenen Mentalitätsunterschiede ist darüber hinaus zu überlegen, wie ein Bewusstsein für die Lage von Jugendlichen mit Migrationshintergrund geschaffen werden kann, ohne Stereotypen und Vorurteile auf Seiten der verschiedenen Akteure zu reproduzieren. Einen möglichen Anknüpfungspunkt stellt hier das Projekt XENOS/JUDIKA von IN VIA dar.

Des Weiteren erscheint eine genauere Untersuchung der Schwierigkeiten, Motive und Bedürfnisse im ÜSB aus Sicht der Jugendlichen sinnvoll, die sich an dieser Schwelle befinden. Insbesondere sollten Jugendliche beachtet und befragt werden, die statistisch besondere Problemlagen aufweisen. Nur so können passende Angebote geschaffen werden, die den Bedürfnissen dieser Jugendlichen gerecht werden und ihnen neue Perspektiven in einer oft perspektivlos erscheinenden Situation aufzeigen.

Zu beachten bleibt der besondere Handlungsrahmen kommunaler Politik, der wesentlich durch nationale und globale Entwicklungen, wie beispielsweise wirtschaftliche Entwicklungen und gesetzliche Neuregelungen, mitbestimmt wird. Wie andere Kommunen kann auch die Stadt Unna die Verbesserung der schulischen Situation von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund nicht selbst gewährleisten. Sehr wohl kann die Stadt aber die Funktion eines *Moderators* im lokalen und kommunalspezifischen Übergangsmanagement übernehmen. So können bundes- und länderspezifische Programme lokal genutzt und umgesetzt werden, politische Beteiligung in Form freiwilliger Arbeit kann angeregt werden und bestehende Angebote können besser vernetzt, synchronisiert und unterstützt werden. Durch die kommunale Unterstützung und Initiierung übergangsbezogener Programme und Maßnahmen, die Anwendung von Gesetzen, symbolische Politik der Überzeugung und die Bereitstellung finanzieller und personeller Ressourcen können Handlungsmöglichkeiten und

³⁷ Vgl. den Überblick über die zu erfassenden Daten im Anhang. Der Stadt Unna wurden darüber hinaus die für diese Untersuchung konzipierten Fragebögen zur Verfügung gestellt.

-freiräume geschaffen werden, die zu einer übergreifenden und langfristigen Verbesserung der kommunalen Bildungssituation aller Jugendlichen beitragen.

Zusammenfassend legen die Ergebnisse der Untersuchung somit die Übernahme einer Moderatorenfunktion der Stadt Unna nahe, um zu der Weiterentwicklung des lokalen Übergangsmagements beizutragen. Wünschenswert sind eine Koordinierung und Bündelung von Akteuren und Angeboten auf lokaler Ebene und/oder auf Ebene des Kreises Unna sowie ein langfristiges Monitoring des Übergangsgeschehens, welches insbesondere den Verbleib von Jugendlichen mit Migrationshintergrund sowie den Übergang der Jugendlichen nach dem Durchlaufen einer Qualifizierungsmaßnahme in den Blick nimmt. Für diese Kernempfehlungen bietet unser Bericht materiale Grundlagen und systematisch erhobenes empirisches Material, auf das die Stadt und der Kreis bei der zukünftigen Professionalisierung und Verstetigung des Übergangsmagements aufbauen können.

Literaturverzeichnis

Ada, Holger: Überlegungen zu den Datengrundlagen für das BMBF-Programm „Perspektive Berufsabschluss“. In: Perspektive Berufsabschluss. Ein Programm des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Newsletter. Nr. 2, 2009, 5-7.

Asylverfahrensgesetz. URL: http://bundesrecht.juris.de/asylvfg_1992/index.html. (Letzte Abfrage 11.03.2010).

Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen nach der Sekundarstufe I. Bielefeld 2008. URL: http://www.bildungsbericht.de/daten2008/bb_2008.pdf. (Letzte Abfrage: 10.03.2010).

Beicht, Ursula: Verbesserung der Ausbildungschancen oder sinnlose Warteschleife? Zur Bedeutung und Wirksamkeit von Bildungsgängen am Übergang Schule – Berufsausbildung. In: BIBB Report. Forschungs- und Arbeitsergebnisse aus dem Bundesinstitut für Berufsbildung 11/2009, 1-16.

Bertelsmann Stiftung: Demographiebericht. Ein Baustein des Wegweisers Kommune ‚Unna‘. Gütersloh 2009. URL: <http://www.wegweiser-kommune.de/datenprognosen/kommunaledaten/KommunaleDaten.action> (Letzte Abfrage: 10.03.2010).

Boos-Nünning, Ursula/Mona Granato: Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund: Ausbildungschancen und Ausbildungsorientierung. Forschungsergebnisse und offene Fragen. In: IMIS-Beiträge 34, 2008, 57-89.

Bortz, Jürgen/Nicola Döring: Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler. Berlin 2006.

Bundesagentur für Arbeit: Kriterienkatalog zur Ausbildungsreife. o.O. 2009. URL: <http://www.arbeitsagentur.de/zentraler-Content/Veroeffentlichungen/Ausbildung/Kriterienkatalog-zur-Ausbildungsreife.pdf>. (Letzte Abfrage: 24.02.2010).

Bundesagentur für Arbeit 2009a: Ausbildungsmarktstatistik NRW und Agentur für Arbeit Hamm. Nürnberg 2009.

Bundesinstitut für Berufsbildung Good Practice Center: Berufsorientierung. Bonn 2008. URL: <http://www.good-practice.de/3337.php>. (Letzte Abfrage: 10.03.2010).

Bundesinstitut für Berufsbildung: Datenreport zum Berufsbildungsbericht 2009. Informationen und Analysen zur beruflichen Bildung. Bonn 2009.

Ehrenthal, Bettina/Verena Eberhard/Joachim Gerd Ulrich: Ausbildungsreife - auch unter den Fachleuten ein heißes Eisen Ergebnisse des BIBB-Expertenmonitors. Fachbeitrag im Internet. Bonn 2005. URL: <http://www.bibb.de/de/wlk31794.htm>. (Letzte Abfrage: 24.02.2010).

Gesellschaft für innovative Beschäftigungsförderung mbH: Übergang Schule – Beruf. Bottrop 2009. URL: http://www.gib.nrw.de/site/homepage/arbeitsbereiche/jugend_und_beruf/schule_beruf?fieldset=beispiele. (Letzte Abfrage: 01.03.2010).

Gesetz über den Aufenthalt, die Erwerbstätigkeit und die Integration von Ausländern im Bundesgebiet. URL: http://bundesrecht.juris.de/aufenthg_2004/index.html. (Letzte Abfrage: 11.03.2010).

Gomolla, Mechthild und Frank-Olaf Radtke: Institutionelle Diskriminierung. Die Herstellung

ethnischer Differenz in der Schule. Opladen 2002.

Handwerkskammer Dortmund: Daten – Zahlen – Fakten 2008. Dortmund 2008.

Hauptausschuss des Bundesinstituts für Berufsbildung: Stellungnahme des Hauptausschusses des Bundesinstituts für Berufsbildung zum Entwurf des Berufsbildungsberichts 2009. URL: http://www.bibb.de/dokumente/pdf/pm_9_2009_stellungnahme_ha.pdf. (Letzte Abfrage: 14.02.2010).

IT.NRW: Kommunalprofil Unna, Stadt. Düsseldorf 2009.

IT.NRW: Kommunales Bildungsmonitoring. Bevölkerung nach Altersgruppen, Geschlecht und Nationalität. Düsseldorf 2010.

Konsortium Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration. Bielefeld 2006. URL: <http://www.bildungsbericht.de/daten/gesamtbericht.pdf>. (Letzte Abfrage: 10.03.2010).

Kreis Unna, Steuerungsdienst Statistik und Wahlen: Kreisdaten. Unna 2010.

Kreisstadt Unna, Bereich Schulen: Schulstatistik der Kreisstadt Unna 2009/2010. Amtliche Schuldaten. Unna 2009.

Kreisstadt Unna, Sozialplanung/Integrationsbeauftragter: Verbleib von Schülern im Schuljahr 2007/2008. Unna 2008 (unveröffentlicht).

Lamnek, Siegfried: Qualitative Sozialforschung. Weinheim 2005.

Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung Nordrhein-Westfalen: Bildungsreport Nordrhein-Westfalen. Informationen zu ausgewählten Bildungsbereichen. Düsseldorf 2008.

Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen: Bildung, Teilhabe, Integration – Neue Chancen für junge Menschen in Nordrhein-Westfalen. 9. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung. Düsseldorf 2009.

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein – Westfalen: Berufswahlorientierung in der Sekundarstufe I, in der gymnasialen Oberstufe und im Berufskolleg. RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 6. 11. 2007 – 411 (ABl. NRW. 12/07). Düsseldorf 2007.

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Schule in Nordrhein-Westfalen. Bildungsbericht 2009. Düsseldorf 2009.

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Ausbildungskonsens NRW. Düsseldorf 2006–2010. URL: <http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Kooperationen/ZusammenarbeitSchule/Wirtschaft/Ausbildungskonsens/index.html>. (Letzte Abfrage: 14.02.2010).

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Kooperative Berufswahlvorbereitung von Berufsberatung und Schule in NRW. Düsseldorf 2006-2010a. URL: <http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Projekte/BA/index.html>. (Letzte Abfrage: 14.02.2010).

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen: Schulformen. Düsseldorf 2006–2010b. URL: <http://www.schulministerium.nrw.de/BP/Schulsystem/Schulformen/index.html>. (Letzte Abfrage: 11.03.2010).

Schittenhelm, Karin: Soziale Lagen im Übergang. Junge Migrantinnen und Einheimische zwischen Schule und Berufsausbildung. Wiesbaden 2005.

Seibert, Holger: Junge Migranten am Arbeitsmarkt. Bildung und Einbürgerung verbessern die Chancen. In: IAB Kurzbericht 17/2008.

Skrobanek, Jan: Junge Migrantinnen und Migranten auf dem Weg in die Ausbildung. Ungleiche Platzierung durch Diskriminierung? In: Soziale Probleme 18, 2007, 113-138.

Sozialgesetzbuch (SGB) Zweites Buch (II) - Grundsicherung für Arbeitsuchende. URL: http://bundesrecht.juris.de/sgb_2/index.html. (Letzte Abfrage: 11.03.2010)

Sozialgesetzbuch (SGB) Drittes Buch (III) – Arbeitsförderung. URL: http://bundesrecht.juris.de/sgb_3/index.html. (Letzte Abfrage: 11.03.2010).

Sozialgesetzbuch (SGB) - Achtes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe. URL: http://bundesrecht.juris.de/sgb_8/index.html. (Letzte Abfrage: 11.03.2010).

Sozialgesetzbuch (SGB) Neuntes Buch (IX) - Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen. URL: http://bundesrecht.juris.de/sgb_9/index.html. (Letzte Abfrage: 11.03.2010).

Stadt Lünen: Übergangsmanagement Schule – Beruf. Lünen 2010. URL: <http://www.luenen.de/kultur/bit/index.php>. (Letzte Abfrage: 01.03.2010).

Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2005. Wiesbaden 2007.

Statistisches Bundesamt: Statistisches Jahrbuch 2009. Wiesbaden 2009. URL: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/SharedContent/Oeffentlich/AI/IC/Publikationen/Jahrbuch/StatistischesJahrbuch.property=file.pdf>. (letzte Abfrage: 10.03.2010).

Ulrich, Joachim Gerd/Simone Flemming/Ralf-Olaf Granath/Elisabeth M. Krekel: Im Zeichen von Wirtschaftskrise und demografischem Einbruch. Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2009. BIBB-Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge zum 30. September. Bonn 2009.

Werkstatt im Kreis Unna: Übergangsmanagement Schule und Beruf in der Teilregion Unna. Bericht für den Zeitraum 01.01.2006 bis 29.02.2007. Unna 2007.

Werkstatt im Kreis Unna: Übergangsmanagement Schule und Beruf in der Teilregion Unna. Bericht für den Zeitraum 01.01.2007 bis 29.02.2008. Unna 2008.

Quellenverzeichnis

Anne-Frank-Realschule, Kreisstadt Unna

Gesamtschule Königsborn, Kreisstadt Unna

Harkortschule, Kreisstadt Unna

Hellweg Realschule, Kreisstadt Unna

Peter-Weiß-Gesamtschule, Kreisstadt Unna

Bildungszentrum Westfalen für Wirtschaft, Handel und Soziales

Handwerkskammer Dortmund

Industrie- und Handelskammer zu Dortmund

InBIT

IN VIA

Multikulturelles Forum e.V.

Regionalagentur Westfälisches Ruhrgebiet

RAA

Streetwork – aufsuchende Jugendsozialarbeit im Stadtteil Unna Königsborn

VHS/ZIB

Werkstatt im Kreis Unna

Kreisstadt Unna, Beschäftigungsförderung

Bundesagentur für Arbeit, Geschäftsstelle Unna

Weiterführende Links

ÜSB-Projekte für Jugendliche mit Migrationshintergrund:

Deine Chance – Dein Beruf!: http://www.multikulti-forum.de/index.php?option=com_content&task=view&id=968&Itemid=633&lang=de

XENOS - ICH: Integration und Chancen - Ausbildungsmatching in NRW: http://www.multikulti-forum.de/index.php?option=com_content&task=view&id=1061&Itemid=635

XENOS – ICH: Integration und Chancen: http://www.multikulti-forum.de/index.php?option=com_content&task=view&id=967&Itemid=632

Übergang Schule – Beruf:

Initiativen und Akteure der schulischen Berufsorientierung (Auswahl)

Berufsbildungszentrum der Kreishandwerkerschaft Hellweg: <http://www.bbz-hellweg.de/#{2}>
(u.a. *Blickpunkt Ausbildung; Komm auf Tour; Girls Day*)

Rotary Club: <http://www.rotary-unna.de/>
(*Lernwerkstätten an der Peter-Weiß-Gesamtschule*)

Stiftung Partner für Schule NRW: http://www.partner-fuer-schule.nrw.de/landkarte_alphabetisch.php
(u.a. *Zukunft Fördern; Berufsorientierungsbüro (BOB); Startklar*)

stiftung weiterbildung: <http://www.wfg-kreis-unna.de/v3/wfg/unternehmer-service/weiterbildung-und-qualifizierung/stiftung-weiterbildung/projekte-und-analysen>
(u.a. *Qualitätssiegel Schule - Beruf; Stubo; Zentrum Kreis Unna Perspektive Technik*)

Werkstatt im Kreis Unna: <http://www.werkstatt-im-kreis-unna.de/>
(u.a. *Modulare Berufsorientierung; FUN Familientraining*)

Lokales Engagement im ÜSB (Auswahl)

AWO Migrationsdienst/Jugendmigrationsdienst Kreis Unna: <http://www.awo-un.de/migrationsdienste/>

BBZ, Berufsbildungszentrum der Kreishandwerkerschaft Hellweg: <http://www.bbz-hellweg.de/#{1}>

Berufsförderungswerk Unna (bfw): <http://www.bfw-sauerland-hellweg.org/>

Bildungszentrum Westfalen e.V. Standort Unna: http://www.bildungszentrum-westfalen.de/standort_unna.html

Caritasverband Unna e.V.: http://www.caritas-unna.de/index_2.htm

Forum Generationen: <http://www.forum-generationen-unna.de/uebergang.htm>

In VIA: <http://www.invia-unna.de/>

InBIT: <http://www.inbit.de/Unna.506+B6JnR5cGU9.0.html>

RAG Bildung Bergkamen: <http://www.ragbildung.de/index.php?siteID=268>

RWTÜV Akademie GmbH: <http://www.rwtuev-akademie.de/service/anfahrt/#515548344648554257690719366073608>

TBZ: http://www.tbz-bildung.de/tbz/index.phtml?ber_id=67&administration=i54dk2240qrjb6b694kec4hqc0

VHS/zib: www.vhs-zib.de

Werkstatt im Kreis Unna: <http://www.werkstatt-im-kreis-unna.de/>

(Über-)Regionales Engagement im ÜSB (Auswahl)

Handwerkskammer: www.hwk-do.de

Industrie und Handelskammer: www.dortmund.ihk24.de

Kommunales Übergangsmanagement der Stadt Lünen:
<http://www.luenen.de/kultur/bit/index.php>

Multikulturelles Forum e.V.: www.multikulti-forum.de

Perspektive Berufsabschluss: <http://www.perspektive-berufsabschluss.de/>

Regionalagentur Westfälisches Ruhrgebiet: <http://www.regionalagentur-wr.de/de/home/>

Regionale Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA): <http://www.raa.de/raa-kreis-unna.html>.

Regionales Übergangsmanagements in NRW:
http://www.gib.nrw.de/site/homepage/arbeitsbereiche/jugend_und_beruf/schule_beruf?fieldset=beispiele.

Übersicht über zentrale Förderprogramme im Bereich Jugend und Beruf:
http://www.gib.nrw.de/service/downloads/Programmuebersicht_JuB.pdf.

Anhang

1	Übersicht über die geführten Interviews mit den Bezeichnungen im Text	67
2	Überblick über die für ein Übergangsmontoring zu erhebenden Daten	68
3	Leitfadenstruktur der Experteninterviews	69
4	Zentrale Angebote im Übergang Schule - Beruf 2009/2010 (ohne Angebote der Berufskollegs)	70
5	Zentrale Maßnahmen im Bereich Ausbildung und Arbeit 2009/2010	71

1 *Übersicht über die geführten Interviews mit den Bezeichnungen im Text*

Schulische Akteure: S1; S2; S3; S4

Berufskolleg: B1

Akteure Jugendberufshilfe: T1; T2; T3; T4; T5

ARGE/Bundesagentur für Arbeit: A1; A2

Kammern: K1; K2

Unternehmen: U1; U2

2 Überblick über die für ein Übergangsmoitoring zu erhebenden Daten³⁸

Schulen

- 1. Schülerzahlen**
- 2. Abschlüsse der Schulabgänger**
- 3. Ausbildungsplatzbewerber**
- 4. Verbleib der Schulabgänger nach dem Schulabschluss**

Maßnahmeträger

- 1. Informationen über die Maßnahmen**
- 2. Teilnehmerzahlen**
- 3. Schulabgangsjahr der Teilnehmenden**
- 4. Schulabschluss der Teilnehmenden**
- 5. Ausgangsschule**
- 6. Verbleib der Teilnehmenden**

Berufskollegs

- 1. Schülerzahlen in den verschiedenen Bildungsgängen**
- 2. Verbleib der Schulabgänger aus vollzeitschulischen Bildungsgängen**

Ausbildungsmarkt

- 1. Ausbildungsmarkt- und Verbleibsstistiken der Bundesagentur für Arbeit**
- 2. Daten zu Ausbildungsverhältnissen und –Betrieben der Kammern**

³⁸ Die zugehörigen Fragebögen wurden der Stadt Unna zur Verfügung gestellt.

3 Leitfadenstruktur der Experteninterviews³⁹

1) EINFÜHRUNG UND VORSTELLUNG DER EIGENEN AUFGABEN

Vorstellung des Interviewpartners (Funktion, Organisation etc.)

Vorstellung der Organisation (Aufgaben, Träger etc.)

Allgemeine Aufgaben der Organisation im Umgang mit Jugendlichen im Sekundarbereich

Aufgaben und Tätigkeiten im konkreten Bereich des Übergangsmanagements

2) ÜBERBLICK ÜBER DIE MAßNAHMEN

Überblick über Angebote und Aktivitäten im ÜSB

Zeitraumen; Arbeitsfelder; Zielgruppe(n); Personal; Finanzierung

Kontaktaufnahme und Rekrutierung der Zielpersonen

Anteil von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in den Maßnahmen

3) KOOPERATIONSBEZIEHUNGEN (ÜBERBLICK UND BEWERTUNG)

Kooperationsbeziehungen allgemein (andere Träger, Schulen, etc.)

Gelingsbedingungen einer erfolgreichen Kooperation; Schwierigkeiten und Hürden

Konkurrenz

4) ZIELE

Ziele der Maßnahmen und Angebote

5) ÜBERGREIFENDE BEWERTUNG

Wirkung der Maßnahmen; Stärken und Schwächen, Einmündungsquoten in eine Ausbildung;
Wege der Erfolgsmessung

Ansehen der Maßnahmen bei Ausbildungsbetrieben

Gestaltung des ÜSB in Unna für Jugendliche mit Migrationshintergrund

Bewertung der (kommunalen) Unterstützungsstrukturen

6) ABSCHLUSS

Zukunftspläne und Wünsche (u.a. auf politischer Ebene)

³⁹ Der Leitfaden wurden abhängig von dem jeweiligen Akteur (Schule, Jugendberufshilfe, Unternehmen,, etc.) angepasst.

Tabelle 4: Zentrale Angebote im Übergang Schule - Beruf 2009/2010 (ohne Angebote der Berufskollegs)

Projektname	Projektträger	Zielgruppe	Inhalte und Ziele	Weiterführende Informationen
Zentrale Angebote im Übergang Schule - Beruf 2009/2010 (ohne Angebote der Berufskollegs)				
2. Chance	IN VIA e.V.	Schüler ab 12 Jahren, die ihren Hauptschulabschluss durch Schulverweigerung gefährden	Zurückführung in das Schulsystem und Verbesserung der Chancen auf einen Schulabschluss	www.invia-unna.de
Ausbildungspaten	Forum Generationen	Schüler mit Schwierigkeiten bei der Suche nach einer Ausbildungsstelle	Persönliche Unterstützung der Schüler durch einen Ausbildungspaten bei der Berufswahl, Ausbildungsplatzsuche, Bewerbung sowie während der Ausbildung	http://www.forum-generationen-unna.de
Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB)	Werkstatt im Kreis Unna RAG Bildung	Jugendliche zwischen 16 und 25 Jahren ohne Ausbildungsverhältnis	Vorbereitung auf die Eingliederung in Ausbildung, Unterstützung bei der Berufswahlentscheidung sowie der Ausbildungs- oder Arbeitsplatzsuche	www.arbeitsagentur.de - Zwischen Schule und Beruf - Berufsvorbereitung http://www.werkstatt-im-kreis-unna.de/v2/werkstatt/front_content.php?id-cat=222
JUDIKA XENOS	IN VIA e.V.	Schüler sowie Jugendliche mit Migrationshintergrund	Verhinderung von Fremdenfeindlichkeit und Intoleranz an der Schnittstelle von Schule, Beruf und Arbeitswelt sowie die Vermittlung des Hauptschulabschlusses, beruflicher Orientierung und die Integration der Teilnehmenden in den Ausbildungsmarkt	http://www.invia-unna.de/
Praxistraining Ausbildung	Bildungszentrum in Westfalen e.V.	Unversorgte Jugendliche U25 im ALG II Bezug mit Schulabschluss	Vermittlung in Ausbildung durch Unterstützung bei der Ausbildungsplatzsuche und Bewerbung sowie Vermittlung in ein Praktikum und Betreuung (beendet Januar 2010)	http://www.multikulti-forum.de - Home - Fachbereiche - Arbeit & Qualifizierung - Ausbildung - projekt_72
Werkstattjahr (2008/2009)	IN VIA e.V. Werkstatt im Kreis Unna	Nicht ausbildungsreife Jugendliche in Klassen für Schülerinnen und Schüler ohne Ausbildungsverhältnis an Berufskollegs	Das Werkstattjahr zielt darauf ab, den Teilnehmenden durch Besuch eines Berufskollegs, die praktische Unterweisung bei einem Bildungsträger sowie ein betriebliches Praktikum praxisrelevante, berufliche Grundfertigkeiten zu vermitteln und so den Einstieg in eine Ausbildung zu erleichtern.	www.gib.nrw.de - Arbeitsbereiche - Werkstattjahr www.regionalagentur-wr.de

Tabelle 5: Zentrale Maßnahmen im Bereich Ausbildung und Arbeit 2009/2010

Projektname	Projektträger	Zielgruppe	Inhalte und Ziele	Weiterführende Informationen
Zentrale Maßnahmen im Bereich Ausbildung und Arbeit 2009/2010				
Berufsausbildung in außerbetrieblichen Einrichtungen (BaE)	Werkstatt im Kreis Unna InBIT TBZ-Bildung	Förderbedürftige Jugendliche nach § 245 SGB III	Sonderausbildung in Kooperation mit Betrieben (integrativ und kooperativ)	http://www.arbeitsagentur.de/ - zwischen Schule und Beruf – Berufsvorbereitung
Ausbildungsbegleitende Hilfen (abH)	InBIT	s. BaE	Unterstützung der Aufnahme, Durchführung und des Abschlusses einer erstmaligen Ausbildung durch zusätzlichen Förderunterricht	s. BaE
Aktivierungshilfen	Werkstatt im Kreis Unna	Jugendliche im Alter von 16 bis 25 Jahren, die bei der ARGE gemeldet sind	Verbesserung der beruflichen Orientierung und Perspektiven durch werkpraktischen sowie Berufsschulunterricht, Praktika, Bewerbungstrainings u.a.	http://www.werkstatt-im-kreis-unna.de/ - Jugendliche – Sie suchen einen Ausbildungsplatz? - Aktivierungshilfen
Kurs und Projekt	Werkstatt im Kreis Unna	Jugendliche zwischen 16 und 21 Jahren, die ihre Schulpflicht erfüllt haben	Kennenlernen verschiedener Arbeitsbereiche zur beruflichen Vorbereitung	http://www.werkstatt-im-kreis-unna.de/ - Jugendliche – Sie suchen einen Ausbildungsplatz? – Kurs und Projekt
Jugend in Arbeit Plus	Werkstatt im Kreis Unna	Arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene unter 25 Jahren mit besonderem Förderbedarf	Verbesserung der Arbeitsmarktchancen durch die Vermittlung in Betriebe und Unterstützung durch einen Lohnkostenzuschuss	http://www.werkstatt-im-kreis-unna.de/v2/werkstatt/front_content.php?id-art=765
Produktionsschule	Werkstatt im Kreis Unna	Junge, arbeitslose Erwachsene	Zielorientierte Beschäftigung und persönliche Qualifizierung im Übergang in das Berufsleben zur Förderung der Arbeitsmarktintegration	http://www.werkstatt-im-kreis-unna.de/ - Jugendliche – Sie suchen einen Arbeitsplatz? –Produktionsschule
Chance Plus	IN VIA e.V.	Junge Frauen im ALG II Bezug	Blockpraktika und berufliche Orientierung zur Ausbildungs- bzw. Arbeitsmarktintegration	http://www.arge-kreis-unna.de/index.php?id=355
3. Weg in der Berufsausbildung NRW	Werkstatt im Kreis Unna	Jugendliche, die eine BvB Maßnahme durchlaufen haben und Schwierigkeiten beim Erwerb eines anerkannten Berufsabschlusses haben	Ausbildung durch einen Bildungsträger	www.regionalagentur-wr.de www.gib.nrw.de - Arbeitsbereiche- 3. Weg in der Berufsausbildung NRW